289

Nr. 19 — 86. Jahrg.
Berlin, 7. Mai 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Frei nach Raphael

Die Dioskuren

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0289
© Universitätsbibliothek Heidelberg

290

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 26. April 1933

Wochensang

Weißt du, wieviel Räder stehen
Still im Lande U. S. A.?
Weißt du, wieviel pleite gehen
Täglich in Amerika?
Roosevelt hat sie gezählet,
Weil es ihm an Bargeld fehlet,
Und er senkte den Dollar.

Ach, da gab's ein großes Jammern
An der Seine in Paris;
Um die Goldfüllung der Kammern
Für den Kriegsschatz stand es mies!
Herriot schreit nach Sicherheiten
Angesichts der fremden Pleiten,
Weil man selbst ganz ohne dies.

Weißt du, wieviel Vöglein fliegen
Unter Frankreichs Himmelszelt?
Aviateurs zu künft'gen Kriegen
Man gebaut vom Schuldengeld?
Um die Wirtschaft zu beleben
Und dem Boche den Rest zu geben,
Hat man neue jetzt bestellt.

Weißt du, wieviel Konferenzen
Liefen durch der Jahre Fluß?
Mit wievielen Friedenskränzen
Man umwand den Genfer Stuß?
Michel, den man drum gequälet,
Michel, der hat sie gezählet,
Michel sagt: „Doch jetzt ist Schluß!"

w. m.

* * *

Durch!

Mag Haß und Mißgunst wütend auf uns stürmen,
Mag Sorge sich auf deutsche Seele türmen
Wie Bergeslast — wir wagen, sie zu heben,
Wir packen zu. Faßt an! Deutschland will leben!

Heult auch der Sturm — lacht frei ihm ins Gesicht!
Er fegt die Welt, doch er zerbricht sie nicht.
Und prasselt Unheil hagelschloßendicht,
So laßt es prasseln — aber bückt euch nicht!

Und bricht die Flut durch alle deutschen Dämme,
Wir schwingen uns auf ihre höchsten Kämme,
Setzen den Mut als wackren Nachen drauf,
Spannen als Segel deutschen Willen auf!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Paul Warncke †

Nun ging er von uns. Und im Morgenschein
Von Deutschlands neuerblühten Rosentagen,
Das er in Glück und Leid und Schmach und Pein
So warm im Dichterherzen stets getragen!

Um das mit jünglingshaftem Ueberschwang
Gekämpft, gelitten er und heiß gerungen,
Dem er so oft im hellen Sturmesdrang
Manch wunderherrlich-hohes Lied gesungen.

Denn wie Trompetenstoß erklang sein Lied,
Gleich stolzen, kühnen, schmetternden Fanfaren;
Und jene Flamme, die ihm tief erglüht,
Entflammte der Getreuen treue Scharen.

Hoch ging sein Streben, rein, wie lautrer Born!
Er schaute weit, doch immer nur das Eine,
Das Vaterland! Er kannt' nur einen Zorn,
Den Zorn im Kampfe gegen das Gemeine!

Ein Bannerträger, dem der Lorbeer grünt,
Den, ach, so bittre Leidenszähren feuchten;
Und jenes Hohe, dem er treu gedient,
Umfängt ihn jetzt wie mildes Abendleuchten.

Die Harfe, sie entglitt des Kämpfers Hand;
An seinem Grabe trauert die Camöne;
Doch wie er litt und stritt fürs Vaterland,
Das künden einst noch seines Liedes Töne!

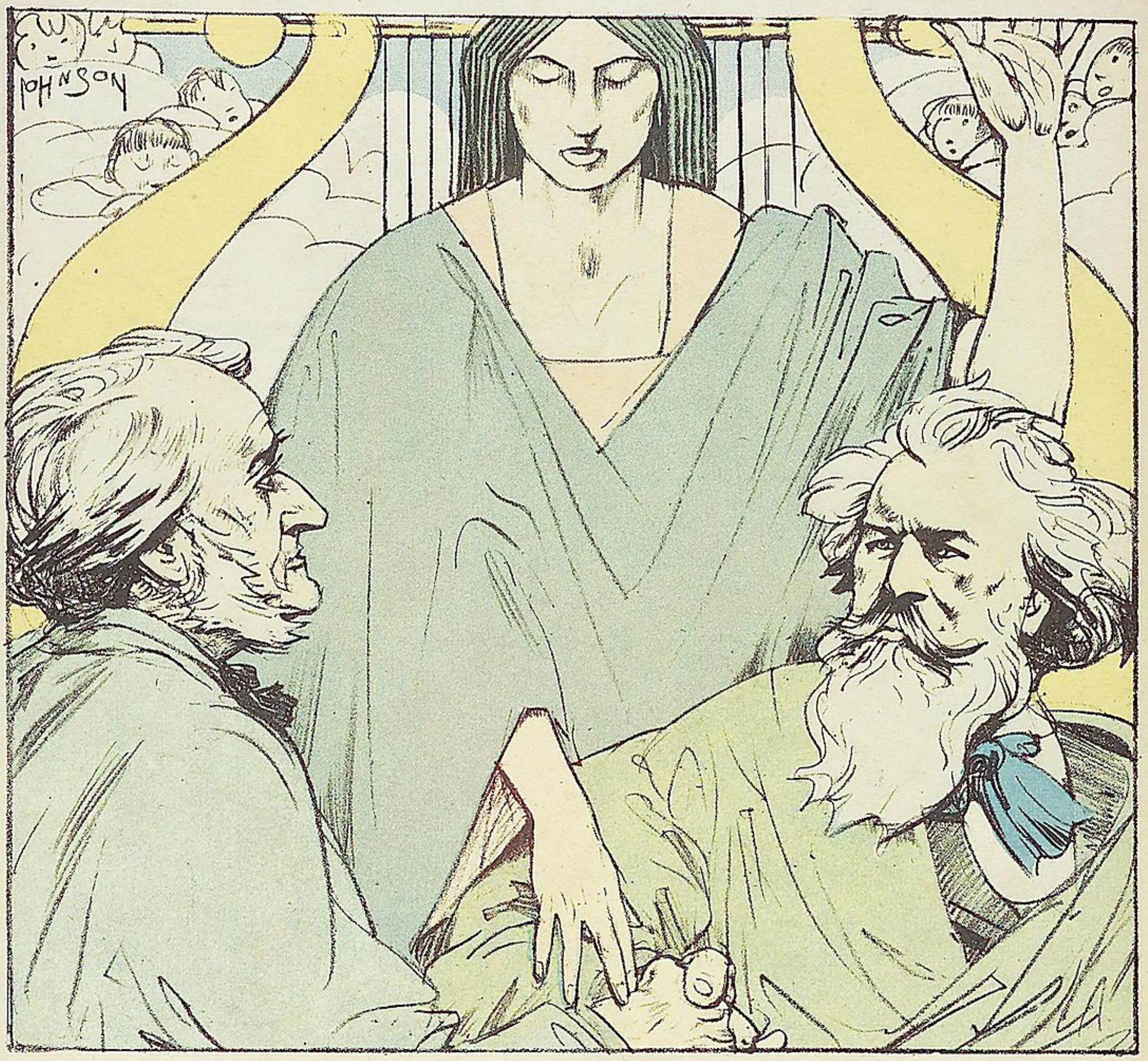
Denn ewig bleibt es deutsch und stark und echt!
So wollen wirs trotz jedem Schicksalswalten,
Im Kampf für Deutschlands Freiheit, Ehr und Recht –
Ruh' wohl, Kamerad! – in Treuen ehrlich halten!

Kladderadatsch.
m. br.

141/148

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0291
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Johannes Brahms zum 100. Geburtstag



Geist der Musik: „Nun schließt den Streit, ihr stolzen Geister,
Ihr waret beide deutsche Meister!"

Der rettende Ausweg

Moskauer Urteil.

Für Iwan hat's besonderen Reiz,
Den dreisten Briten mal gründlich zu stauchen,
Doch wird er Johns Hilfe andererseits
Beim kommenden Streit mit Japan brauchen.

So zwischen der Furcht vor gefährlichem Bruch
Und kraftvoller Angriffslust gefangen,
Muß Moskau zu einem Urteilsspruch
Des streng gerechten Ausgleichs gelangen.

Ja, die Gerechtigkeit geht ihren Gang!
„Hiermit", spricht Moskau, Feind jeder Entgleisung,
„Verurteilen wir die Beklagten zu lang-
jähr'gem Gefängnis und Landesverweisung.

Doch sei den Verurteilten, die sich schwerst
Vergangen, mit ganz ergebenen Grüßen
An England, anheimgestellt, zuerst
Die Landesverweisung abzubüßen." Timon der Jüngere.

Ein praktisches Muster

Zur Feier des Geburtstages unseres Reichskanzlers sandte die Berliner Funkstunde einen dokumentarischen Aufriß der Hitler-Bewegung. Am Mikrophon sprachen, nach dem Manuskript von Dr. W. Herrmann: „Der Führer, der Geführte, der Gegner, der Chronist, der Rufer und der Trommler."

Es wäre sehr interessant, im Rundfunk auch einmal eine ähnliche Darstellung derjenigen Vorgänge zu hören, die sich in der gleichen Zeit auf der linken Parteiseite abspielten. Das Personenverzeichnis könnte beginnen: „Die Anführer, die Angeführten usw." ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg

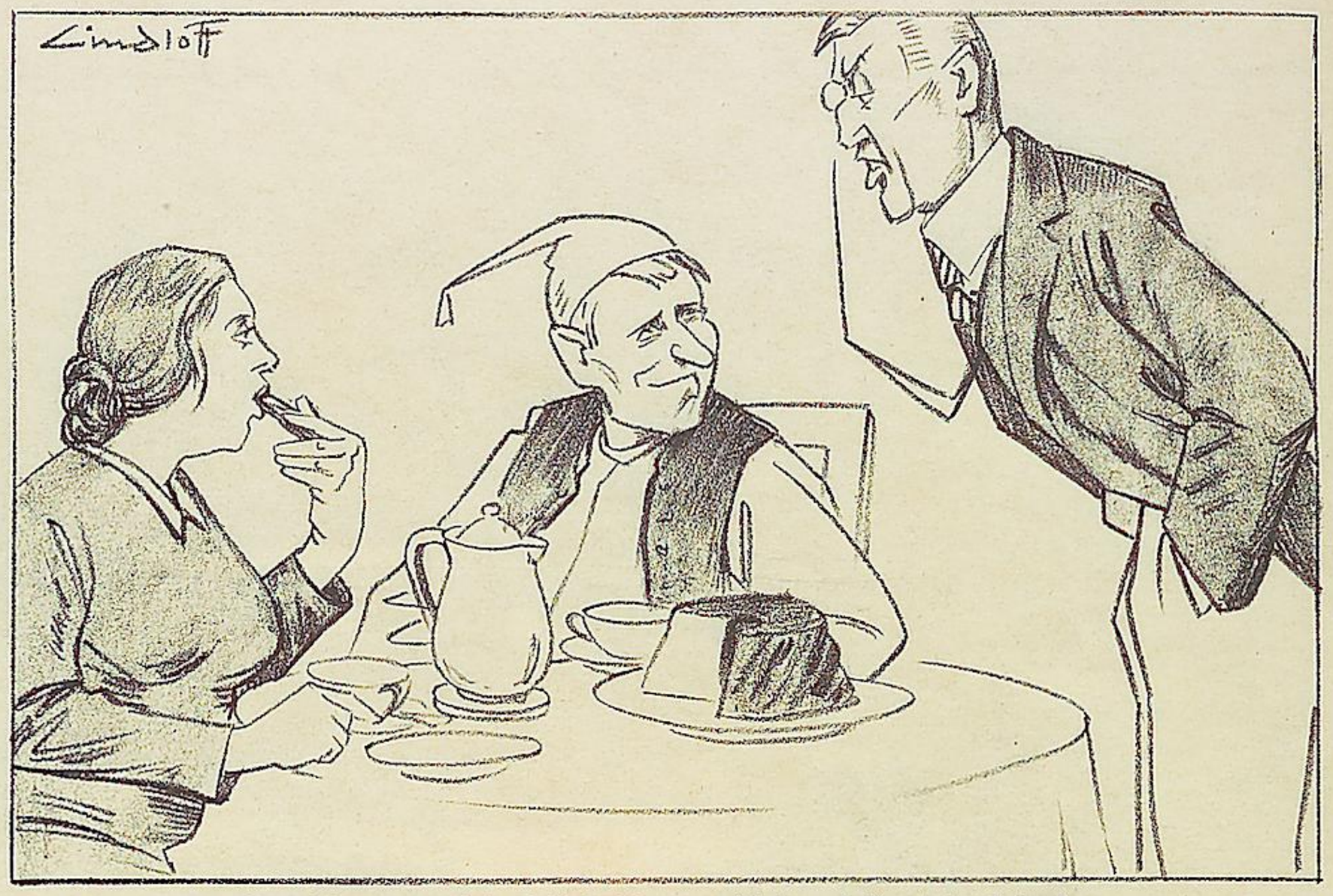
Die Schlangenbeschwörer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0293

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Chamberlain



„Das ist 'ne Gemeinheit, Michel; ich rege mich so auf über deine Judenfrage und du trinkst ruhig deinen Kaffee — da müssen ja die Leute denken, ich lüge!"

Letzter Wille

(Auch das Reichsbanner stellt sich um. Es hat seine Mitglieder in Westfalen pathetisch zur Teilnahme an der diesjährigen Maifeier aufgefordert.)

Schau mal an, sie machen mit!
Staunend las ich das schon neulich:
Und ich finde, dieser Schritt
Ist im ganzen recht erfreulich!

Dennoch hat mich, das ist klar,
Was ich hier vernommen habe,
Ernst beeindruckt. Denn es war
Eine Stimme aus dem Grabe! ego.

Schultze: Na, Müller — wat sagste nu zu den Dollar-Sturz?
Müller: 'n doller Sturz! l. s.

Roosevelts Gesandtin

(Mrs. Ruth Bryan Owen wurde vom Präsidenten Roosevelt zum amerikanischen Gesandten in Kopenhagen ernannt.)

Dänen, freut euch! Eine Dame
Als Gesandtin — das erquickt! —
Hat zu euch der aufmerksame
Roosevelt sehr geschickt geschickt.

Eine Dame! Im Di-strikte
Ist jetzt jeder gleich be-strickt:
Roosevelt wußte, was er schickte,
Denn er wußte, was sich schickt! kiki.

Rätsel um den Dollar

Präsident Roosevelt hatte aus den Fehlern Hoovers, seines Vorgängers, gelernt. Während Hoover all die bekannten, erfolglosen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Prosperity ohne den Rat hervorragender Wissenschaftler zu treffen pflegte, beschloß Roosevelt von vornherein, sich von angesehenen Denkern entscheidend beeinflussen zu lassen. Jeder einsichtige Staatsmann hört auf die Weisen seines Landes! Natürlich darf er dabei nicht einseitig zu Werke gehen. Deshalb lud Roosevelt Gelehrte ganz verschiedener Auffassung zur Konferenz und lauschte ihnen allen mit gleicher Hingegebenheit.

So ausgerüstet, begann er die amerikanische Wirtschaft zu retten.

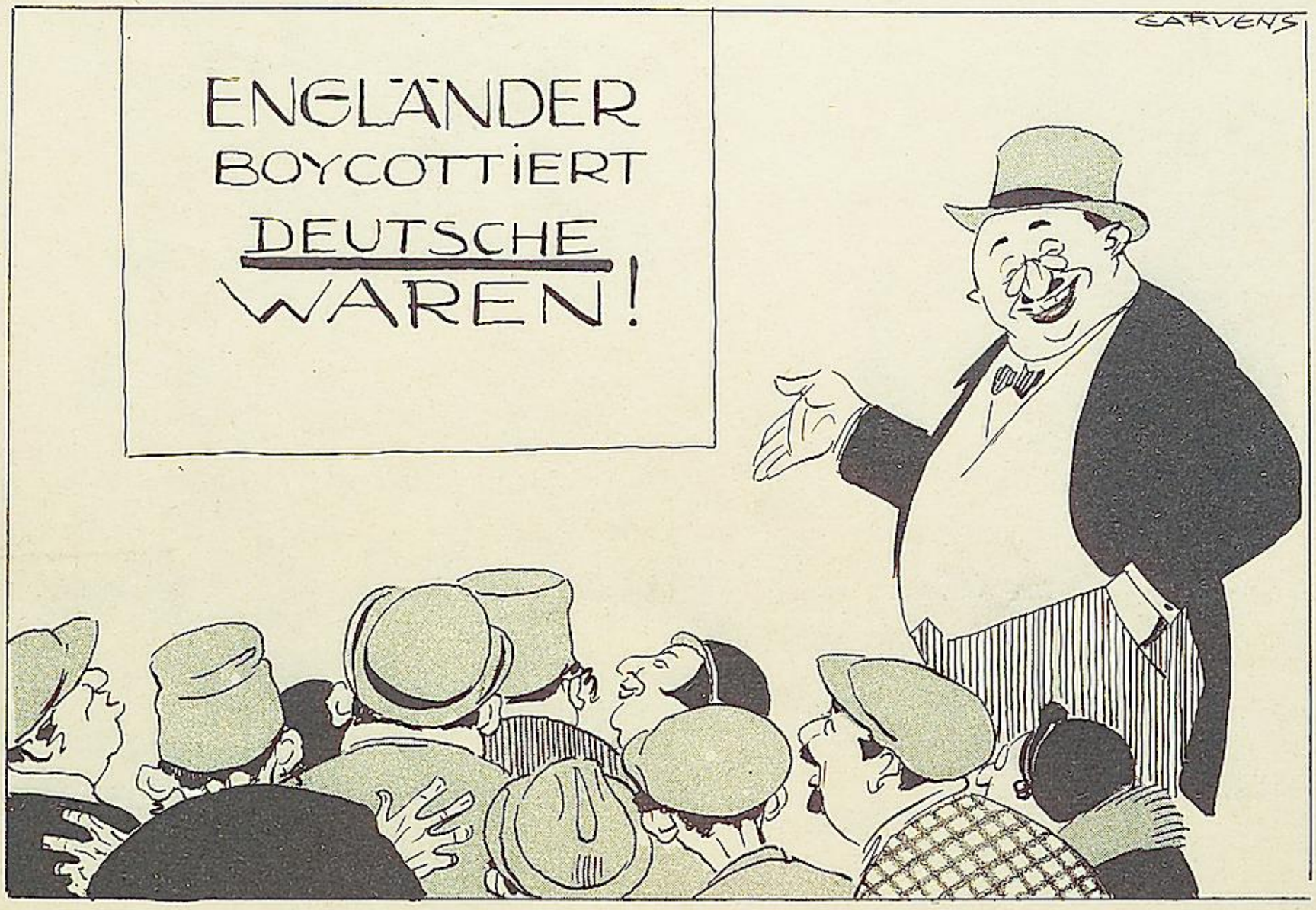
Als zielbewußter Anhänger der Deflation, die allein die Währung sichert, kürzte er die öffentlichen Ausgaben und sorgte für ihre Deckung ohne Anleihen, ganz wie ihm Professor Nevermind geraten hatte. Um aber auch den einleuchtenden Theorien des Inflationsapostels Professor Owleye zu genügen, Theorien, denen Roosevelt gläubig anhing, ordnete er Kreditausweitung, fleißige Arbeit der Notenpresse an. Professor Strongheart hatte ihn davon überzeugt, daß der Dollar unter allen Umständen seinen alten Wert bewahren und der Goldstandard aufrechterhalten bleiben müsse, welchem Axiom Roosevelt begeistert zustimmte. Nicht minder überzeugte ihn aber auch die These des Professors Silverstone, der die Einführung des Silbers als Währungsmetall, Aufgabe der Goldparität und entsprechendes Goldausfuhrverbot verlangte.

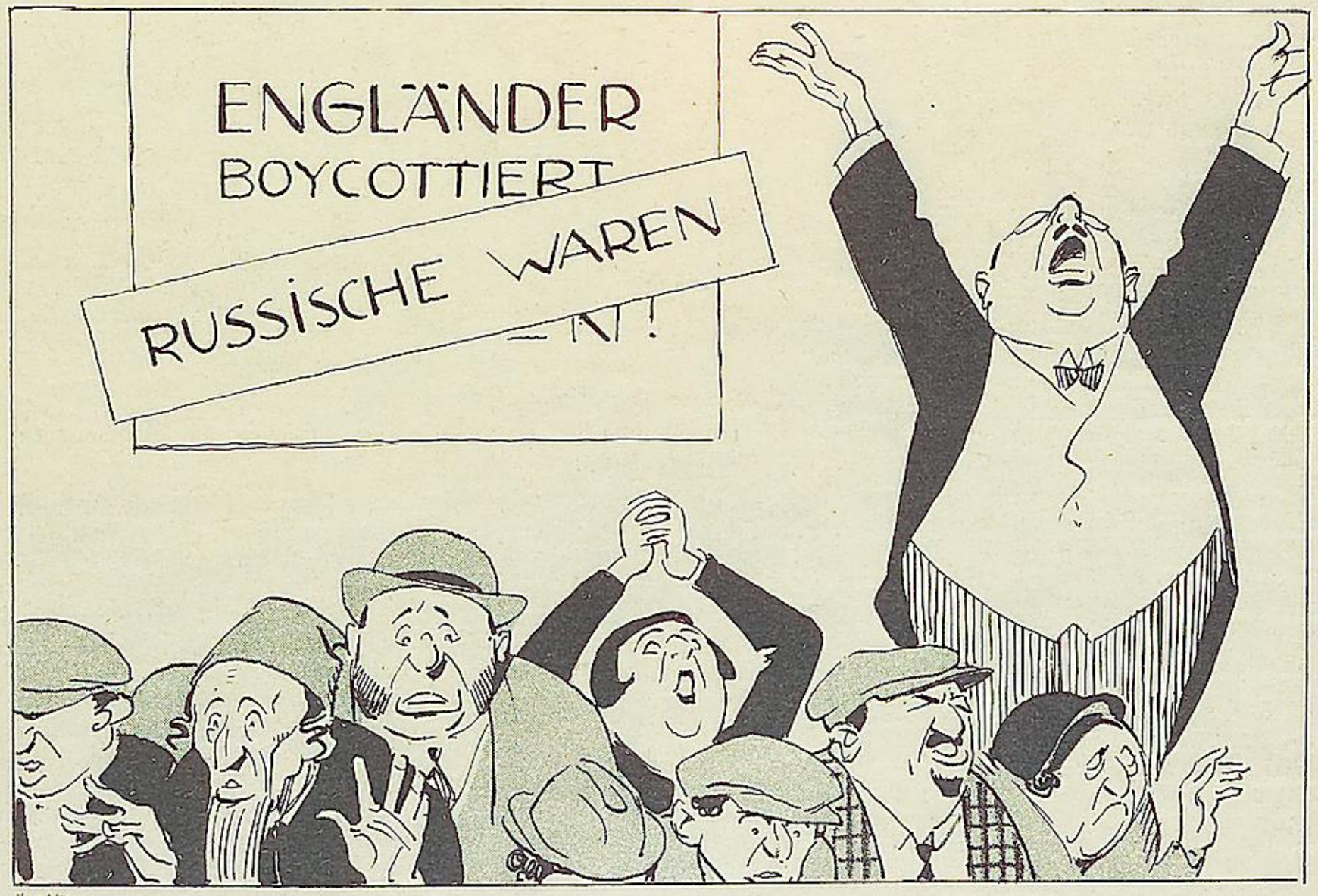
Um keinen der befragten Professoren zu beleidigen, setzte der Präsident alle ihre Vorschläge in Verordnungen und Taten um.

„Sie haben einen schönen Kuddelmuddel angerichtet", sagte ihm am nächsten Morgen sein Staatssekretär der Finanzen. „Kein Mensch begreift Ihre Währungspolitik. Das mit der Professorenkonferenz war ein Verhängnis. Sobald die Welt den von Ihnen angerichteten Wirrwarr durchschaut, sind Sie verloren."

Roosevelt dachte nach. „Dann bleibt mir nur übrig, ihn völlig undurchsichtig und unerklärlich zu machen", erwiderte er. „Zum Glück haben wir einen erlauchten Gelehrten im Lande, der seine Theorien so vorzubringen weiß, daß noch niemand sie begriffen hat. Telegraphieren Sie sofort an Professor Einstein, ob er auf Grund seiner Relativitätslehre unser Dollarkommissar werden will!" Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0294
© Universitätsbibliothek Heidelberg





Boykotts in England

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Delirium

Die englische Demokratie ist beim Stadium der weißen Mäuse angelangt,
aber die Wirklichkeit der roten Ratten sieht sie nicht.

Kranke Kasse

Der Abteilungsvorsteher: Die Unzufriedenheit wächst. Wir müssen mehr für unsere Kranken tun.

Der Direktor: Völlig Ihrer Meinung! Unser größter Fehler wäre, nicht wie leibliche Väter für die Krankenkassen-Mitglieder zu sorgen. (Lehnt sich in den Gobelinsessel des 20 000-Mark-Zimmers zurück.) Darum habe ich ja diesen Sorgenstuhl mit Daunen polstern lassen und Auftrag gegeben, daß ein eisgekühlter Likörschrank in die Wand eingebaut wird. Erst wenn die Mitglieder merken, daß ich Likör habe, glauben sie mir die dazugehörigen Sorgen um ihr Wohl.

Der Abteilungsvorsteher (sieht sich im Raume um): Diese dicken Teppiche, diese kostbaren Möbel, diese Beleuchtungskörper erhöhen aber die Verwaltungskosten beträchtlich!

Der Direktor: Ich will deshalb die Beiträge verdoppeln und die Krankengelder entsprechend herabsetzen. Wir sind, ich wiederhole es, die Väter der Kranken, die sich nach unserm Anblick sehnen — tun wir also alles, sie recht bald zu ihren Vätern zu versammeln!

Der Kassenführer (tritt ein): Herr Direktor wünschten von dem neu errichteten Sonder-Geheim-Konto 50 000 Mark für persönliche Zwecke? Hier ist der Scheck!

Der Direktor: Ob die kleine Summe für die hochmoderne Badeeinrichtung in meiner neuen Villa reichen wird? Ist das nicht der Fall, dann verpasse ich Ihnen eine dicke Zigarre — aber keine aus dem mit Feuchtigkeitsregler versehenen Havanna-Safe dort drüben! (Polizei und SA. dringen ins Gemach.)

Kommissar: Sie sind verdächtig, statt Ihnen bewilligter 100 000 Mark widerrechtlich vier Millionen in diesen Palast verbaut zu haben. Ferner übersteigen Ihre Spesenrechnungen die wirklichen Auslagen um das Fünfundzwanzigfache. Des weiteren —

Der Direktor: Ersparen wir uns weitere Darlegungen, damit hier doch mal wenigstens etwas erspart wird. Im übrigen darf ich wohl darauf hoffen, daß Sie mich ins Brandenburger Zuchthaus bringen. Unsereiner ist, nicht wahr, an Komfort zeitgemäßer Art gewöhnt und möchte sich nicht gern verschlechtern. n.

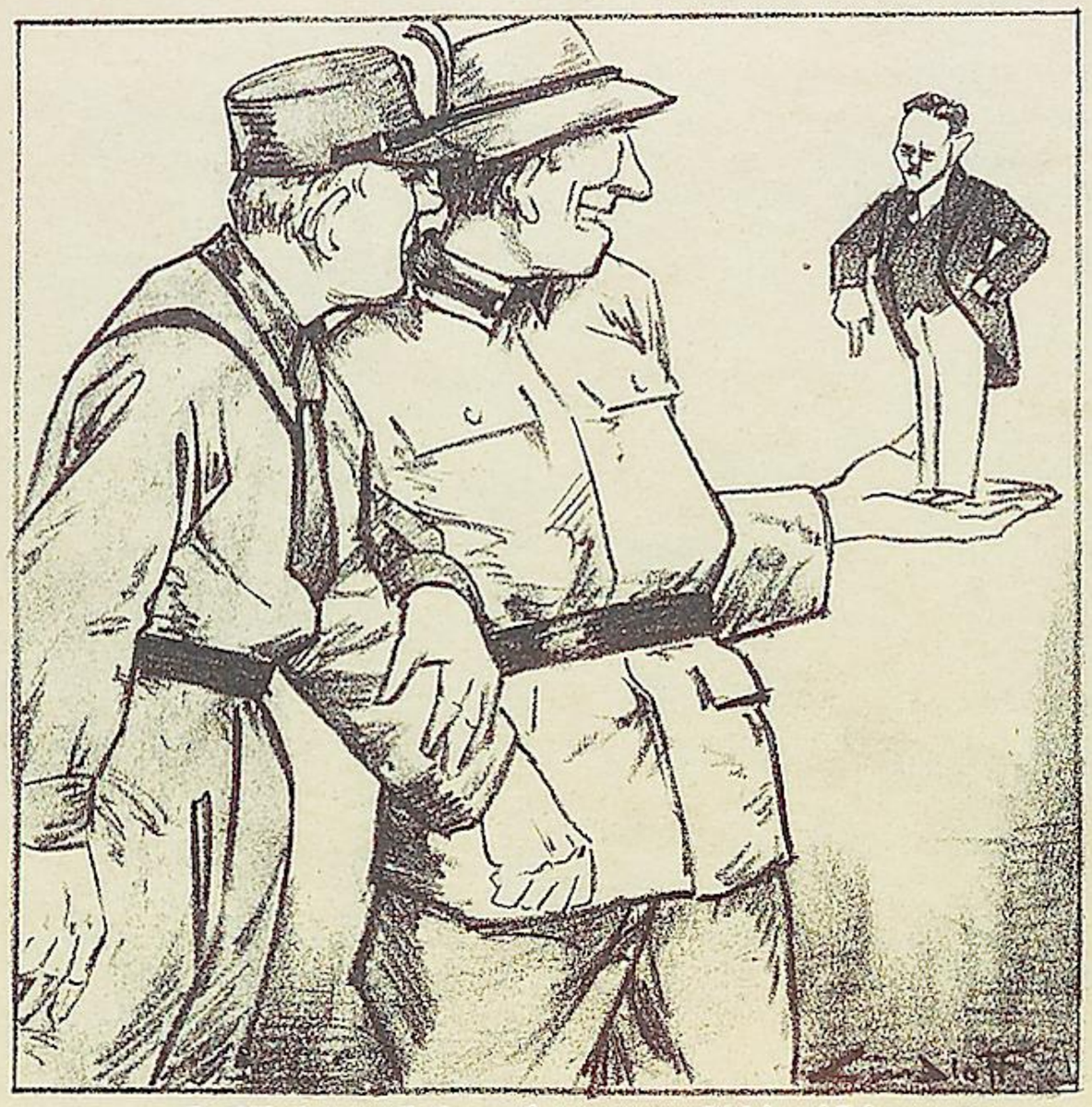
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Eröffnung der Heiligen Tür

Wenn sie auf diesen Ausblick sich öffnete, wäre 1933 wirklich ein heiliges Jahr!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0297
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Courage



Dollfuß zum Heimwehrmann: „Gleich gehst her, oder ich steig dir auf den Kopf!"

„Bad Berlin"

(Vorschlag zur Hebung des Berliner Fremdenverkehrs.)

Wirken die Verkehrsreklamen
Nicht „im Dorfe oder Stadt",
Setzt man vor des Ortes Namen
Heute gern das Wörtchen „Bad".

Solche „Bäder" gibt's in Fülle
In der Nähe und auch fern;
Selbst „Bad Pankow — kille, kille"
Wird jetzt, hofft man, auch modern!

Auch Berlin klagt lange Enden,
Doch nun leuchtet Hoffnungsgrün,
Und das Blättchen wird sich wenden,
Nennen wir es „Bad Berlin".

Gibt es einen Ort, ihr Leute,
Auf der Welt, frag' ich bewegt,
Der den Namen „Bad" nun heute
Wohl mit besserm Rechte trägt?

Kann man — fließt die Spree nicht lieblich
Seitwärts von des Kreuzbergs Höh'n? —
Nicht, wie's in Ostende üblich,
Hier in Badehosen gehn?

Den Organen wird's zum Segen,
Weil die Luft — „Benzone" führt;
Leber-, Nieren-, Herz- und Brägen-
Leiden werden hier kuriert.

Zwar den Sprudel nicht aus Töpfen
Trinkt man morgens früh um vier,
Doch aus tausend Brauseköpfen
Sprudelt's dort und sprudelt's hier.

Etwas fehlt ja noch einstweilen:
Eine „Taxe" für die „Kur";
Doch sich hiermit zu beeilen,
Leistet Doktor Sahm den Schwur!

m. br.

Der neue rote Bewerber

„So rot Sie sind — wir müssen doch verdammt
Auf strengste Ehrlichkeit und Treue achten,
Weil wir mit Ihrem Vorgänger im Amt
Sehr, sehr verdrießliche Erfahrung machten."

„Genosse, ich begreife Ihre Forcht.
Doch was die Sorge um Ihr Geld, das bare,
Betrifft, so sei'n Sie völlig unbesorgt!
Meine Bewährungsfrist läuft noch vier Jahre."

Timon der Jüngere.

Pauvre patrie . . .

In Lassigny trafen am Ostersamstag etwa zwanzig deutsche Pfadfinder ein, um den deutschen Kriegsgräbern einen Besuch abzustatten. Die französische Presse stellt diesen Besuch als einen „nationalsozialistischen Einfall" hin.

Les hunnes nous ont envahis! Zwanzig deutsche Pfadfinder sind in Frankreich eingefallen. Da die genehmigende Behörde eine französische war, spielt sie hier keine Rolle. Zur Diskussion steht nur der nationalsozialistische Einfall als solcher, wie denn diese Hitlériens um Einfälle gar nicht verlegen zu sein scheinen. Kürzlich erst Einfall in Bayern, dann ein Fall von Korruption nach dem anderen, den sie aufdecken, jetzt ein Einfall in Frankreich: ein Fall, der geradezu ein Kriegsfall genannt werden muß. Ausfällig sind sie noch obendrein. Man höre nur ihre täglichen, an die Adresse Frankreichs gerichteten Reden über Friedensbereitschaft. Als ob man in Frankreich nicht schon längst in einer ganz anderen Bereitschaft lebe, als zum Frieden. Lächerlich, von so etwas überhaupt nur zu reden. Hat man in Genf noch nicht genug darüber geredet? Sprechen wir wieder von den Pfadfindern.

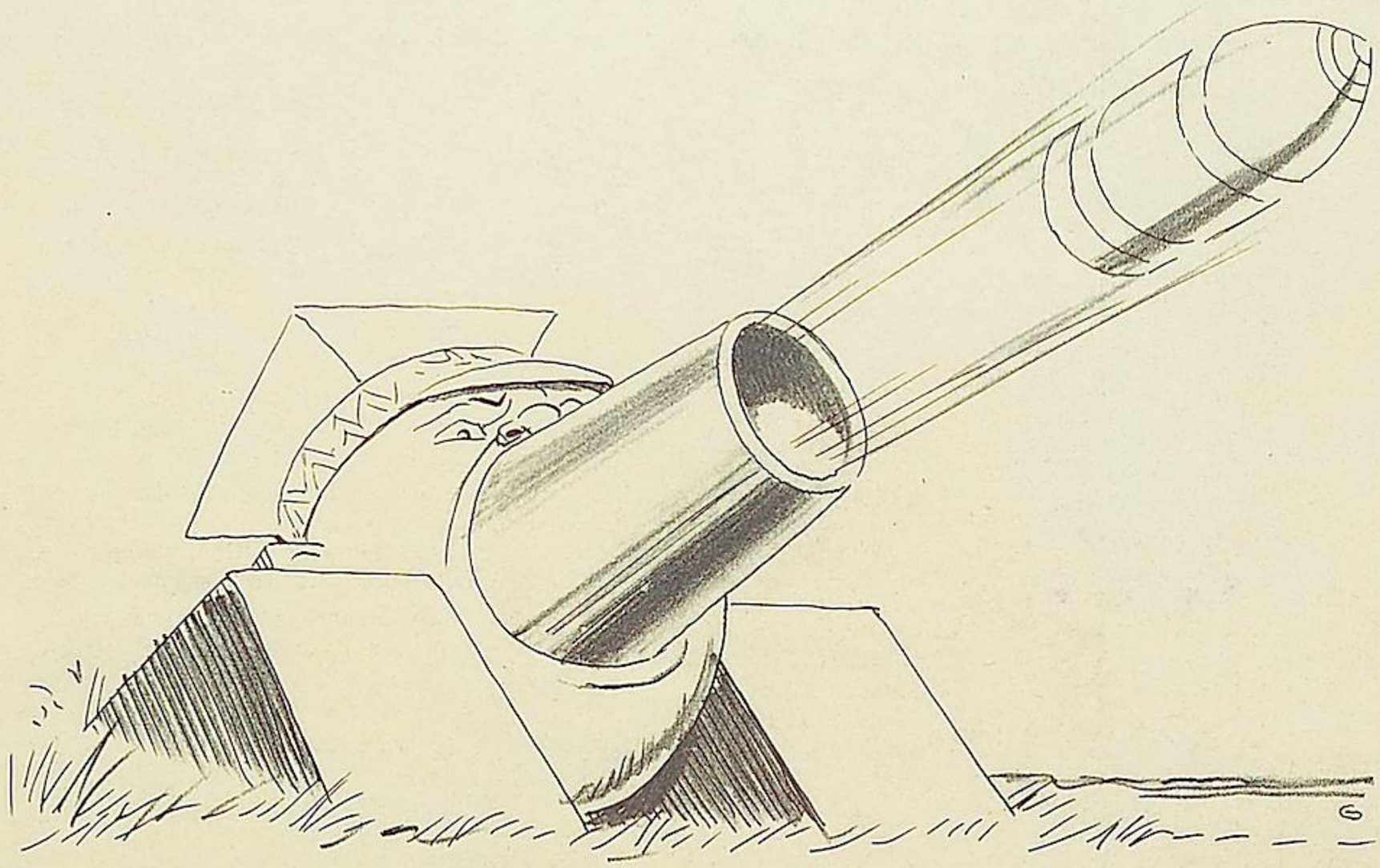
Wenn man bedenkt, daß jeder solcher Pfadfinder in der Lage ist, fünfzig verschiedene Pfade einzuschlagen, so stehen wir vor der Tatsache, daß heute die deutsche Invasion auf tausend Wegen auf dem Marsch nach Paris begriffen ist! Wie diese Hitlériens durch die Sperrfortslinien gekommen sind, bleibt ein Rätsel — man muß von Verrat sprechen. Haben wir nicht immer schon gesagt, die französischen Befestigungen seien zu schwach? Da habt ihr's, friedliche Bürger Frankreichs! Sieben Festungen und zweihundert französische Mädchen sind bereits gefallen, doch — Dieu soit bénit! — noch kein einziger poilu. Aber hören wir, wie die Barbaren in Lassigny gehaust haben: in Zelten, denn Häuser kennen sie in ihren von Wölfen, den sogenannten Wehrwölfen, bevölkerten nordischen Steppen nicht.

Gleich nach ihrem Eintreffen haben die Deutschen alle Kreuze auf den Kriegsgräbern zu Hakenkreuzen umgeformt. Die dicksten Balken bogen sich dabei wie weiches Wachs, sodaß man den Eindruck hatte, in einer Pariser Redaktionsstube zu sein. Sodann hoben sie in ihrem Lager eine Art Schützengraben aus, der nach ihrer eigenen Erklärung hinterlistigen Zwecken dienen sollte! Weil es — so eine Verleumdung! — derartiges in dem französischen Orte nicht gäbe. Eine Bäckerei und ein Café haben die Burschen rein ausgekauft. Diese verworfenen Deutschen, die doch ebensogut hätten plündern können! Das Postamt haben sie buchstäblich gestürmt und alle Ansichtskarten im Dorfe an sich gebracht. Welch brutale Vergewaltigung jeder französischen Ansicht!! Den Einwohnern ist nichts geblieben als die Aussicht. Und die französischen Aussichten werden heute in der Welt sehr schlecht beurteilt. Sie sind faul, oberfaul sogar seit der Unterbindung der Goldausfuhr aus Amerika. Darum haben die Boches sie auch den Franzosen gelassen. Und jetzt zerbrechen sich die Einwohner von Lassigny den Kopf, ob sie ihr Geld, das sie teils vor den Pfadfindern gerettet, teils diesen abgenommen haben, mit Hilfe der Bank von Frankreich besser in Polen, in Österreich oder in Rußland — verlieren wollen. Hélas!

regnem.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Antwort



Auf Anfrage in Sachen Korridor
Antwortet meine Schnauze: „Kanonenrohr!"

Wie's schon gemacht wird

Die Regierung beabsichtigt, gegen die geschäftliche Ausbeutung der nationalen Bewegung, die bereits seltsame Blüten treibt, in Kürze mit allen Mitteln vorzugehen. Wie notwendig dies ist, zeigt ein Telephongespräch, das der Zufall uns mitanhören ließ:

„Hallo! Hier Mayer, Verleger Mayer... ja natürlich, Doktor . . . verlegen? Nein, Verleger, V—e—r—l—e—g—e—r! Verlegen bin ich nicht, bin ich gar nicht. Werden Sie gleich merken. Habe da noch einen Schmarren auf Lager. Titel „Geschminkte Hyänen". Sage Ihnen, Doeblins „Alexanderplatz" und Zareks „Begierde" usw. ist Herzblättchens Zeitvertreib dagegen. Sollen Sie zu einem nationalen Werk umarbeiten. Neuer Titel so etwa: „Heiliges Erwachen, ein Sang von deutscher Seele." . . . Was? . . . Ausgeschlossen? Können Sie nich? . . . Na, denn passen Se mal gut auf. Das werden Se bald lernen, Doktor. Wissen Sie, was ein Traum ist . . . Träumen immer von Schneekoppenbesteigung mit Hühneraugen? Na also, Hauptsache ist, daß überhaupt hie und da von Ihnen geträumt wird. Dann wissen Se doch schon mit der Sache umzugehn. Hier z. B. wird 'n Jüngling eben von geschminkten Hyänen träumen. Ein Bogen vorgeheftet. Vorspiel: wie Helmut Tapfer, so nennen wir den blonden, jungen Mann, sich, des sittlichen Dreckes bewußt, in dem wir ja doch noch 'n starkes Bißchen stecken, auf seinem Kanapee langlegt. Vorher Monolog über germanische Reinheit. Dann kommen die geschminkten Hyänen. Als Traumbuch sozusagen. Wortwörtlich. Daran kann unter keinen Umständen was geändert werden. — Und dann ein Bogen nachgeheftet, drauf kommt das Nachspiel. Helmut Tapfer erwacht, weil das Radio in der Küche das Horst-Wessel-Lied spielt. Er schwört, den Saustall, in dem die geschminkten Hyänen stecken, mal ganz gründlich auszuräumen. Stürmt mit dem Schrei: „Deutschland erwache!" über den Korridor tatenbeseelt ins brandende Leben der Großstadt hinaus. Fein, was? — Vorspiel und Nachspiel in Versen natürlich. Am besten Nibelungenstrophe. Was sagen Se? . . . Blödsinn? . . . Konfiskation? . . . Asphaltliteratur? . . . Det nun jar nich, lieber Herr. Der Asphalt wird doch jerade von uns und unserm jungen Mann Helmut Tapfer aufjehackt . . . Nich zu knapp sogar, wenn Sie Ihr Handwerk richtig verstehn. Kapieren Se denn das nich? Wir liefern den jeistigen Bohrapparat hierzu. Prima Fabrikat. — Auf den Einband kommt das Niederwalddenkmal, weil das in diesem Jahre sein 50jähriges Jubiläum feiert. Preis vom Janzen zwo Mark 85. . . . Was, Sie machen nich mit? . . . Zu brenzlich . . . Zu plump? . . . Mensch, anzeigen sollte man Sie! Sie sabotieren die große Bewegung. Sie . . . Sie . . . Na, denn mach' ich eben det Ding alleene! Schluß!"

roderich.

Weiße Zähne

Wer möchte nicht gern immer weiße Zähne haben? Durch Chlorodont-Zahnpaste wird der gelbliche, unansehnliche Zahnbelag vollständig entfernt, und die Zähne erhalten ihren ursprünglichen, herrlichen weißen Glanz wieder. Darum benutze man regelmäßig früh, aber auch besonders abends die beliebte Zahnpaste

Chlorodont

Trink-und Badekur
natürlich kohlensaure Sole-Sprudel
Moor- u. Dampfbäder für Magen, Darm, Herz, Gefäße, Gicht, Rheuma, Leber, Galle, Fettleibigkeit
Werbeschrift durch den Kurverein.

Bad Kissingen

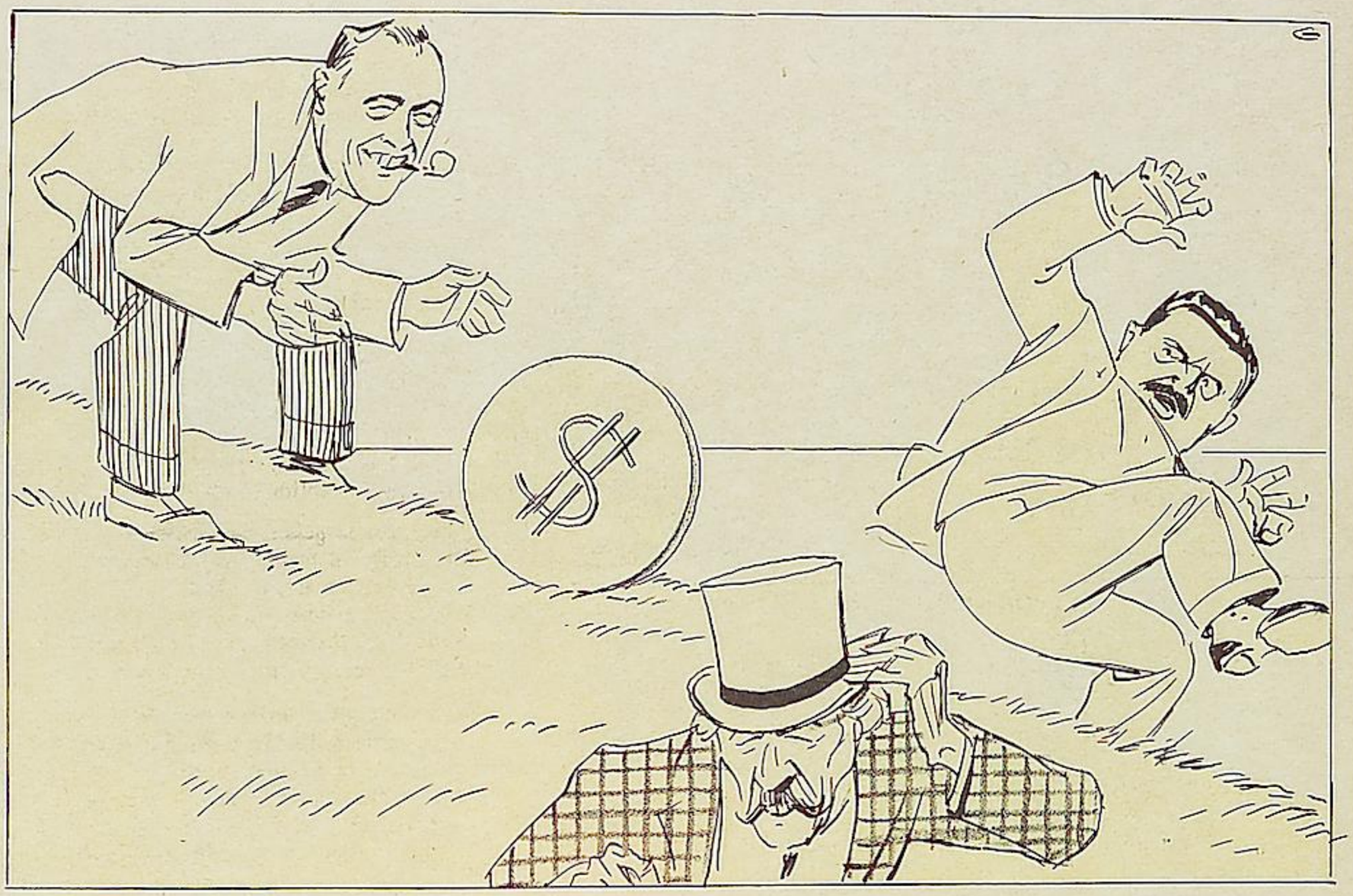
Rakoczy-Brunnen
zu Haustrinkkuren
für Magen, Darm u. Stoffwechsel.
Versand und Nachweis von Bezugsquellen durch die Badeverwaltung

14/1/52

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der schlaue Roosevelt

(Präsident Roosevelt hat sich entschlossen, dem Dollar ganz unabhängig von anderen Währungen „freien Kurs" zu geben.)



Wohin rollst du, Äpfelchen?

Des Lebens Überfluß

Ein Schlosser, der im Sowjetstaat, und zwar
In der Karl-Marx-Fabrik beschäftigt war,
Kam zur Gewerkschaft: „Nötig ganz gewiß
Ist mir, da alle Zähne weg sind, ein Gebiß.
Drum gebt mir, Väterchen, zweihundert Rubel!"
Sie hörten diese Ford'rung ohne Jubel
Und prüften — und bewilligten — verwundert
Ob ihrer eignen Noblichkeit, — einhundert.
Doch die Betriebskass-Leitung, welche zahlen
Die Summe sollte, wand sich unter Qualen.
„Wir zahlen fünfzig, — kein Kopekchen mehr."
„Die ganze Kinnlade", so stammelt er,
„Brauch ich, und fünfzig, Väterchen, — vielleicht
Gesteht ihr selber zu, daß es nicht reicht."
Und flehend quillt im Auge ihm die Träne.
„Vernimm, Genoss', daß überhaupt für Zähne
Die ärztliche Behandlung mittlerweil
Erkannt als bürgerliches Vorurteil,
Und ohne sie kommt man vorzüglich aus."
Bedeppert schlich der gute Mann nach Haus.
Doch hier, als vor dem schmalen Tisch er stand,
Den weisen Sinn des Wortes da er fand.
Muß Zahn und Zahnarzt Überfluß doch heißen
Im Staat, wo niemand etwas hat zu beißen.

l.

A. Marquardt a/G.
HEILBRONN a/N.

Faltboote von RM 112.— an.
Ganz neue Form
für Schnellboote.
Motorfaltboote.
Verlangen Sie unsere Gratisdrucksachen mit über 100 interessanten Abbildungen.
Marquardt Faltbootwerft
Heilbronn 33.

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 3.— Rmk.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co.
G.m.b.H., Berlin SW68

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Hämorrhoiden!
Erstaunlich schnelle Heilung ohne Operation durch
„Repussol"
Zäpfchen (ges. gesch. 452892 D. R. P. W. 30596). Preis pro Packung Mk. 3.— einschl. Nachnahme. Versand durch Hersteller
Jean Bruns, Düsseldorf-Grafenberg.
Eingeführte Vertreter
zum Besuchen der Apotheken überall gesucht.

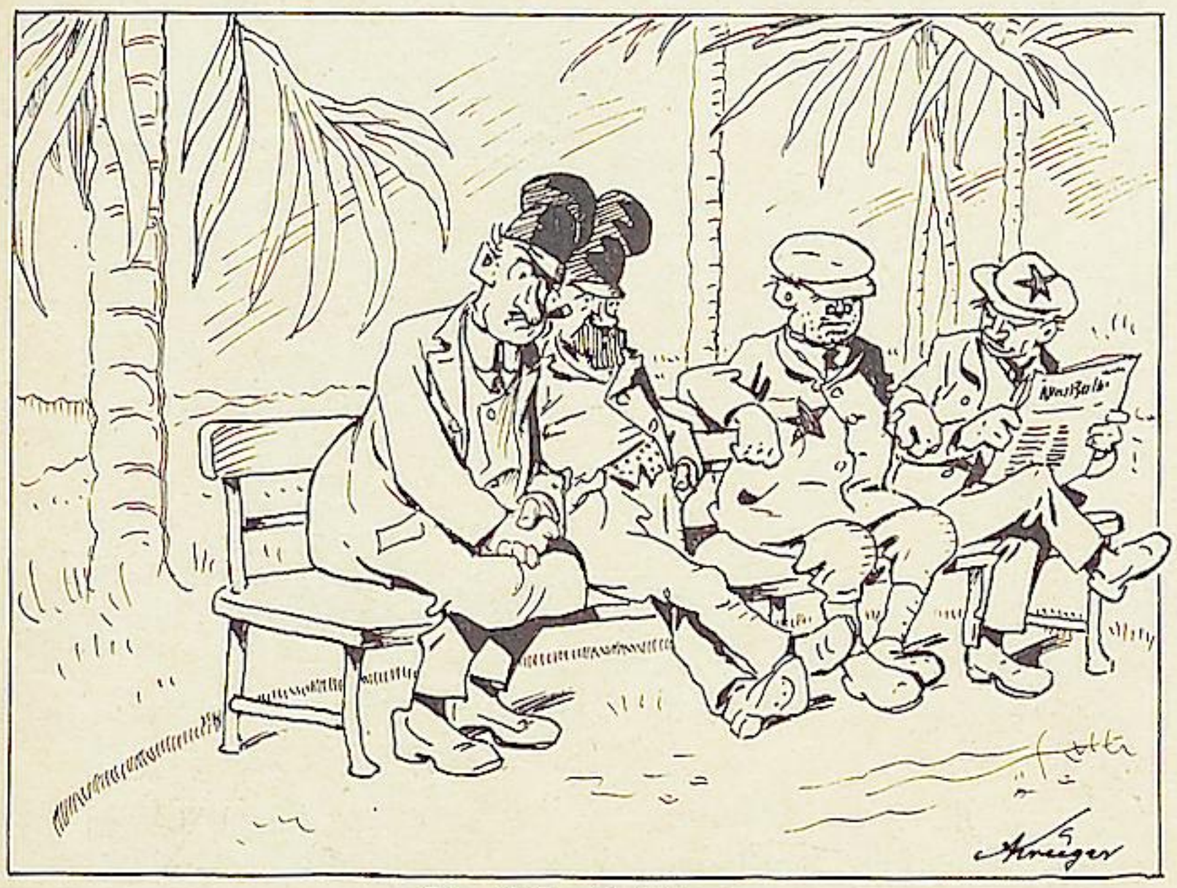
ZEITUNGS-AUSSCHNITTE
liefert
A D R E S S E N
schreibt
WURFSENDUNGEN
erledigt
FÜR SIE
ADOLF SCHUSTERMANN
FERNRUF: F7, JANNOWITZ 5116, 5117 UND 5811
DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!

GEGRÜNDET 1891
BERLIN S.O. 16
RUNGESTR. 20

Der Lebensroman
des dämonischen und
genialen Malers
Vincent van Gogh
findet in dem soeben
erschienenen Buch
Hölle im Hirn
von **Leo de Laforgue**
meisterhafte Darstellung.
Wer die Bilder des
großen Malers kennt
und schätzt, muß auch
diesen Roman lesen.
Das ist schlechthin
erschütternd!
Gesenkter Preis
Ganzleinenband RM 5.85
DOMVERLAG BERLIN SW 61. KI.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0300
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Ausland



Die März-Gefallenen

Von Raben und anderem

(Eine Schlafstellen-Diebin setzte in Berlin auf dem Wohlfahrtsamt ihr neugeborenes Kind aus und verschwand. Die Zeitungen berichteten darüber unter „Diebin und Rabenmutter".)

Wie treulich saß sie auf dem Nest,
Die Rabin! Hegt und pflegt die Jungen,
Wärmt sorglich sie, ob kalt der Nordwest
Ihr selbst durchs Federkleid gedrungen!

Wenn strömend auch der Regen rann —
Für ihre Kleinen sucht sie das Futter,
Bleibt selbst oft hungrig dabei. Und dann —
Dann sagen die Menschen: Rabenmutter —

ego.

Trostreiche Aussicht für unfreiwillige Urlauber

Die neue Regierung hat einen segensreichen Wandel geschaffen, indem sie von sich aus in geradezu generöser Weise und ohne auf eine Eingabe zu warten, einer großen Anzahl staatlicher und städtischer Beamten einen Extraurlaub nicht nur gewährt, nein, geradezu aufzwingt!

Die Reichsbahn will, wie wir hören, diese für sie recht günstige Gelegenheit ausnützen und den beurlaubten Herren zwecks nutzbringender Verwendung ihres Urlaubes verbilligte Urlaubsfahrscheine (leider freilich ohne Rückfahrgültigkeit!) zur Verfügung stellen. Sie verbindet damit die wohlwollende Absicht, den Urlaubern, die während des Urlaubes naturgemäß von jeder Beförderung ausgeschlossen sind, eine Möglichkeit zur „Beförderung" zu bieten.

o. w.

Rückgriff

(Es wird erwogen, in der Schule, sowie für gewisse Straftaten [Tierquälerei u. dergl.] wieder eine mäßige körperliche Züchtigung einzuführen.)

Ein Muskel, hinterwärts befindlich,
Der galt seit jeher als empfindlich,
Man gab ihm deshalb die Funktion:
Für Untat, der man sich zu schämen,
In reuigen Empfang zu nehmen
Den wohlverdienten Sünderlohn.

Man nannte diese Strafe: prügeln,
Verstand damit das Kind zu zügeln,
Das argem Unfug zugetan.
Ein Mittel wars der Pädagogik,
Und draus ergab sich dann die Logik,
Man wandt' es auch bei Ältern an.

Bis daß man rausgebracht, es wäre
Vereinbar nicht mit Menschenehre,
Wenn man das Hinterteil beklopft.
Die Welt wird ja nach Kriegeszeiten
Mit derlei schönen Neuigkeiten
Und Ethik reichlich vollgestopft.

Indes die so geschonten Sünder
Die dankten's wenig dem Verkünder
So liebevoller Strafreform,
Sie wurden sicht- und täglich frecher,
Rubrik: Verbrechen und Verbrecher
Wuchs in der Zeitung ganz enorm.

Drum folgt der milden Periode
Jetzt teilweis Rückkehr zur Methode,
Die im Vergangenen gereift,
Indem im vollen Sinn des Wortes
— Je nach dem Inhalt des Rapportes —
Man ungeniert nach rückwärts greift.

stoffel.

Deutscher Frühlingsglaube

„Nun muß sich alles, alles wenden!",
Frohlockte Uhland, als er fern und nah
Die schöne Welt an allen Enden
In Luft und Duft des Frühlings blühen sah.

„Nun muß sich alles, alles wenden!",
Frohlockt der Dichter, da sich über Nacht,
Mit neuem Klang die Qual zu enden,
Ein frischer Wind in Deutschland aufgemacht.

„Nun muß sich alles, alles wenden!",
Frohlockt der Bürger, denn in Dorf und Stadt,
Das Blühn zur Ernte zu vollenden,
Welch eine Wendung, wandte sich das Blatt!

kiki.

Bibliothek der Fahrten u. Abenteuer
Wolfgang v. Gronau
Im Grönlandwal
dreimal über den Atlantik und einmal um die Welt

Der deutsche Ozeanflieger hat von seinem beispiellosen Flug um die Welt ein Reisebuch mitgebracht, das eben, weil es auf der Reise entstand, so ungewöhnlich lebendig und anschaulich ist. Gronau ist kein Abenteurer, er ist ein Forscher großen Stils, und dazu gehört Selbstvertrauen und Mut. Erschütternd wirkt zuweilen der kühlsachliche Bericht gerade bei unerhörten Erlebnissen, gerade auch da, als er aus dem Bengalischen Meerbusen SOS funken muß. Ein begeisterndes reifes Buch.

Der Ganzleinenband enthält 48 Kupfertiefdrucktafeln *Preis 6.—*

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW

Winke für Magenleidende

Die meisten Magenleiden haben ihren Grund in der übermäßigen Säurebildung: Sodbrennen, Magenkrampf, Magendruck, Verdauungsbeschwerden, Neigung zum Erbrechen treten nach den Mahlzeiten ein. Bei solchen Leiden hat sich seit Jahrzehnten „Welter's Mixtur-Magnesia-Magenpulver" bestens bewährt. Ärztlich verordnet. Schachtel RM. 1.38 in Apotheken.
H. Welter, Köln 125, Fabrik pharm. Präp.

Nervenschwäche
der Männer belebt **zuverlässig nur Neurosin.**
Kurpackung Mk. **5.40** Nachnahme.
Prospekt gratis. Laboratorium Heka Altbach a. N. 7.

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) **13.**

Öffentlicher Dank

Meine Frau litt über ein Jahr an
schwerem Nerven- u. Rückenmarksleiden
mit Gliederzuckungen, Beteiligung der Unterleibsorgane und Schwäche in den Beinen, so daß sie kaum gehen konnte.

Ich selbst war an einem schweren rheumatischen Leiden der Kreuz- und Hüftnerven sowie allgemeiner Nervenschwäche erkrankt.

Alle angewandten Mittel waren vergeblich. Da erfuhren wir durch Zufall von der Pyrmoor-Kur, die bequem zu Hause durchführbar ist und zu unserer großen Freude sind wir in verhältnismäßig kurzer Zeit völlig gesund geworden.

Meine Frau kann wieder gehen und arbeiten, und auch ich selbst bin mit meinem Zustande sehr zufrieden. Wir sprechen daher der Pyrmoor-Heilanstalt unseren Dank öffentlich aus. **Rudolf Regier,** Landwirtschaftspächter.

Auskunft erteilt kostenlos das **Pyrmoor-Naturheil-Institut, München B. 302,** *Münzstr. 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei Nervenleiden, Lähmungen, Nervenkrämpfen, Gelenkerkrankungen, Epilepsie, Gicht.*
Hunderte Anerkennungsschreiben.

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0301
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hilf dir selbst

(Die Verordnung, wonach ab Stichtag 1. April zum Verkehr zugelassene Autos keine Steuer zu zahlen brauchen, hat durchaus nicht den Beifall der Besitzer bereits laufender Wagen gefunden.)

Ach, weine nicht, ach, weine nicht,
Wenn man vom neuen Auto spricht,
Das ohne Steuerlasten
Flink, frank und frei die Straße fährt — —
Und man Tribut von dir begehrt
Für deinen alten Kasten.

Die Hemisphären sieh dir an,
Auf jener ist es hell, und dann
Ists auf der andern nicht Tag,
So geht's nun einmal in der Welt,
Es sind nicht alle gleichgestellt,
Das liegt zum Teil am Stichtag.

Ist dirs mit dem jetzt nicht geglückt,
Ein andrer kommt schon mal und drückt
Dir in die Hand die Trümpfe.
Dann kicherst du recht schadenfroh
Und sagst: „Ein Unrecht? Na wieso?
Laßt mir bloß das Geschimpfe!"

Kommst du durchaus nicht drüber weg,
So hat das Fluchen keinen Zweck
Auf diese Steuer-Weisen.
Verkauf dein Auto, kauf eins neu,
Und du wirst überzeugungstreu
Bald die Verordnung preisen.

roderich.

Für Postenjäger!

Ein Pariser Restaurateur sucht „Reklame-Esser"! Um den schlechten Eindruck, den ein leeres Lokal macht, zu verwischen, sollen stellenlose Damen und Herren Gratisspeisen verabreicht bekommen.

Das wäre doch für unsere abgedankten Bonzen ein „gefundenes Fressen"! Die Vorbedingungen wären ja sicher erfüllt: stellenlos sind sie, und sich auf Kosten anderer voll zu essen — na, das wird bei der Vorbelastung nicht schwer fallen. Bliebe nur offen, ob sich mit ihnen viel Reklame machen läßt.

weer.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: R. S. — Badenweiler: K. G. — Freiburg: N. — Iserlohn: Sch. — Kempten: F. G. — Leipzig: C. Sch. — Pyritz: O. S.

Berlin. S. F.: In der illustrierten Zeitschrift „Mein Magazin" vom 22. April 1933 lesen wir unter „Unser Hausarzt sagt": „Eines der verbreitetsten Leiden ist bekanntlich die Darmträgheit. Bevor man zu den Stoffwechsel fördernden Medikamenten greift, sollte man zunächst mit einer zweckentsprechenden Gymnastik gegen das Leiden ankämpfen, und zwar u. a. mit dem sogenannten „Bauchschnellen". Hierzu lege man sich auf Bett oder Couch lang hin, ziehe die Beine ein wenig an den Körper heran und den Bauch kräftig ein, um ihn sofort danach ebenso kräftig nach oben zu stoßen. Dieses Einziehen und Hochschnellen betreibe man morgens und abends 10- bis 20mal hintereinander. Das stärkt die Bauchmuskeln und regt den Darm zu kräftiger Tätigkeit an." Wir haben dieses treffliche Rezept einem Zirkusklown zugesandt, der sich über die Trägheit der Lachmuskeln des Publikums beklagte; er antwortete uns bereits am nächsten Tage: „Stürmischer, geradezu blödsinnig heiterer Erfolg! Innigsten Dank!"

Dortmund. R. W.: In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 13. April 1933 lesen wir in einem Artikel über den „Fall Rotter": „Wiederholt kam es sogar vor, daß der Buchhalter auf der Suche nach Belegen in der Privatwohnung der Brüder Rotter diese unter den Bettmatratzen fand." „Bei diesen Rotters", meinte unser Biermörder lächelnd, „muß — das erweisen übrigens schon die vorgefundenen Wein- und Likörrechnungen — fabelhaft gezecht worden sein; denn ich habe den Fall, daß einer, der total ‚duhn' war, bei dem Bestreben, seiner Bettschwere ausgiebig nachzugeben, unter die Bettmatratze gekrochen ist, statt sich obenauf zu legen, bisher nur einmal bei einem ‚Stubenknochen' beobachten können; er hatte allerdings ein von ihm immer ganz besonders ge-

Neues Heilverfahren. Einen sehr weit verbreiteten und infolge ihres überaus guten Erfolges vollberechtigten internationalen Ruf genießt das unter dem Namen der „Lautenschlägersche Pyrmoorkur" bekannte Naturheilverfahren. Es handelt sich hierbei um eine glückliche Kombination der wissenschaftlichen Naturheilmethode mit den modernsten medizinischen Erfahrungen in der Behandlung von Nervenleiden, Rückenmarksleiden, Lähmungen, Schlaganfällen und Epilepsie. Die Kur kann von jedermann bequem zu Hause ohne Berufsstörung vorgenommen werden, so daß dadurch der kostspielige Besuch eines Badeortes oder Sanatoriums erspart bleibt. Prof. Dr. med. Ferrua, der berühmte Universitätsprofessor für allgemeine Pathologie, hat sich in jüngster Zeit eingehend mit dem Pyrmoor-Naturheilverfahren beschäftigt und berichtet in seinem Werk über glänzende Heilerfolge. Prospekte sind kostenlos erhältlich durch die Leitung der Pyrmoor-Heilanstalt, München B. 302, Münzstr. 9.

Die Rohstoffe sind ausschlaggebend. Eine Ware, die unter Verwendung bester Rohstoffe hergestellt ist, bezeichnet man als erstklassig. Wußten Sie schon, daß die großartige, stets gleichbleibende Qualität der berühmten Chlorodont-Zahnpaste darauf zurückzuführen ist, daß immer die gleichen hochwertigen Rohstoffe verwendet werden? Jedes Jahr verbraucht die Chlorodont-Fabrik 20000 Kilo des feinsten Pfefferminzöles, das aus eigenen Pflanzungen gewonnen wird. Neuerdings sind solche Pfefferminzkulturen in Oberbayern entstanden, die vielen deutschen Bauern Arbeit und Verdienst bringen. Das ist Aufbauarbeit und Sicherstellung der Qualität.

Bibliothek der Fahrten u. Abenteuer

Hans Helfritz

Chicago der Wüste

Ein junger deutscher Forschungsreisender entdeckt in der Wüste Südarabiens eine Wolkenkratzerstadt, die niemals ein Weißer gesehen oder betreten, geschweige denn photographiert hat. Seine haarsträubend kühne Fahrt durch die Wüste, durch Beduinenlager, Oasen und Sultanspaläste erzählt er hier mit einer beneidenswerten Selbstverständlichkeit, kühl und klar, wie es die Jugend tut.

Der Ganzleinenband enthält 80 Kupfertiefdrucktafeln *Preis 6.80*

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW

Aus China

erhielten wir nebenstehenden Brief.

Die Übersetzung lautet:

„Durch einen deutschen Forscher, der hier in China an den Universitäten Vorträge gehalten hat, wurde ich auf Ihr Präparat ‚Titus-Perlen' aufmerksam. Da „Titus-Perlen" auch in China in den Apotheken erhältlich sind, habe ich mir einige Packungen gekauft und ***die hervorragende Wirkung dieses Präparates festgestellt.*** *Sie würden mich nun zu besonderem Danke verpflichten, wenn Sie mir Ihre Literatur in englischer Sprache einsenden wollten."*

Manch einer hat sich schon gefragt, wie es möglich ist, daß sich ein Präparat in so kurzer Zeit die ganze Welt erobert hat. „Titus-Perlen" sind nicht nur in ganz Europa geschätzt und begehrt — sie werden in USA., Brasilien, Argentinien genau so gekauft wie in Ägypten, Indien, Australien usw., kurz, es gibt kaum ein Land, wo sie nicht eingeführt sind. Ihr guter Ruf ist in erster Linie auf die einzigartige Hormongewinnung nach dem neuesten Testverfahren zurückzuführen.

Über die außerordentliche Wirksamkeit der Hormone, die den „Titus-Perlen" zugrunde liegen, sind bisher 12 wissenschaftliche Arbeiten bekannter Forscher erschienen, die in

1. „Deutsche medizinische Wochenschrift", Berlin,
2. „Medizinische Klinik", Berlin,
3. „Therapie der Gegenwart", Berlin,
4. „Zeitschrift für Urologie", Berlin,
5. „Deutsche Ärzte-Zeitung", Berlin, usw.

veröffentlicht worden sind. „Titus-Perlen" sind zum führenden Präparat geworden.

„Titus-Perlen" geben neue Kraft, verjüngen und beleben den Gesamtorganismus, heben die Energie und Spannkraft, steigern die Ausdauer, geben Lebenslust und Kraftgefühle und beseitigen Hemmungen. Die gute Wirkung haben den „Titus-Perlen" so schnell „Weltruf" verschafft. Wer „Titus-Perlen" noch nicht kennt, erhält gegen 40 Pfennig in Briefmarken eine Probe, dazu die wissenschaftliche Literatur.

Preis 100 Stück „Titus-Perlen" für Männer RM 9.80, „Titus-Perlen" für Frauen RM 10.80.

Zu haben in allen Apotheken.

Gratis-Gutschein

Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 6/234, Luisenstr. 19

Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung **gratis.** 40 Pf. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Frau: — Fräulein — Herr: .....

Ort: .....

Straße: .....

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0302

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wer die Wahl hat und Kenner ist, wählt immer:

Trommler 3½ ₰

Alarm 4 ₰ Sturm 5 ₰ Neue Front 6 ₰

Jetzt mit neuen Uniformbildern, prächtige bunte Darstellungen des alten Heeres aus dem **Zeitalter der deutschen Einigung (1864-1870-1914).** — Wir tauschen nunmehr die vorausgegangene Bilderfolge „Zeitalter der deutschen Freiheitskriege".

Mit wertvollen Gutscheinen

GEGEN TRUST U. KONZERN

STURM-ZIGARETTEN G·M·B·H·BILDERTAUSCH DRESDEN-A·SCHLOSS-STRASSE 9

rühmtes Gemisch von russischem 80grädigem Wodka und ‚Bärenfang' getrunken."

Herne i. W. F. K.: In Nr. 86 der „Herner Zeitung" lesen wir: „Aus dem Umkleideraum entwendet. Am 9. 4. 1933, zwischen 11 und 12 Uhr, wurden aus verschiedenen Kleidungsstücken, die in einem Umkleideraum des Sportvereins für Liebesübungen in der Wirtschaft Möller, Ludwigstraße, abgelegt worden waren, insgesamt 11,30 RM. gestohlen." Leuten, die ein so verrücktes Zeug treiben, geschieht's ganz recht, wenn ihnen währenddessen die Hosen aus dem Ankleideraum gestohlen werden.

Paderborn. G. K.: Nr. 88 des „Paderborner Anzeigers" veröffentlicht ein Lenzgedicht „Garten im Osterschmuck"; darin heißt es:

„Schamhaft die Tulpen rot erglühen
Über ihr auffälliges Erblühen.
Und der frisch kurzgeschnitt'ne Rasen
Sagt: ‚Die Bäume sind wenig hübsche Vasen.'"

Die von der unterzeichneten Dichterin angeregte „Dichtungsart" wirkt so nett und aufmunternd, daß auch wir uns darin versuchten:

Die Radieschen beginnen auch zu sprießen;
Man kann sie, wenn's nicht genügend regnet,
mit altem Waschwasser begießen.
Und die jungen Stiefmütterchen
Schaun so aus, als wollten sie ein Magenbitterchen.

Pölitz (Pommern). R. C.: In Nr. 96 des „General-Anzeigers Stettin" befindet sich ein Bericht über den Stettiner Hafenverkehr; darin heißt es: „Da auch die Butter- und Flachseinfuhr weiter zurückgegangen und der direkte Import von Apfelsinen aus Spandau für diese Saison beendet ist, ist es somit im sogenannten Auslandsbezirk des Hafens sehr still geworden." Die Spandauer Apfelsinen sind, worüber sich schon zur Zeit des Alten Fritz die Häftlinge des Julisturmes oft beklagten, lange nicht so süß und vollsaftig wie die Messina-Apfelsinen; dagegen können sich die langen Spandauer Bananen, die im Stadtwald wachsen, an Güte ohne weiteres mit jedem Gummiknüppel messen.

Prenzlau. A. M.: In Nr. 87 der „Prenzlauer Zeitung" wird über die Hauptversammlung des „Geflügelzucht- und Vogelschutzvereins" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Bei einem Glas Bier blieben die Mitglieder dann noch zusammen und tauschten ihre Erfahrungen mit den Hühnern aus." Der Kundige, der den gewiß auch in Prenzlau an den Stammtischen gebräuchlichen Ausdruck „Urgemütliches Bierhuhn" kennt, weiß genau, daß die Vereinsmitglieder nicht mit den eierlegenden, ewig kakelnden und gackernden nützlichen Vögeln ihre Erfahrungen austauschten.

Schramberg. F. A.: Im „Schwäbischen Merkur" vom 8. April 1933 werden die Ausführungen des württembergischen Staatspräsidenten Murr über die „Aufgaben der Presse" wiedergegeben, darin heißt es: „Die Presse soll einen geschlossenen Gesinnungskörper bilden und der Regierung den nötigen Räsonanzboden im Volke verschaffen." Dieser „Räsonanzboden im Volke" ist um Himmels willen nicht mit dem früher hier und da bestehenden „Räsonnierboden" zu verwechseln, den sich der württembergische Staatspräsident Murr, und das mit vollem Recht, ausdrücklich verbeten hat.

Schriesheim (Bergstraße). F. R.: Nr. 105 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" veröffentlicht zum 75. Geburtstage des früheren Oberreichsanwalts Professor Dr. Ebermayer einen längeren Aufsatz; darin heißt es: „Er ist aus dem bayrischen Justizdienst hervorgegangen und kam schon in verhältnismäßig jungen Jahren, als 13jähriger, an das Reichsgericht in Leipzig, wo er mit einer kurzen Unterbrechung im 3. Strafsenate tätig war." Ja, wir wissen das; man erzählt sich über ihn heute noch beim 3. Strafsenat des Reichsgerichts aus jener Zeit die lustigsten Streiche; er soll ein famoser Junge gewesen sein.

Stuhm (Westpreußen). H. F.: In Nr. 186 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Gut aussehende Badewanne mit erstklass. Garderobe von großem Lokal gesucht, auch Anfängerinn. Off. u. M 8213 E. d. Z." Wie kann selbst ein vom Grog vielleicht ein wenig zu kühnen Phantasien getriebener Setzer so verschiedenartige Dinge wie Bardame und — Badewanne verwechseln! Gewiß gibts in Ostpreußen auch starke Bardamen von sehr beträchtlichem Format; aber nur der verruchten Seele eines Jüngers Gutenbergs war es vorbehalten, mit der Erscheinung einer solchen Dame unwillkürlich die Vorstellung einer, natürlich aus ihrer horizontalen Lage gebrachten Badewanne zu verbinden.

Soest. G. H.: Im „Soester Kreisblatt" vom 15. April 1933 lesen wir den Bericht über einen am Gründonnerstag dem Verkehr übergebenen Weg durch die Bahnhofsanlage; darin heißt es: „Kurz nach der Inbetriebnahme machte die verrückte Rumpfsche Erfrischungshalle in der Anlage eine schneidige Kehrtwendung, bei der allerdings der Unterteil wieder schwere Scharten davontrug. Sie steht nun mit der Front zum neuen Wege." Ein gewissenhafter und objektiv denkender Berichterstatter sollte nicht so einseitig urteilen; alles ist nur, wie der treffliche Einstein behauptet, relativ; und wenn der Schreiber dieser Zeilen die Rumpfsche Erfrischungshalle für verrückt hält, so wird ihn diese, und von ihrem neuen „Standpunkt" aus vielleicht mit Recht, für total meschugge oder „brägenklietrig" ansehen. Na also!

Waltershausen. E. P.: In Nr. 87 des „Waltershäuser Tageblatt" berichtet ein Dichter über eine „Versammlung" in Versen; unter anderm lesen wir:

„Es geht nicht mehr so nach Belieben,
gesiebt wird, wer Betrug oder Schwindel getrieben.
Keiner wird dabei ausgelassen,
das gilt vom Juden bis zu Krankenkassen.
Des Redners Worte gingen zu Herzen, --
doch wer sich nichts Übles bewußt, den tut es nicht schmerzen,
der ging, als die Versammlung aus,
frohen Herzens wieder nach Haus."

Das von anmutiger Würde und wohlberechtigter moralischer Entrüstung getragene Gedicht ist sehr hübsch; nur am Schlusse müßte es dann noch heißen:

Und zieht sich, weil er noch nicht seine Redlichkeit verloren,
Die warme Nachtmütze fest über die Ohren,
Um wie die christlichen (nicht jüdischen) Patriarchen!
Geruhigen Herzens kräftig zu schnarchen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. April 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

14/1/54

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

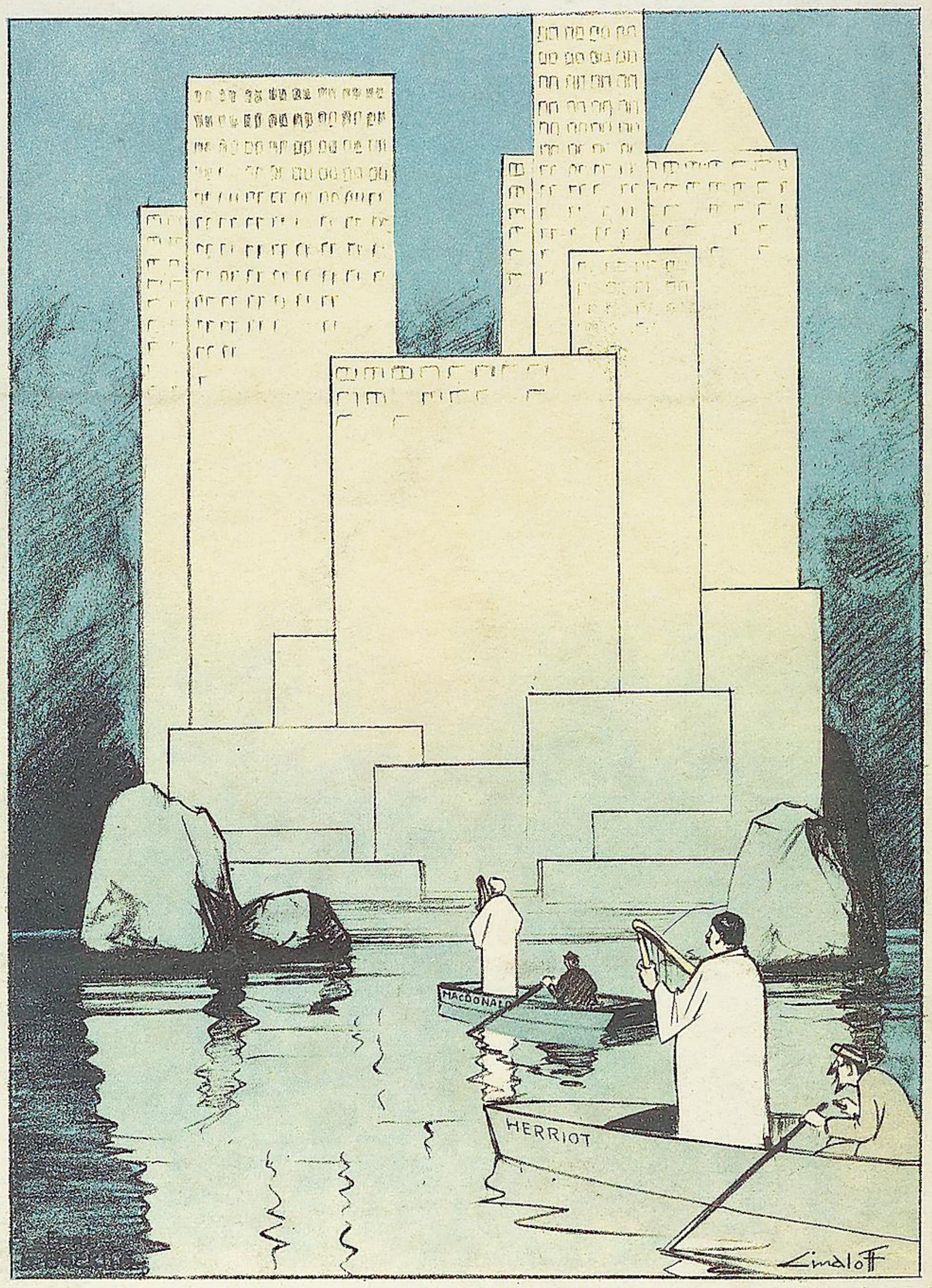
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0303

© Universitätsbibliothek Heidelberg

304

g 5442 3.

Die Insel der großen Hoffnungen –



und Enttäuschungen?

Eugen Rausch
Akademie
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

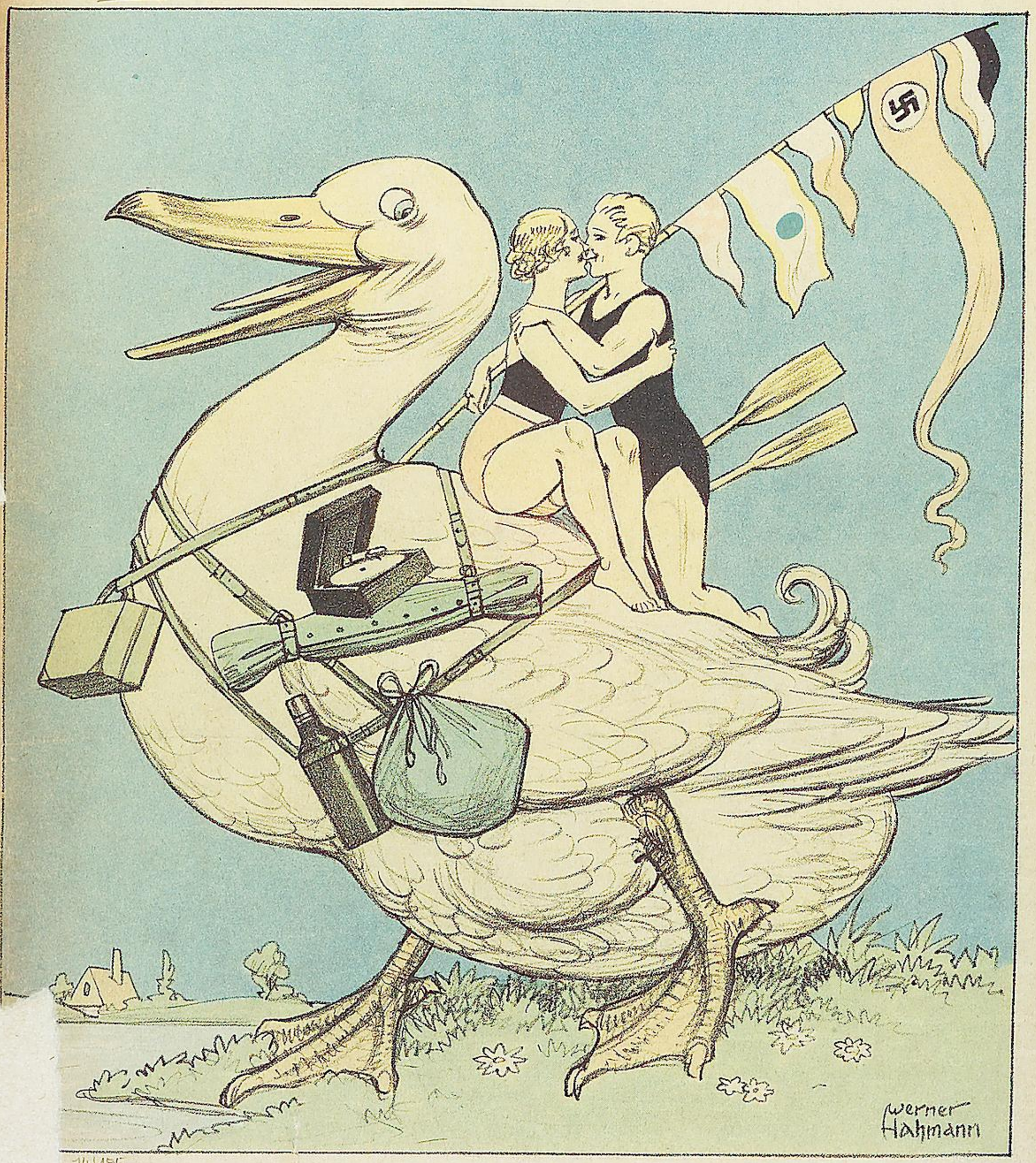
305

Nr. 20 — 86. Jahrg.
Berlin, 14. Mai 1933

Preis 57 Pfg.

Stadt. Lesehalle Hildesheim

Kladderadatsch



14/155

Der Frühling ist gekommen, die Week-End ist erwacht!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0305

© Universitätsbibliothek Heidelberg

306

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 4. Mai 1933

Wochensang

Maikäfer flieg!
Wir wollen keinen Krieg.
Doch treibt es wer wo gar zu toll,
Hau' man ihm den Popolski voll!
Maikäfer flieg,
Wir wollen keinen Krieg!

Maikäfer brumm!
Dö Weaner schwenk'n um.
Sie san so lang halt linksrum 'trabt,
Bis sie vom Linksdrah'n gnua hamm g'habt.
Maikäfer brumm,
Dö Weaner schwenk'n um!

Maikäfer dröhn'!
In Hamburg wird's bald schön.
Das Gängeviertel reißt man ein,
Das macht den Bolschewiken Pein.
Maikäfer dröhn':
In Hamburg da wird's schön!

Maikäfer flieg!
Mandschukuo führt Krieg.
Der Moskowiter hetzt und dräut,
Bis ihm der Japs das Fell verbläut.
Maikäfer flieg,
Mandschukuo führt Krieg!

Maikäfer surr'!
Als Stätte der Kultur
Soll München wieder auferstehn!
Dem Schwester-Städtchen Spree-Athen
Bleibt die Staatskunst nur.
Maikäfer surr'!

w. m.

* * *

Stahlhelm-SA.

Den grauen und den braunen Bataillonen!

In die mächtigste der Eichen
War der Weltenbrand gefahren;
Kahl gebrannt von Blitzesstreichen
Stand gespalten sie seit Jahren.

Doch mit ungebrochnen Kräften
Wurzelt sie im Mutterschoß:
Aus des Lebens ew'gen Säften
Trieb ein junger Zwillingssproß,

Trennte sich, zu eignem Stamme
Jeder strebend, eignem Stand;
Doch durchglüht von einer Flamme,
Einer Sonne: Vaterland!

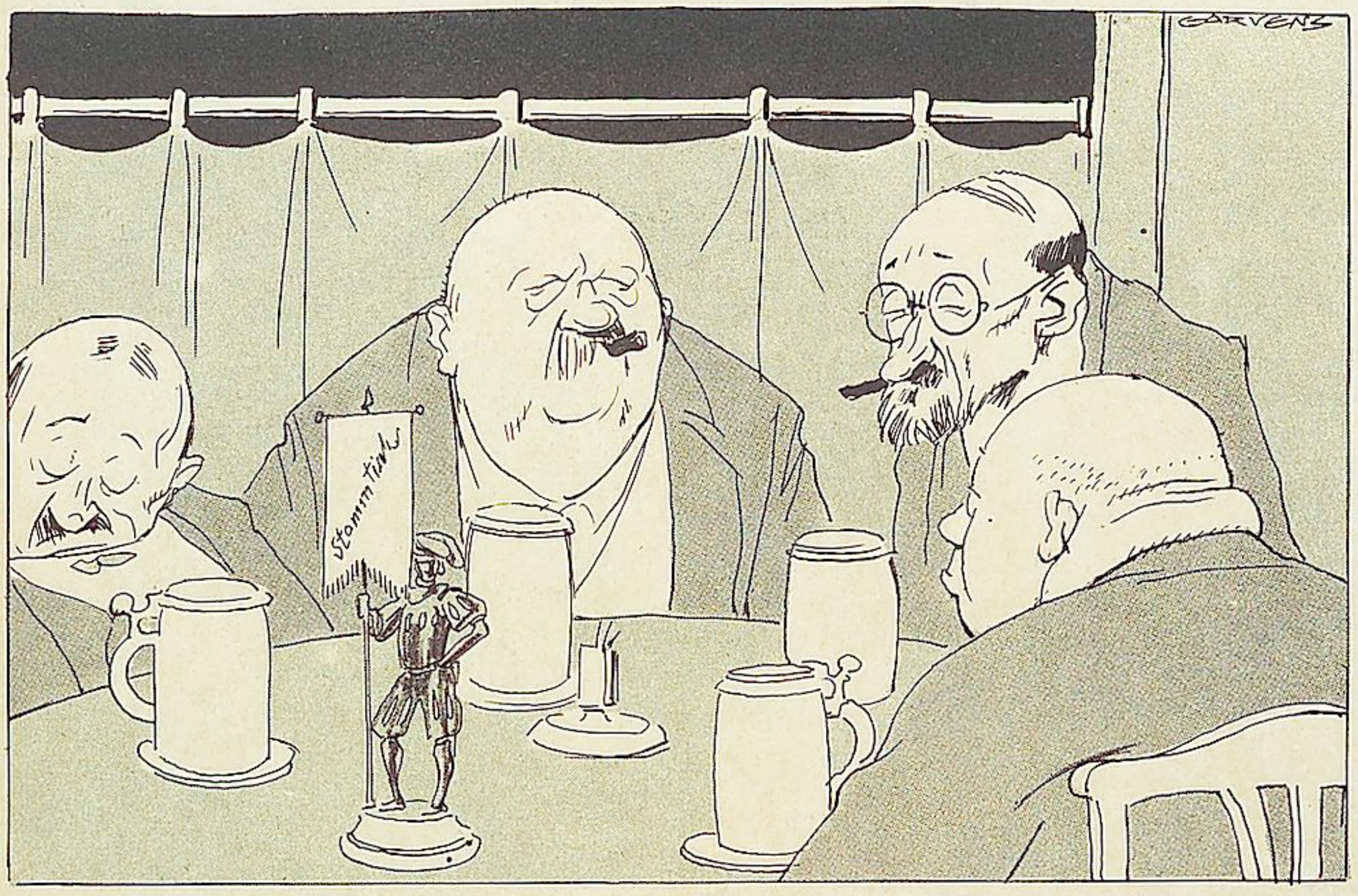
Sommer mußt' dem Herbste weichen,
Winterkälte fraß am Mark;
Aber beide deutsche Eichen
Standen hoch und blieben stark.

Fröhlich kam der Lenz gesprungen,
War ein deutscher Knabe ganz:
Hat ein Freiheitslied gesungen,
Spähte nach dem Maienkranz,
Griff hinein in beide Eichen
Und verflocht ihr junges Laub;
Schlang als deutscher Einheit Zeichen
Sich den Eichenkranz ums Haupt!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der ewige Nörgler



„Ein Gutes hatte der Marxismus doch, man hatte immer etwas, worauf man am Stammtisch schimpfen konnte!"

MacDonald und Herriot in Washington

Wie schlug ihre Weisheit alle in Bann!
Wie trugen sie ihres Amtes Bürden!
Ein hingerissener reicher Mann
Bot jedem von ihnen Millionen an,
Falls sie in Amerika bleiben würden.

Gerechter Stolz färbt' die Wangen rot
Den beiden, die über den Teich geschwommen.
Welch eine Ehrung, potzsapperlot!
Es fragt sich nur: Ist das Angebot
Aus Amerika oder Europa gekommen?

n.

Lügen-Guardian

Der Herausgeber des „Manchester Guardian" verglich die Listen der deutschen Bezieher seines Blattes miteinander. Von Jahr zu Jahr hatte sich die Zahl erhöht, ein hübscher Posten Reichsmark, in Pfunde zu 16,5 umgerechnet, war in den feuersicheren Safe gewandert. Jetzt aber plötzlich . ...

„Bisher sind uns die Deutschen doch auf jeden Leim gekrochen!" knurrte der Herausgeber. „Als wir ihnen vorredeten, unser heißestes Bemühen sei es, den polnischen Korridor zu beseitigen, gewannen wir zweitausend Abonnenten —"

„Und das war noch nichts, an dem Zuwachs gemessen, den uns die Leitartikelversicherungen einbrachten, sofort für Deutschlands wirtschaftliche Befreiung zu sorgen!" erinnerte ihn sein Chefredakteur.

Der Herausgeber zerdrückte eine Träne. „Am besten glückte uns", schluchzte er dann, „der tatkräftige Feldzug für die allgemeine Abrüstung. Er verschaffte uns deutsche Anzeigen im Werte von 10 000 Pfund und machte den ‚Guardian' zum Liebling des ganzen Michelvolkes." Er versank in Nachsinnen. „Was kann die Burschen nur so verärgert haben, daß sie unvermittelt in Massen abspringen?"

„Möglicherweise unsere Aufsatzreihe über Frankreichs unbestreitbares Recht, sich aus Sicherheitsgründen in innere deutsche Angelegenheiten einzumischen?" mutmaßte der Chefredakteur. „Oder die wüsten Schmähartikel gegen Hitler?"

Wieder stieg es dem Herausgeber heiß in die Augen. „Mit beiden Experimenten hoffte ich, mindestens 20 000 Pfund zu erobern. Denn Sie wissen ja, die Aufsatzreihe zu Frankreichs Gunsten war als Abonnenten- und Inserentenwerbung in Frankreich gedacht, während die Angriffe auf die Nazis uns Kunden vom Kurfürstendamm bringen sollten."

Dem Chefredakteur kam — man verzeihe die Behauptung! — eine Idee. „Das deutsche Volk vertraute bisher in seiner Einfalt unserer Wahrhaftigkeit. Wir müssen ihm, damit es wieder abonniert, an einem besonderen Beispiel klarmachen, was für Lügner wir von Anfang an gewesen sind. Dann verzeiht es uns. Ich werden im nächsten ‚Guardian' einen mit Händen zu greifenden Schwindel drucken, der über unsere wirkliche Taktik jedem die Augen öffnet. Ich werde behaupten, den Reichstagsbrand habe die Regierung angestiftet. Wenn die Boches nun nicht merken, daß wir aus Geschäftsgründen immer lügen, will ich Daladier heißen."

*

„Reingefallen!" wütete der Herausgeber, als die Brandstiftungsnummer Bündel von deutschen Abbestellungen eintrug. „Trotz aller Erfahrungen mit uns glauben diese Unbelehrbaren, wir seien ernst zu nehmen und nähmen unsere eigenen Schmierereien ernst."

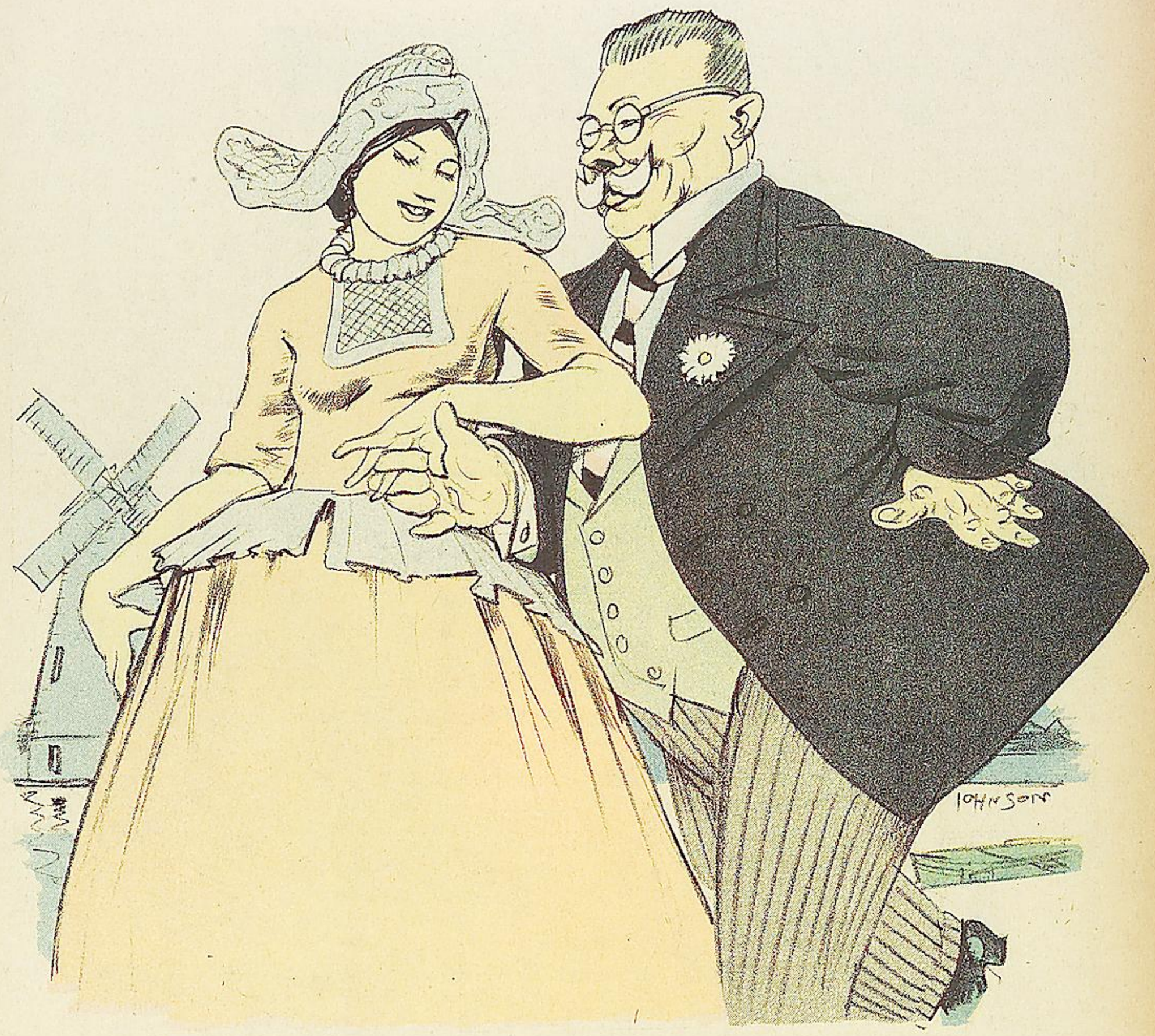
Minutenlang schüttelte der Chefredakteur den Kopf. „Unbegreifliche Menschen! Erst glauben sie einem Lügner jahrelang, um ihm dann jählings nicht einmal mehr zu glauben, daß er lügt."

Timon der Jüngere.

14/156

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Holländisch-deutscher Handelsvertrag



Nicht mehr jung, aber doch noch Erfolge bei den Damen!

Die deutsche Effektiv-Stärke

Im Effektivausschuß der Abrüstungskonferenz bemüht man sich, die deutschen Nachtwächter, Flurhüter, Gemeindepolizisten und Grenzjäger als Organisationen von „militärischem Charakter" hinzustellen.

Wir wollen dem Genfer Sabotageverein weiteres Material über den militärischen Charakter des deutschen Volkes liefern. Alle Stämme, Stände und Verbände, sogar die Tierwelt ist in Deutschland militärisch verseucht. Man denke nur an den Dackel, eine typisch deutsche Hunderasse, deren Vertreter „Säbel"beine besitzen!

Militärisch organisiert sind alle deutschen Berufe: Die Bäcker, die das Brot ein„schießen", die Küfer, die den Wein ab„stechen", die Kürschner, die den (meist ausländischen) Pelzträgern „das Fell gerben", die Juweliere, die „Granaten" verarbeiten usw. Bis zum Herbst werden sogar die Vögel des Waldes soweit militarisiert sein, um über Deutschland Geschwaderflüge abhalten zu können. Es steht heute schon fest, daß diese Fliegerscharen die deutschen Grenzen überschreiten und daß die friedlichen Nachbarvölker Deutschlands dann was auf den Hut bekommen werden.

Was aber die Militarisierung Deutschlands und den Geist, der in diesem Lande herrscht, geradezu schlagartig kennzeichnet, ist die Tatsache, daß das ganze deutsche Volk auf die Feststellungen des Genfer Effektivausschusses mit einer Lach„salve" geantwortet hat.

regnem.

Kleine Korrektur

(Elli Beinhorn erzählt von ihren Flügen, daß in Australien, wo man reich sein muß, um etwas zu gelten, die Leute ihr angedichtet haben, ihr Vater beherrsche den Harz.)

Kühn zieht sie droben durch die Welt,
Bald ist sie da, bald hier,
Und was den Leuten wohlgefällt,
Das glauben sie von ihr!

Australien ist ein reiches Land,
Das muß man zugestehn,
Auch scheint dort allgemein bekannt:
Der deutsche Harz ist schön!

Wenn Ellis Vater er gehört,
Ist der ein reicher Mann,
Wobei die Leute wenig stört,
Daß das nicht stimmen kann.

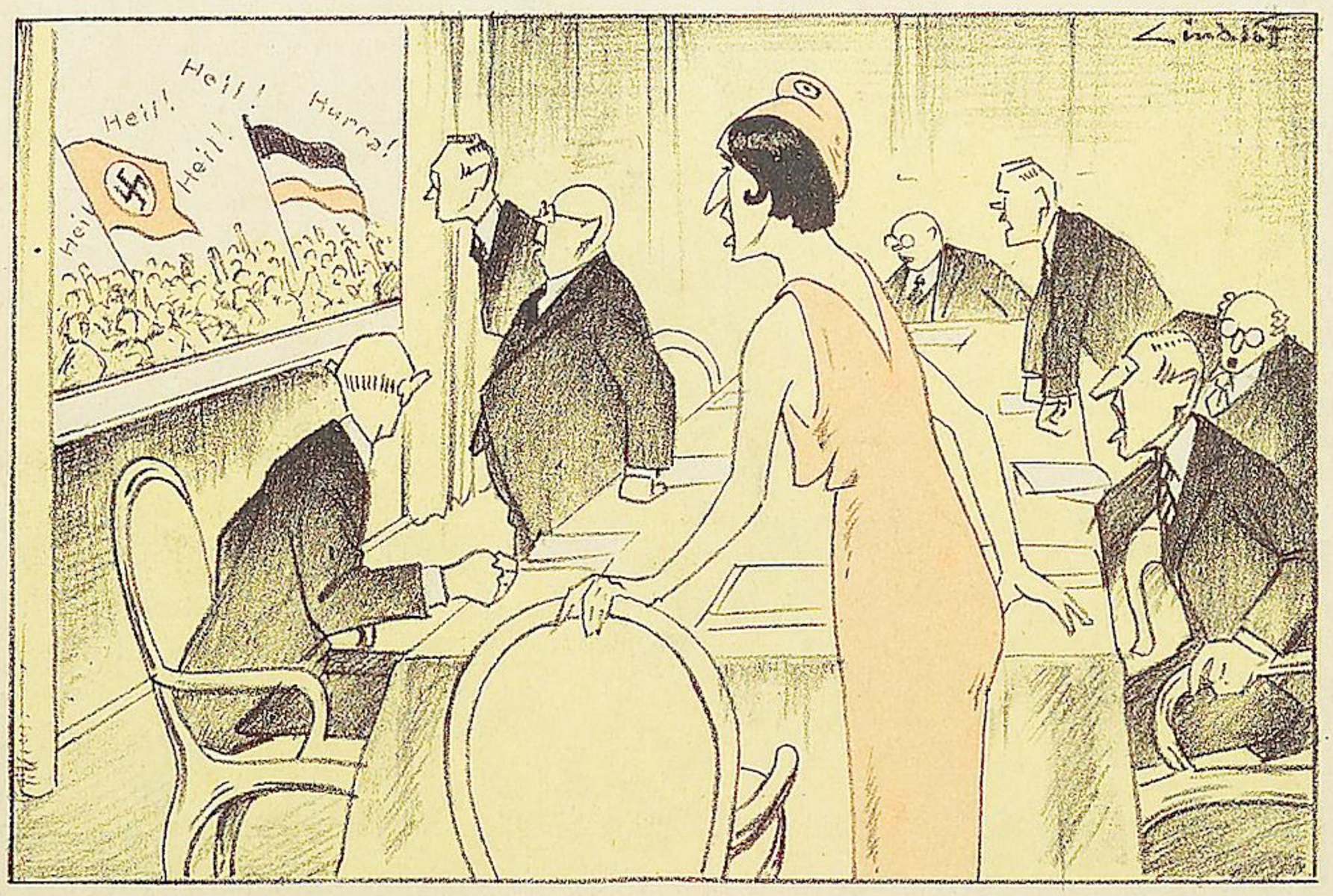
Wir aber kehren den Bericht
Zur Wahrheit aus dem Scherz:
Den Harz beherrscht ihr Vater nicht,
Doch Elli — unser Herz!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Abrüstungskonferenz

(Präsident Daladier: „Nur wenige sahen voraus, daß, während die Aussprachen der Abrüstungskonferenz sich mit weiser Langsamkeit abrollten, in gewissen Ländern ein überspannter Nationalismus triumphieren würde.")



Marianne: „Welche Roheit, unsere schöne Harmonie zu stören!"

Auch eine Umschaltung

Der Reichsausschuß zur Förderung des Milchverbrauches verbreitet unter der Überschrift „Butter-, Schmalz- und Fettopf" Anweisungen zur Herstellung geeigneter Fette zu dem Zweck, Ersatz zu schaffen für ausländische Tier- und Pflanzenfette. Der „Fettopf", eine Zusammenstellung der verschiedensten Fette, kann auch dem verwöhnten Gaumen angepaßt werden.

Wir haben auch in diesem Punkte gutes Vertrauen zur Einsicht der deutschen Hausfrau. Liegt doch ein tiefer Sinn in dieser Sache. Handelt es sich doch um eine bedeutsame Umschaltung: Vom Fettnäpfchen, in das der gute, treue ungeschickte Michel bis jetzt gar zu oft zu seinem Schaden getreten ist, daheim und draußen, zum Fettopf, in den er ohne Sorge greifen kann! ha.

Aus der Landwirtschaft

Mussolini hat angeordnet, daß Landwirte, die die besten Ernteerzeugnisse erzielen, eine besondere Auszeichnung, den sog. „Ländlichen Verdienststern" erhalten sollen.

Wie wir hören, soll der Orden als Schmerzenspflaster auch solchen Bauern verliehen werden, auf deren Feldern die größten Kartoffeln wachsen. o. w.

Der Rütli-Schwur auf dem Tempelhofer Feld

Ein Volk, vereint in Freud und Not!
Ein Volk, wie's nie die Erde bot!

Ein Volk, zu einem Schwur vereint,
Soweit uns Gottes Sonne scheint!

Und Millionen traten an
Zu diesem Eidschwur, Frau und Mann!

Ein Volk, einst geschlagen von Arg und Trug
Bricht auf zum Frühlingssiegeszug!

Ein Volk, dem neu der Himmel blaut,
Ein Volk, das wieder sich selbst vertraut!

Ein Volk, dem neue Kraft verhieß
Der „Gott, der Eisen wachsen ließ"!

Ein Volk, dem ein Retter wundersam
Die Binde von den Augen nahm!

Und fromm zum Himmel dringt empor
Der Eidschwur, wie ein Sturmeschor:

Ein Volk, einst verirrt von der Mutter Hand,
Nun wieder zu seinen Sternen fand! m. br.

Bei Kopfschmerzen
Grippe, Rheuma-, Muskel-u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
DIMETYLACETOPHENYLPHENACETIN
10 Tabl. o. 60
20 Tabl. 1.05
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 3.— Rmk.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW68

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Hämorrhoiden!
Erstaunlich schnelle Heilung ohne Operation durch
„Repussol"
Zäpfchen (ges. gesch. 452892 D. R. P. W. 30596). Preis pro Packung Mk. 3.— einschl. Nachnahme. Versand durch Hersteller Jean Bruns, Düsseldorf-Grafenberg.
Eingeführte Vertreter zum Besuchen der Apotheken überall gesucht.

Weiße Zähne: Chlorodont

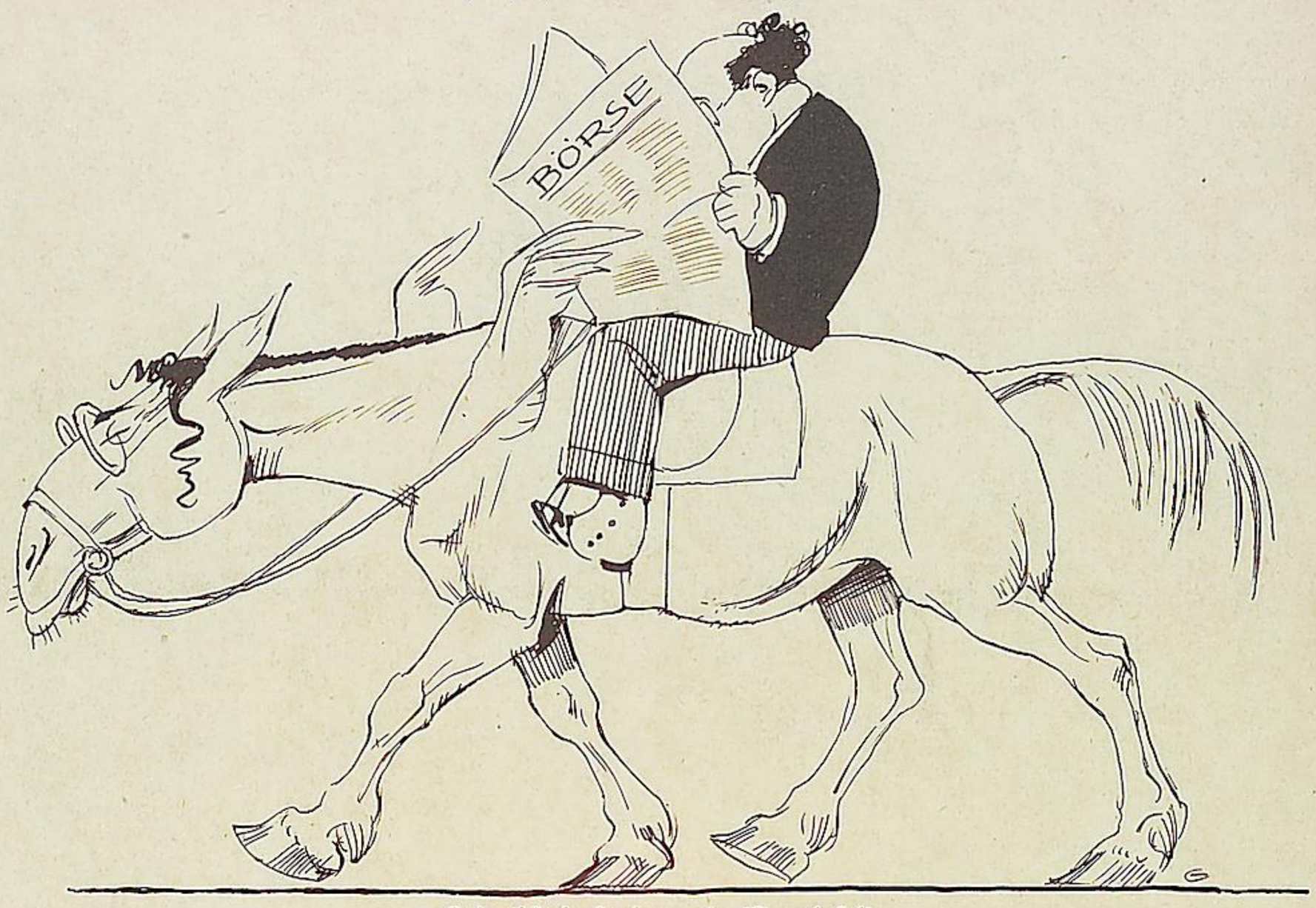
Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

14/1157

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg

310

Der Pegasus vom Kurfürstendamm



Kein Pferd, sondern ein Maulesel!

50 Pf. für Toilettenpapier als Dienstaufwand bei Böß

„Nun, lieber Mann, ich bringe hier
Die Rechnung für Toilettenpapier."
Er: „Die buch' ich als Dienstaufwand ohne Gnade."
„Aber du repräsentierst Berlin doch — mit der Fassade
Und zur Repräsentation gehört nicht, —
Wird man einwenden, — das — zweite Gesicht,
Weil das hinten sitzt."
Er drauf: „Red' nicht so dumm.
Ist Berlin auch im Dalles,
Es geht — auch das Größte — bei uns alles,
Alles geht, sag ich dir, — hinten herum."

m. l.

Die rauchlose Frau

(Staatskommissar Dreher ersuchte sämtliche Gaststätten, in ihren Lokalen an gut sichtbarer Stelle Plakate anzubringen mit der Aufschrift: „Die deutsche Frau raucht nicht!")

Nicht rauchen soll die deutsche Frau!
Nein, weil sie solchen „Reiz" nicht braucht
Und zwar nicht, um zu geizen,
Bei ihren sonst'gen Reizen!

Auch wird ihr Ansehn und ihr Ruf
Gehoben und gesteigert
Nicht, wenn sie selber rauchen tut,
Nein, wenn man sie beräuchert!

Zu diesem Zwecke soll und mag
Die Männer sie gebrauchen,
Die alle nur, um dies zu tun
Und — ihr zu Liebe rauchen!

p. w.

Briefkasten

Bad Schwartau. P. B.: Im „Lübecker General-Anzeiger" vom 9. April 1933 befinden sich folgende Gesuche: „Nach d. Lande m. geb. Skorpionfrau, 45, o. Anh., m. Hausstand, heir. Ang. u. G 109 a. d. E." „Segelolle gesucht, ca. 15 qm, ges. Ang. u. F 145 a. d. E." Das sind sicher Lübecker weibliche Spezialitäten. Eine „Segelolle" vermögen wir uns recht wohl vorzustellen. Das ist wahrscheinlich eine rundliche ältere Dame, die für die Segelfahrten an Bord genommen wird, damit sie Kaffee kocht, Kartoffeln putzt, die Betten macht, die „Wärmflaschen" bereitstellt, den pot de chambre ins Meer gießt usw. Im Gegensatz zu dieser freundlichen Erscheinung muß sicher die — „Skorpionfrau" stehen, deren giftige Eigenschaften wohl von vornherein jede gewünschte Heirat in Frage stellen, selbst wenn sie über keinen „Anhang" verfügt.

Bauerwitz (Oberschlesien). H. T.: In Nr. 94 der „Oberschlesischen Tages-Zeitung" (Oppeln) befindet sich der Bericht über den „Verbandstag des Bundes deutscher Reichszollbeamten"; darin heißt es: „Wie stark der Schmuggel in Oberschlesien zugenommen habe, könne man daraus ersehen, daß allein im letzten Jahr von den oberschlesischen Zöllnern 105 Pferde, 3 Rinder, 8 Kraftwagen, 1100 Ztr. Getreide, 1100 Ztr. Textilwaren, 1700 Ztr. Papierwaren u. a. m. geschmuggelt wurden." Das sind blödsinnige Märchen, die anscheinend aus derselben Quelle stammen, von der die „Greuelnachrichten" herkommen; oder sollte der Druckfehlerfatan der „Oberschlesischen Tages-Zeitung" hier einmal sein bösartiges Wesen offenbart haben; dann — „Philister über dir, Setzer!"

Danzig. Dr. W. W.: In Nr. 95 der „Danziger Neuesten Nachrichten" befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift: „Revolte gegen Starhemberg"; darin heißt es: „Bundeskanzler Dollfuß ist nunmehr in einen Zweifrontenkrieg gegen Automarxisten einerseits und die nationale Bewegung andererseits verwickelt." Bei uns in Deutschland pflegt man unter „Automarxisten" jene Marxisten zu verstehen, die während der ruhmreichen schwarzrotgelben Regierung gewohnt waren, in einer kostbaren Limousine zu fahren; heute fahren sie in den „Konzentrationslagern" meistens nur die Schiebkarre.

Deutsch Filehne. F.: In Nr. 70 des „Stadt- und Land-Boten" (Kreisblatt für den Netzekreis) beginnt ein Bericht mit den Worten: „Hammer, 22. März. Der katholische Männerverein hielt am Sonntag anläßlich des Namenstages seines Schutzpatrons des hl. Joseph seine Monatsversammlung ab. Präses

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf dem Tempelhofer Felde am 1. Mai:

Müller: Kieke mal, wie alt und jung herbeiſtrömt.

Schultze: Bloß dem Rejen is det Strömen abjesagt.

Müller: Na, det Wetter kann ja bei die villen ausjebrachten Hochs nich anders, als ſein Tief zurückziehen.

Schultze: Sieh doch die ſchönen Damens!

Müller: Ja, det ſind heute lauter Tempelhofer Feldblumen.

Schultze: Wo is denn Carlchen Mießnick?

Müller: Der wird wohl dahinten in die Eſſe jehn.

Schultze: Nanu, is er denn Schornſteinfejer jeworden?

Müller: J wo, ick rede ja von die SA. und SS. Wat is denn da drüben for een Jejlitzer?

Schultze: Det is keen Jejlitzer, ſondern et ſind die Stejlitzer, die da uffjeſtellt ſind.

Müller: Du, die hier ſind aus Berlin C. Da mußte dir vorſehn, det du nich uff ihrem C rumtrampelſt.

Müller: Mein Vordermann ſtößt mir immerzu vorn Bauch; ick möchte vor Ärjer platzen!

Schultze: Derfſte nich, denn du haſt keene Ärjerplatz-, ſondern ne Stehplatzkarte. — Aber da is eener, der überhaupt niſcht ſehen kann!

Müller: Ja, dem is nich zu helfen. Det is der Dollar, der ſteht zu niedrig.

Schultze: Nu ſtille, jetzt kommt der Reichskanzler. m. l.

Müller: Haſte jeleſen, det ſe bei den Fußball-Spezialiſten Ruch injebrochen ſind und ſoviel jeſtohlen haben? Det is doch ruchlos!

Schultze: Janz jewiß! Hoffentlich macht ſich det die Polizei ooch ſo recht klar!

Müller: Weswejen denn jrade die Polizei?

Schultze: Na, Menſch, die können doch niſcht rauskriejen, wenn ſe nich janz jenau wiſſen, wat nu Ruch los is! ego.

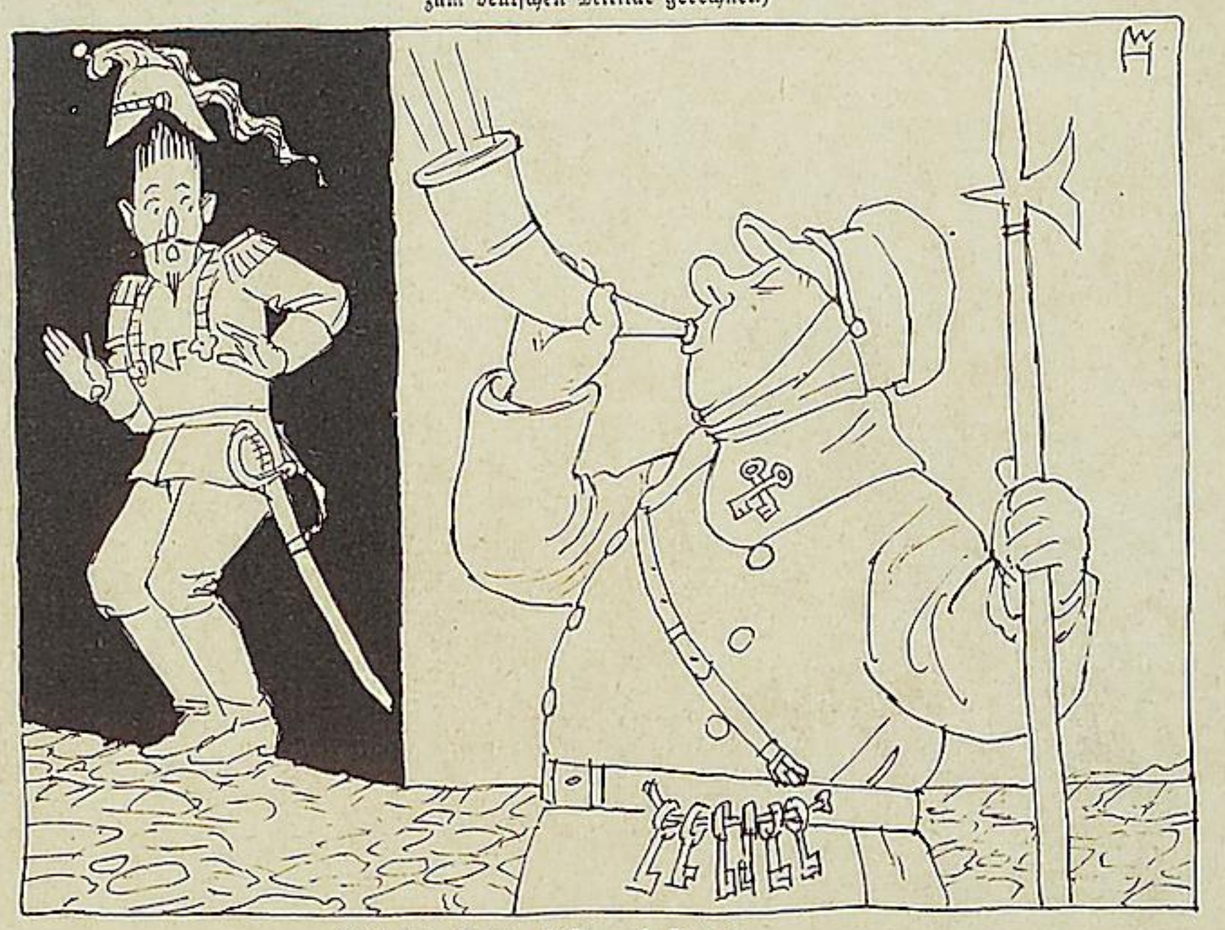
Müller: Unglaublich, wie Berlin durch Bößen ſeinen Schwindel uff 'n Hund jekommen is!

Schultze: Dafor ſind wa in Berlin nu Bößen ooch uff ſeinen Schwindel mit den Hund jekommen.

141158 regnem.

Nachtwächterlied

(Im Effektivausſchuß der Abrüſtungskonferenz haben die Franzoſen auch die Nachtwächter zum deutſchen Militär gerechnet.)



„Hört ihr Leute, laßt euch ſagen:
Dem Franzmann hat's das Hirn verſchlagen;
Sein ſchlecht Gewiſſen macht ihm Graus,
Wenn er mich ſieht, dann reißt er aus!
Tuuut!"

Fähnlein der Aufrechten

Herr Drehdichfix: Ah, Sie tragen auch das Abzeichen?

Herr Windfahn (betont): Nicht nur das Abzeichen! Ich gehöre wirklich zur Partei.

Herr Drehdichfix: Ganz wie ich! So heiße ich Sie, als älteres Mitglied, in unſeren Reihen herzlich willkommen.

Herr Windfahn: Ich höre immer „älteres Mitglied". Dabei war ich doch dabei, als Sie vor knapp zwei Monaten im Klub der Traditionellen die große Rede gegen den Führer hielten und an unſerer Bewegung kein gutes Haar ließen.

Herr Drehdichfix: „Unſere Bewegung!" Wie das im Munde eines Wendigen klingt! Sie könnten doch höchſtens von Ihrer perſönlichen Bewegung ſprechen. Die geht freilich ſo raſch vor ſich, daß man meinen könnte, Sie ſauſten in einem elektriſchen Karuſſell von Partei zu Partei.

Herr Schlänglein: Aber warum ſtreiten Sie ſich, meine Herren? Schließlich ſtehen wir alle drei auf demſelben Boden der Tatſachen.

Herr Windfahn (mit höhniſchem Blick auf Herrn Drehdichfix): Und haben nur die eine Sorge, vom Boden nicht in den Keller abzurutſchen.

Herr Schlänglein: Wozu das leugnen? Für mich iſt Politik die Kunſt des Möglichen, das heißt, des möglichſt guten Vorwärtskommens. Deshalb doch unſer Anſchluß! Ein paar Monate früher oder ſpäter machen keinen Unterſchied. Hauptſache, daß wir die Prüfung gerade noch rechtzeitig beſtanden haben.

Herr Umfall (geſellt ſich haſtig zur Gruppe): Unerhört! Das wagt man uns zu bieten! Wiſſen Sie ſchon? Da verlaſſ' ſich einer auf Treu und Glauben!

Herr Windfahn: Ihre Bewerbung um ein Amt iſt abgelehnt worden? Trotzdem Sie ſchon ſeit Ende Januar Parteibeitrag zahlen?

Herr Umfall: Abgelehnt worden, weil . . . weil . . . mich entrüſtet es, zu ſagen . . . kurz, weil hinfort nur noch Berückſichtigung finden ſoll, wer ſich beim Volksbegehren gegen den Youngplan eingezeichnet und damit ausgezeichnet hat.

Herr Schlänglein (nervös grinſend): Weshalb nicht gleich beim Bau der Arche Noah?

Herr Drehdichfix: Gegen den Youngplan eingezeichnet! Das hätte damals Kopf und Kragen koſten können! Überhaupt, ſich gegen eine Regierung einzuzeichnen! Solch eine Verſündigung wider die einmal beſtehende Autorität darf man unwandelbar treuen Staatsbürgern nicht zumuten.

Herr Schlänglein: Politik iſt die Kunſt des Möglichen. Hier aber wird Unmögliches von uns verlangt!

Herr Windfahn: Ziehen wir, wie immer konſequent bis ins letzte, die Konſequenzen! Ich ſterbe für keine Idee, von der ich nicht leben kann.

Herr Umfall: Ober, drei Austrittsformulare! Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Flucht vor dem Goldstandard

(Nach England, Japan, Amerika hat nun auch Kanada den Goldstandard aufgegeben.)

Herriot: „Da haben wir nun soviel Wert auf die schöne Golddecke gelegt! Sollte etwa Paris nicht mehr tonangebend in der Mode sein!?"

Der kluge Nachwuchs

Nach statistischen Feststellungen hat die Säuglingssterblichkeit in Deutschland den tiefsten Stand der Nachkriegszeit erreicht.

Wir wissen dies Verhalten der Säuglinge zu schätzen! Auch sie sagen sich jetzt: Es ist wieder eine Lust, zu leben!

o. w.

Weise Vornahme

In Japan werden die Hellseher streng bestraft, unter Umständen sogar hinhingerichtet. Unter diesen Umständen dürften die Hellseher wenigstens hinsichtlich ihres eignen Schicksals zu Schwarzsehern werden, und so erübrigt sich jede Verurteilung.

l.

Der arme Heinrich

Barmat wurde verhaftet.

„Sollten diese Türen, hinter die mich freilich etwas Strafbares brachte, nicht durch etwas Bares wieder aufgeschlossen werden können?" erkundigte er sich.

„Nein, mein Lieber, hier helfen solche Barmätzchen nicht", hieß es.

l.

Immer daran denken

Noch ist Polen nicht verloren!
Hört aus Myslowitz die Kund':
Hoffnungsvolle Polenbuben
Schlugen deutsche Mädchen wund,
Fluchten dazu auf die Deutschen,
Rissen aber schleunigst aus —
Nach der Art der edlen Ritter
Waschlappski und Schuftislaus.

p. e.

Liechtenstein:

Raum ist mehr in keiner Hütte
Für ein flüchtig Schieberpaar.

weer.

Himmelskunde im Unterhaus

Der mit Ingrimm auf uns sieht,
Churchill äußert, unbestritten
Habe Deutschland den Zenit
Seines Ansehns überschritten.

Er erwähnt da ein Gebiet,
Fernab seiner Geistesbahnen;
Er wird wenig vom Zenit
Wahren deutschen Ansehns ahnen.

Edles House of Commons-Glied,
Das in unsrer Gegner Front steht,
Meinst du nicht, daß der Zenit
Über deinen Horizont geht?

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg

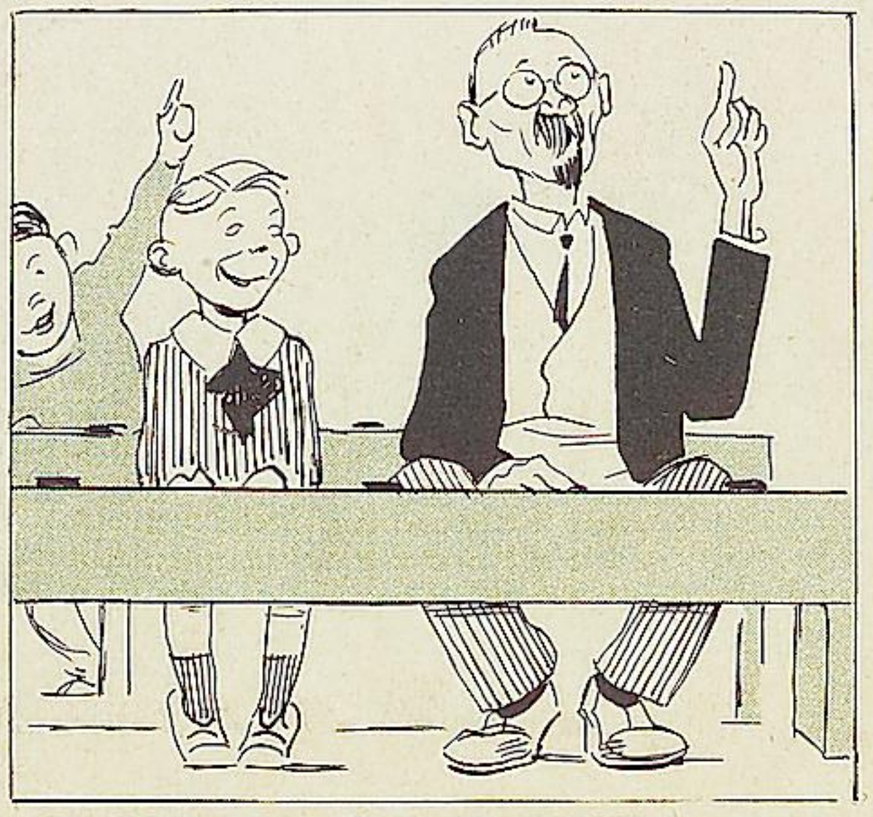
Werbung für die französische Hölle

(Gegenwärtig sind 50 000 Deutsche in der Fremdenlegion.)

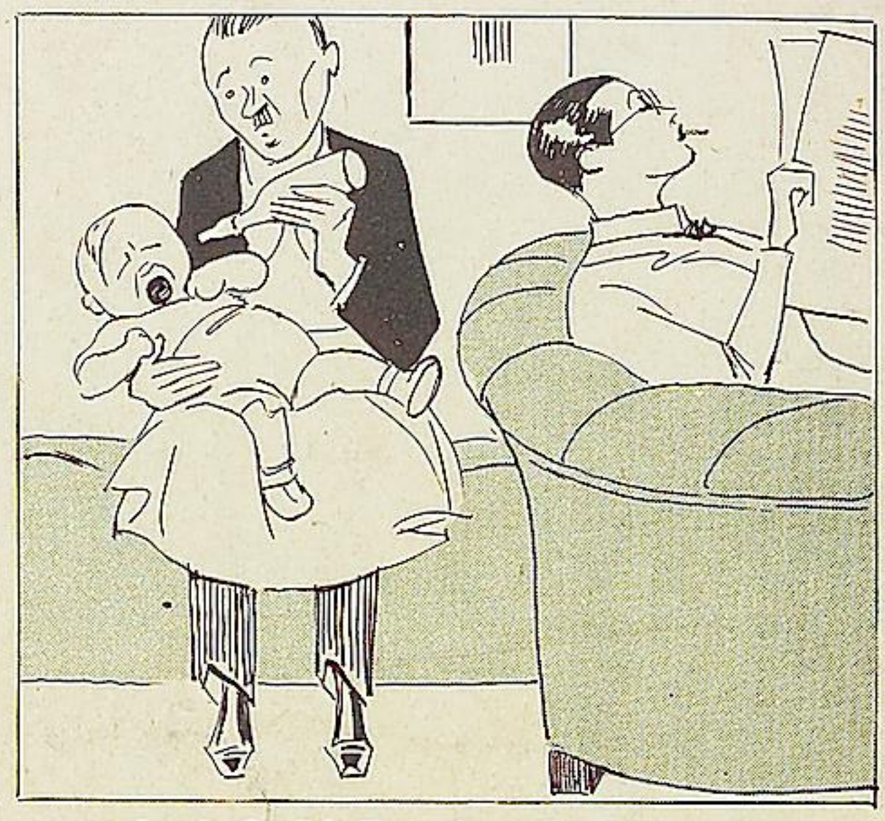
„Mein liebes Kind, komm, spiel mit mir!
Gar schöne Spiele spiel ich mit dir!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0313
© Universitätsbibliothek Heidelberg

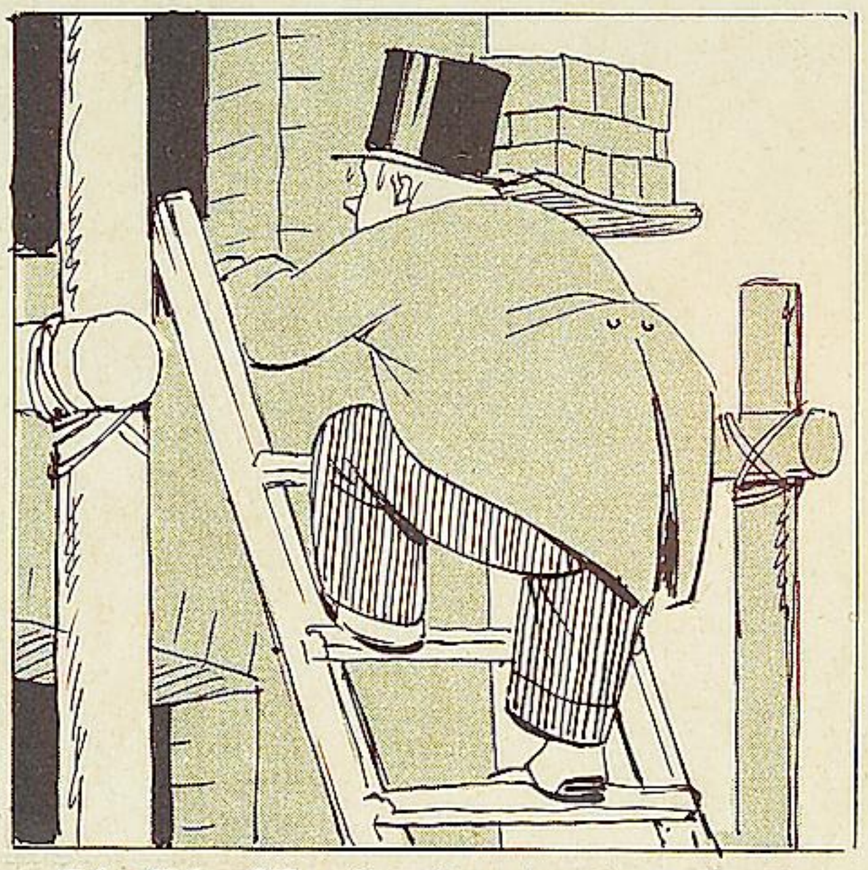
Mißverstandene Gleichschaltung



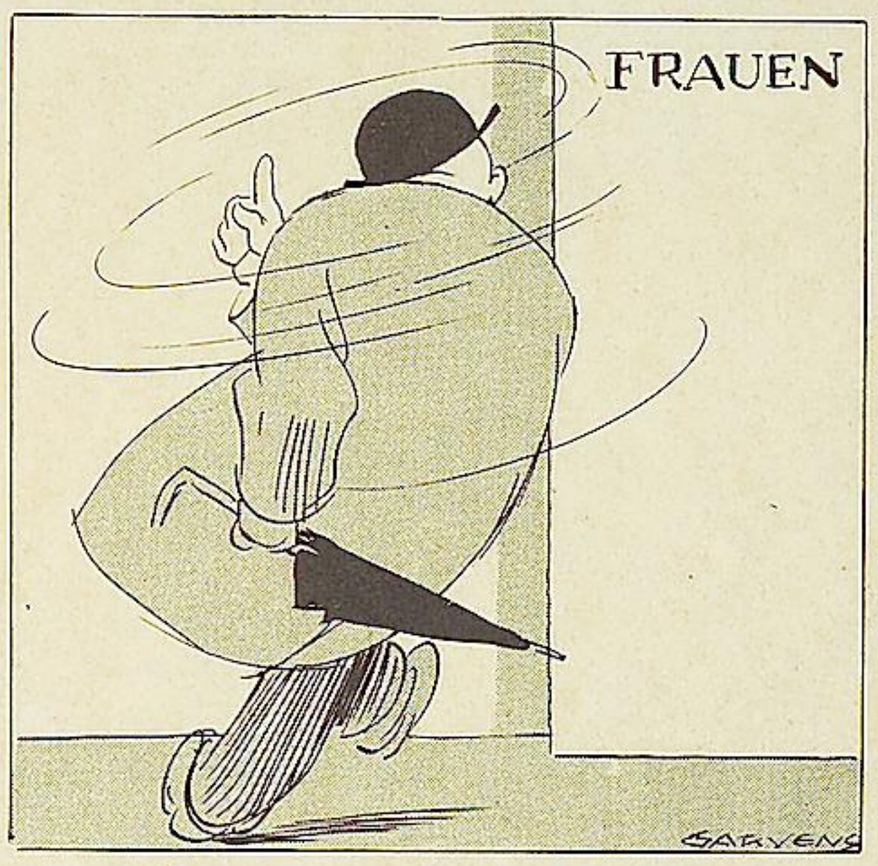
Wie sich der kleine Moritz die Gleichschaltung denkt



und wie sie sich Frau Pantoffelmeier vorstellt.



Schreckliche Vision des Bauunternehmers Protzke



„Halt! — so weit geht sie nun doch nicht!"

Wege zum Rechts- und Links-Studium

Der bayerische Justizminister Frank hat programmatische Anregungen für neue Wege im Rechtsstudium gegeben und soll diese als Reichskommissar für das ganze Reich ausarbeiten.

Inzwischen sind aber auch programmatische Anregungen für neue Wege zum Linksstudium eingegangen, die gleichfalls vom Reiche ohne Verzug in Arbeit genommen wurden.

Bei der Ausharkung dieser Wege stieß man auf ein wohlausgebautes ganzes Straßennetz von Ab-Wegen, das unter einer hauchdünnen Humusschicht von Gleichheit und Brüderlichkeit zum Vorschein kam. Da fanden sich unterirdische Kanäle zur Ab- und Zuleitung von Geldquellen so geschickt und sachgemäß angelegt, daß sie der Verleihung der Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber wert waren. In einzelnen Fällen soll ja auch solche Würde verliehen worden sein. Geniale Konstruktionen wie die schiefe Bahn mit einem fast grotesken Neigungswinkel bis zu 80 Grad und infolgedessen unvorstellbar hohem Jahreseinkommen wechseln ab mit verhältnismäßig primitiven Wegen von Krankenkassenbeamten, die diese mit Weib und Kind und erhöhten Tagegeldern zu kostenlosem Sommeraufenthalt in luxuriöse Badeorte führten.

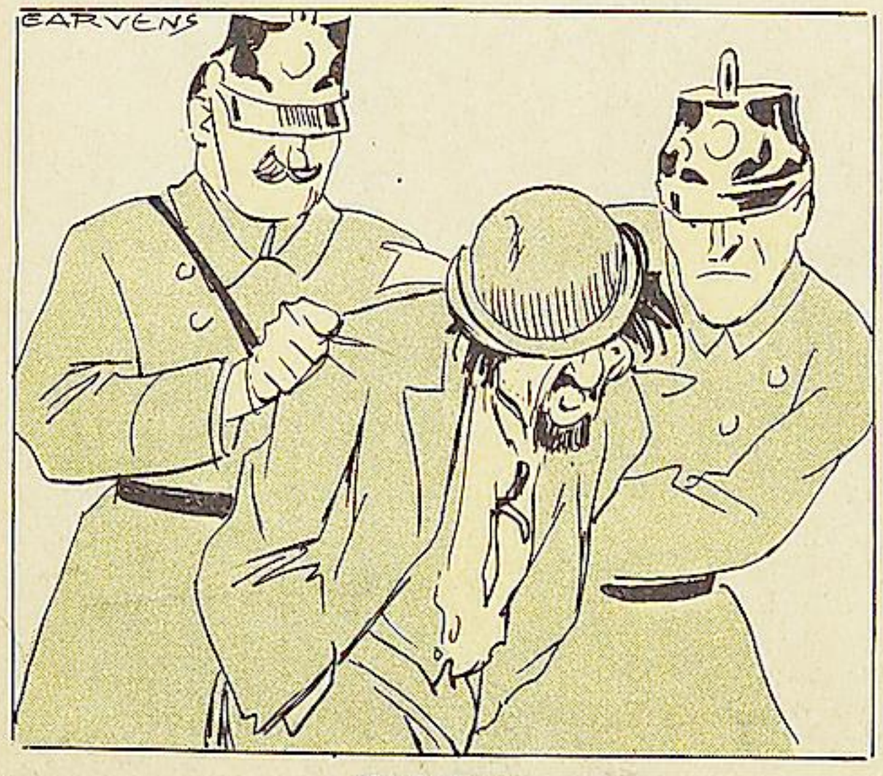
Der schmale und nüchterne Weg der Redlichkeit, als etwas Selbstverständliches natürlich auch vorhanden, interessiert in diesem Zusammenhang begreiflicherweise wenig, da neben ihm die Ab-Wege so lehrreiches Material zum Studium der Unterschiede von Theorie und Praxis, von Arm und Reich, von Wort und Tat, von Einst und Jetzt, von Mein und Dein an die Hand geben.

Die neuen Wege zum Linksstudium können nur an der Hand eines Baedekers begangen werden, wenn man sich nicht in einem schauderhaften Labyrinth verlieren will. Die deutschen Staatsanwaltschaften haben Auftrag, einen solchen Reiseführer schleunigst fertigzustellen.

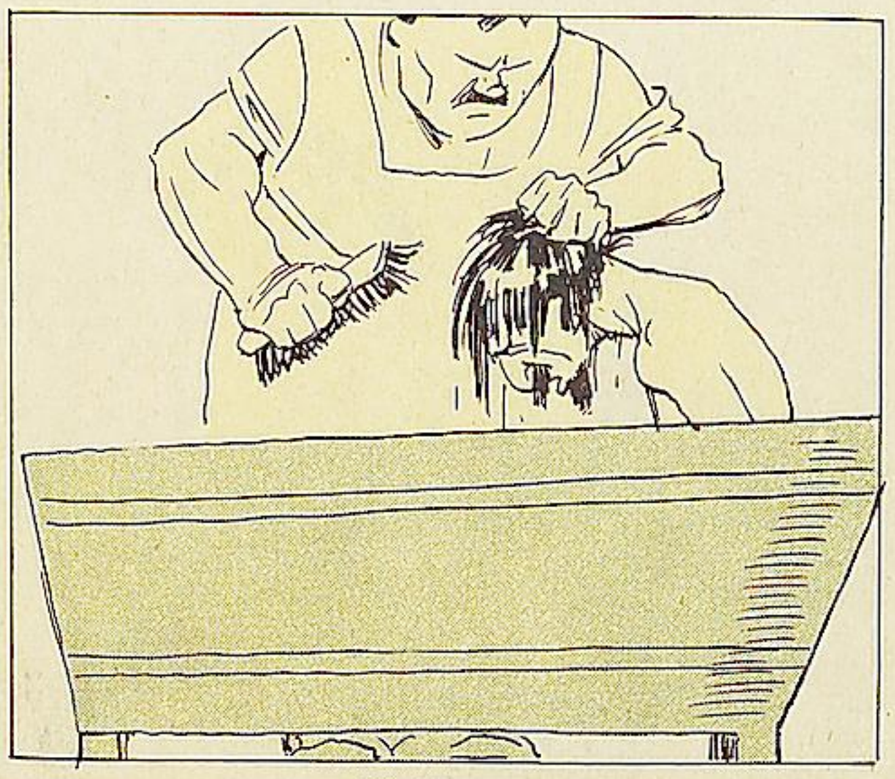
stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0314
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Edelkommunist im Konzentrationslager

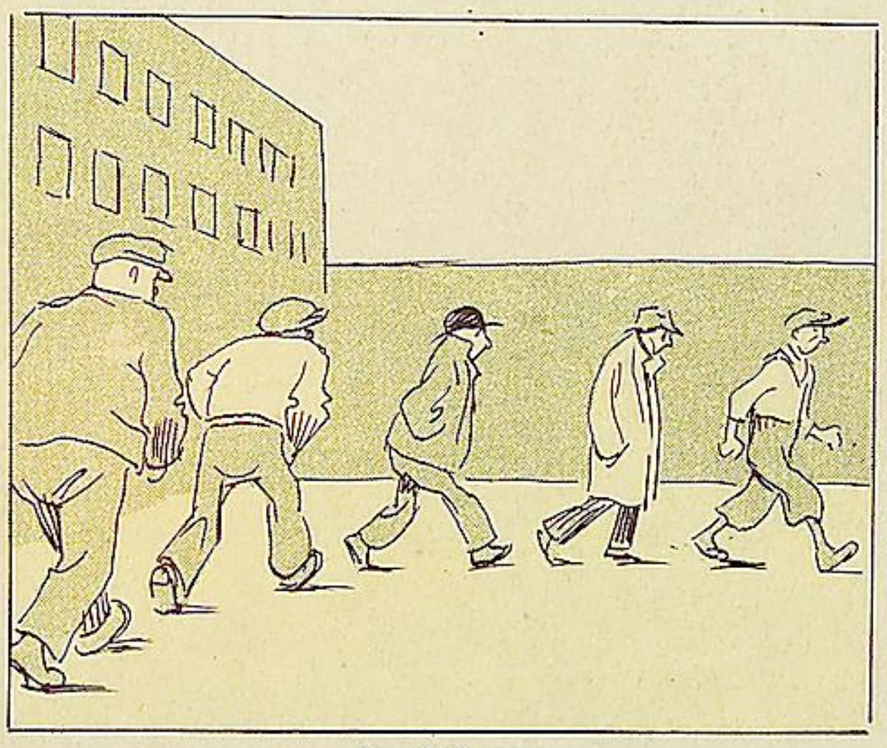


Verhaftung

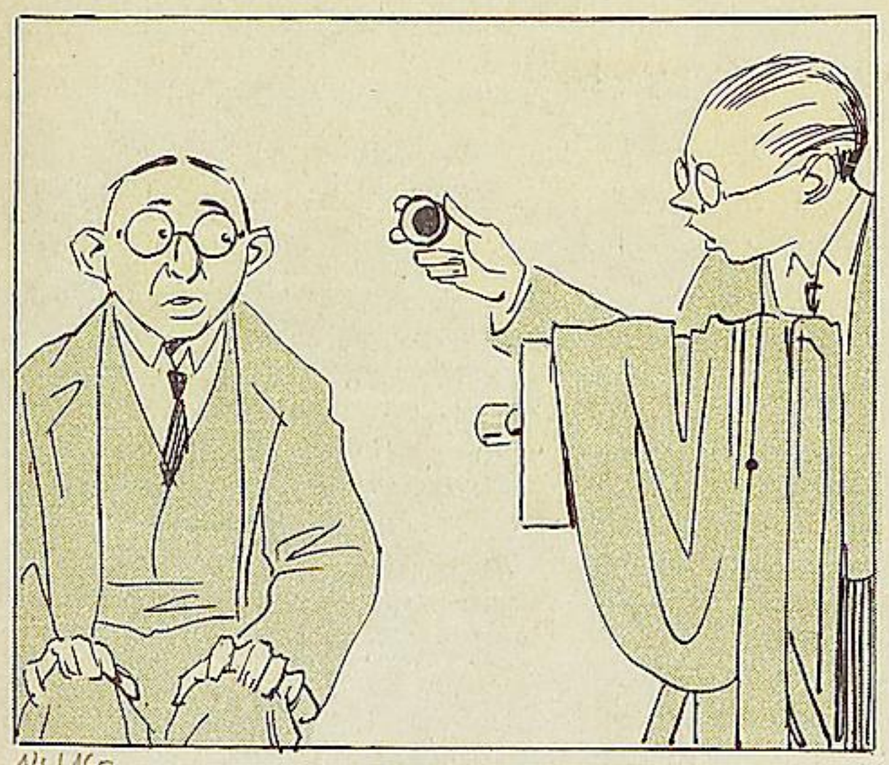


Reinigung

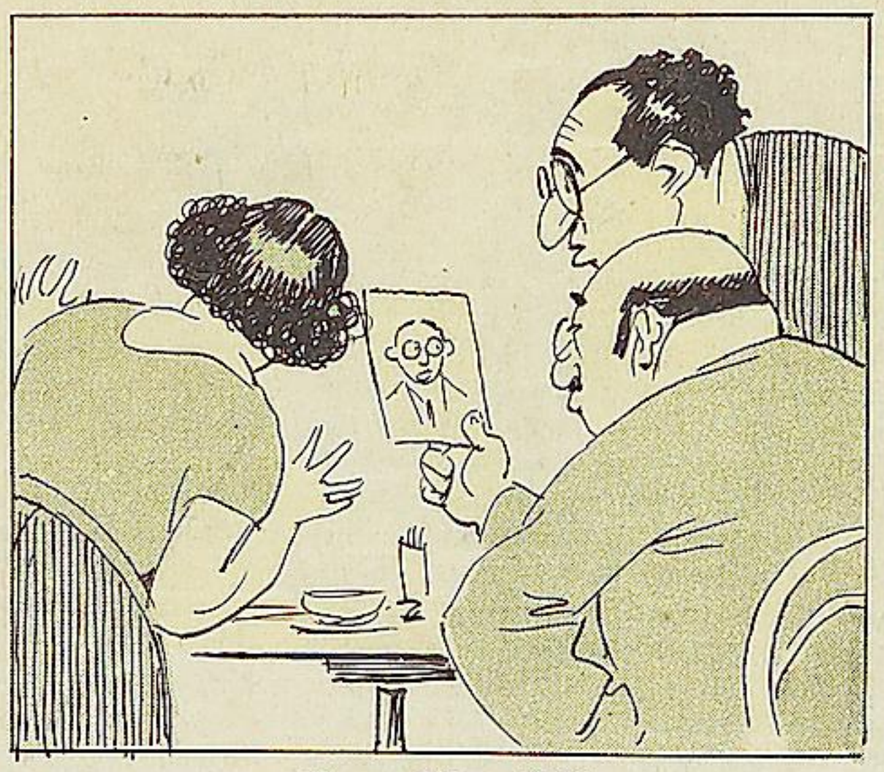
Beschneidung (Haare und Bart)



Auslüftung



Photographie



Romanisches Café

Als nach 6 Wochen seine Photographie im Café Größenwahn eintrifft: „Entsetzlich! Was muß der Ärmste durchgemacht haben!"

141/160

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0315

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verkehrsunfall Prag

„Preisen Sie sich glücklich, Herr! Ich engagiere Sie sofort für 20000 Tschechokronen als lebendes Beispiel für deutsche Greuel."

Grüß Gott alle mitanand im schönen Bayern!

An Herrn Kladderadatsch da drob'n in Preißen!

Also jetzt kommt ja die Zeit, wo die Leut wieder reisen / und i moan, Sie, in dem Punkt is net viel anders word'n / und zu uns kommts ös allweil no gern aus 'm Nord'n, / aber grad weil i moan, des is immer no g'wiß, / drum müaßt's aa ös wiss'n, wie 's bei uns herunt is, / denn da is net alles so, wie 's vor am Jahr — / net zu unserem Vorteil! — verschiedentlich war!

I woaß, Sie hamms so in Erinnerung g'habt / als ob ma' mit jedem Schritt scho nauf tappt / auf oan von der Boarischen Volkspartei — / Sie, des derfens glaub'n, des is jetzt vorbei, / die hamm jetzt koan Stall im Landtag mehr g'funden / und seitdem sans alle wie spurlos verschwunden. / Dann no was! Sie brauch'n aa net glei erschreck'n / im Fall, daß per Zufall amal Sie entdeck'n, / daß jetzt scho die Kinder viel g'fälliger san, / denn des i koa Kriegslist, des liegt bloß daran, / daß unser Minister für Kultus, der Schemm, / net bloß allweil red't (so wie ehedem!), / naa, überall da, wo die Schul' vermarxistet, / da hat er net g'fackelt, da hat er glei g'mistet / und drum san die Kinder scho besser erzog'n — / na ja, Sie wern sehgn, i hab da net g'log'n / und des wirkt als Beispiel und is mit a Grund: / Steig'ns heut auf an Tisch im Hofbräuhaus drunt / und schreiens recht laut, Sie komm'n aus Preißen . . . / was gilt's, koaner rührt si', um Eahna nauszuschmeißen!

Ja sehgns, so hat sich der Wind bei uns dreht / und guat is, Sie wissen's vorher scho, wia's steht, / net daß oaner, wenn er in d' Sommerfrisch' geht, / in Bayern scho is — und merkt's bloß no net! — —

So, jetzt kommens nur bald, dann kean m'r oans trinka / auf'n Umschwung bei uns!

Wurmdobler, Privatier z'Minka.

wenns.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Raffiniertes Petroleum

(Die Betriebsgesellschaft für russische Ölprodukte (Derop) in Berlin, eine Brutstätte des Kommunismus, erhielt nach gründlicher Durchsuchung einen staatlichen Kommissar.)

Damit es den Motor befeure,
Doch auch, daß es dem Dunkel steure
Und überall so ringsherum
Die trüben Winkel mal erhelle,
Drum fließt aus Bakus reicher Quelle
Das russische Petroleum.

Denn Finsternis dient finstern Zwecken,
Da gilt es Lampen anzustecken,
Z. B. ein verdächtig Nest
Von Grund aus durch und durchzuleuchten,
Wenn drin ein Wust sich von versenchten,
Starkroten Zellen ahnen läßt.

So tönt in der Berliner Höhle
Am Born von Rußlands Derop-Öle
Jäh das Kommando: „Lichter auf!"
Ha, wie sich da die Schupos freuen —
Am meisten hat das Licht zu scheuen
Gerade dieser Ölverkauf.

Da gibt es reichlich auszumisten,
Da wimmelt es von Kommunisten,
Die man sich nun bei Licht besieht.
Recht sträflich ist ihr Lebenswandel,
Dieweil das Recht zum Brennstoffhandel
Sich doch auf Knallgas nicht bezieht.

Hier wird ein Feld ganz falsch beackert,
Petroleum, das derart flackert,
Hat mit Prometheus nichts gemein,
Das brennt nicht, das soll explodieren,
Beleuchtung, die wir stark negieren,
Drum spritzen wir sie kurz und klein.

roderich.

Erfreuliches aus Bremen

Der Bremer Senat hat jüngst kundgetan
(und man hat es erstaunlich gefunden!):
Er nähme fortan keine Einladung an,
Mit der Schmauserei sei verbunden!

Wir hören mit Wohlgefallen die Post
Und wissen den Grund auch zu sagen:
Der Senat hat an letzthin genossener Kost
Sich gründlich verdorben den Magen!

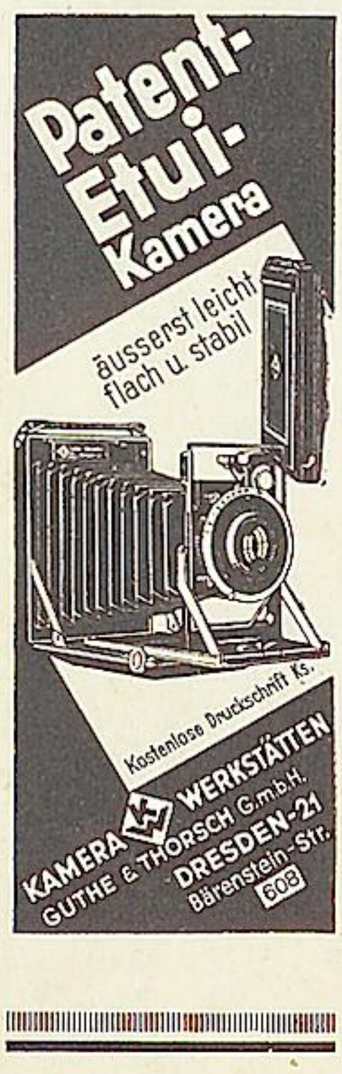
o. w.

Texassitten und Dollarsturz

Den Preis der Scheidung von ihrem Mann
Vermag Mrs. Mopp nicht zu fassen:
„Fünfhundert Dollar rechnen Sie an?
Fünfhundert Dollars? Für hundert kann
Ich ihn schon erschießen lassen!"

Seit aber, dank Roosevelt, dem muntern Huhn,
Die Dollars nach unten rollen,
Verbilligt sich jede Gerichtshandlung nun,
Wogegen die Preise für sonstiges Tun
Entsprechend steigen sollen.
Ob Roosevelt Amerikas goldenen Hort
Bewahrt, ist schwer zu ersehen.
Eins aber erreicht sein Diktatorwort:
Die Scheidungen werden in Texas hinfort
Unblutiger vor sich gehen.

Timon der Jüngere.



Pech

Ede: „Na, Lude — wat haste denn nu am 1. Mai jemacht?"

Lude: „Ach, laß mir damit zufrieden. Ick hab' jrade da mal 'n bisken arbeeten jewollt — un denn hab' ick nich jedurft!"

l. s.

Eldorado

Die schönste Gegend ist, ein jeder kennt se,
Von allen Gegenden der ganzen Welt,
Das Land im Westen hinter Deutschlands Grenze,
Weil augenscheinlich dort kein Regen fällt!

Weil dort, ob kalt die Luft, ob heiße Schwüle,
Zu jeder Zeit ein blauer Himmel lacht!
(Sonst hätten jedenfalls wohl kaum so viele
Ihr Schäfchen da ins Trockene gebracht!)

ego.

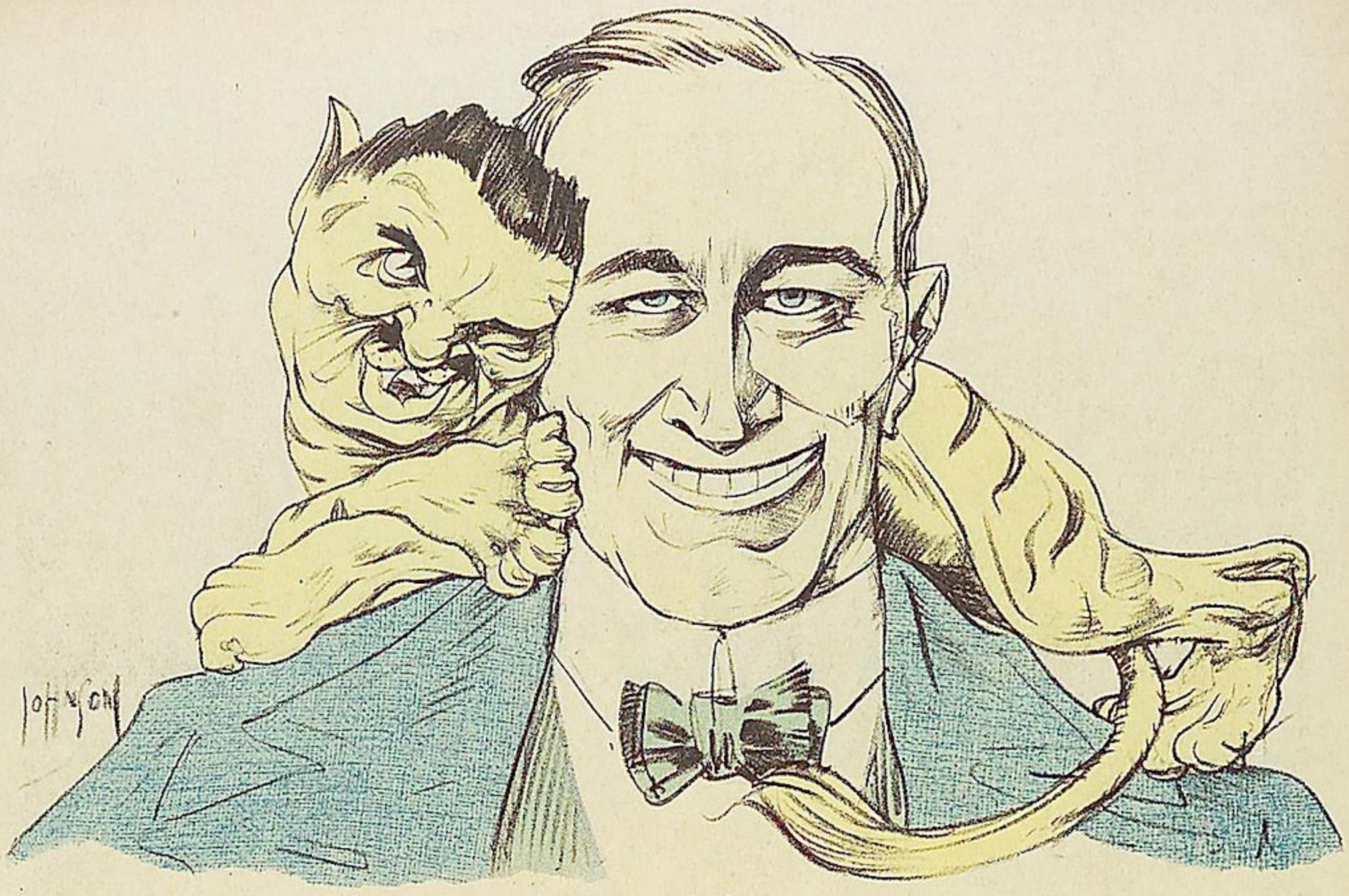
Die Erfahrenen

(Der britische Gesandte in Peking, Sir Miles Lampson, beabsichtigt, zwischen China und Japan einen Waffenstillstand herbeizuführen; bisher hat aber noch keine Seite Unterlagen dazu gegeben.)

Japaner und Chinese: „Ob der Mann den Versailler Vertrag als Vorlage benutzen will?

14/161

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0317
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die Schmeichelkatze

(Herriot hat bei seinem Aufenthalt in Amerika es bei Präsident Roosevelt mit Schmeichelei versucht.)

Das Geheimnis der Abrüstung

Ein Geheimnis steckt dahinter. Das haben wir schon lange weg. Bald geht es vor, bald geht es rückwärts, zappelt rauf und runter. Nun schon jahrelang.

Wir sind in der Lage, das Geheimnis etwas zu lüften:

Ein britischer Prinz, jetzt 45 Jahre alt, vormals Löwe der Gesellschaft, durch eine Art Kriegspsychose Philanthrop geworden, tat am 28. Juni 1919, am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrags, den Schwur, sich Haar, Bart, Finger- und Fußnägel nicht eher wieder schneiden zu lassen, bevor nicht mit der allgemeinen Abrüstung begonnen sei.

Überflüssig, zu erzählen, daß des Prinzen Körper seit 28. Juni 1919 keine Schere und kein Rasiermesser berührt hat, sonst wäre er, was er natürlich ist, kein spleeniger Vollblutengländer.

Anfangs ging noch alles gut. Der Prinz veranlaßte die Mode des zurückgekämmten Haupthaares und der netzartigen Nachthaube. Aber allmählich wuchs ihm die Sache doch über den Kopf. — König Georg V. gab Weisung, daß in der Abrüstung etwas geschehen müsse. Der Prinz fing an, unmöglich zu werden. Darauf begannen in Genf die ersten Verhandlungen. Wir wissen, wie es lief.

In der Zwischenzeit versuchte der Prinz von Wales seinem Vetter beizuspringen. Bemühte sich, eine sogenannte Simsonmode zu schaffen und den Schnabelschuh wieder einzuführen. Leider hatte er selbst zu wenig Bartwuchs, und die Sportsleute stolperten über ihre Stiefelspitzen. So ging das also nicht.

Im Foreign Office hatte sich inzwischen das Problem völlig verschoben. Es drehte sich dort nicht mehr um eine Abrüstung der Land- und Seestreitkräfte, sondern um eine solche von Fuß- und Fingernägeln, Kopf- und Barthaaren. Denn der Prinz hatte schon das Aussehen eines sehr alttestamentlichen Propheten bzw., was schlimmer war, eines indischen Fakirs angenommen.

England begann jetzt scharf auf Frankreich zu drücken. Churchill, Chamberlain, Macdonald, Sir John Simon stellten Daladier und Paul-Boncour vor, daß es sich gar nicht um eine Konzession an Deutschland, um seine Gleichstellung mit anderen Nationen, vielmehr um die Gleichstellung eines englischen Prinzen mit einem Kulturmenschen handele. Für ganz Großbritannien eine Ehren-, also eine Lebensfrage.

Die Vorstellung war vergeblich. Denn gleichzeitig hatten die französischen Waffenfabrikanten Haare in ihrer Suppe gefunden. Solche des Prinzen natürlich, beschworene Abrüstungshaare sozusagen. Schleunigst packten sie nun das Ding von ihrer Interessenseite aus an. — Beauftragten den Kosmetiker Coty, eine Mixtur für Rückbildung von Haupt-, Barthaar- und Nägelsubstanz zu erfinden.

In diesem Stadium befindet sich das Abrüstungsproblem zur Zeit.

Da eine Stockung im englischen Abrüstungswillen eingetreten ist, darf man annehmen, daß die Cotyschen Chemiker bei ihren Versuchen mit einem Prachtexemplar von Orang-Utan gute Erfolge aufzuweisen haben.

Wie lange, so fragt man, wird wohl nun dieses Affentheater noch andauern?

Das wissen wir zwar nicht. Eines aber wenigstens glauben wir einwandfrei belegt zu haben — was der ganzen Welt gefühlsmäßig freilich schon längst bekannt war —, nämlich, daß es sich bei der Behandlung der Abrüstungsfrage um wahrhaft haarsträubende Dinge handelt.

stoffel.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, BerlinW30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Gute Einnahmen!
Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten. **Waschbären** für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung.
MUSTER-ZUCHTFARM
Meersburg, Bodensee.

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) **13.**

Vornehm und doch erfolgreich
inseriert man nur in einer gern gelesenen und gut verbreitete Zeitschrift!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Paul Warncke †*)

* 13. Mai 1866 — † 25. April 1933

Er sah den Frühling noch im deutschen Land,
Der köstlich schmückte Flur und Feld und Bäume;
In aller Augen helle Freude stand —
Erfüllt war alle Sehnsucht seiner Träume!

Es war der Frühling, den er einst so oft
Besungen in den schönsten seiner Lieder,
Der deutsche Frühling, den sein Herz erhofft
Mit heißer Sehnsucht immer, immer wieder!

An diesen Frühling hat er fest geglaubt,
Als kahle Äste noch ins Graue ragten,
Als jeder frohen Sonne wir beraubt
Und jäh verzweifelt wir zum Himmel klagten!

Am diesen Frühling rang er, grimm und schwer,
Wenn finstre Wolken sich voll Anheil türmten,

Wenn, wie ein wildes ungehemmtes Meer,
Des Wahnsinns Wogen über Deutschland stürmten!

Nun war der Frühling da mit seiner Pracht
Nach allen Qualen tiefster Schmach und Leiden!
Er kam mit wahrhaft königlicher Pracht — —
Und, ach, der Dichter mußte von ihm scheiden!

Wie trauervoll scheint doch des Lebens Gang,
Und Wehmut rauscht durch aller Lieder Schwingen!
Er schied von diesem Frühling, den sein Sang
So heiß erstrebte herrlich zu erringen! —

Die Welt drängt weiter, vorwärts, unbeirrt:
Rings blüht und singt's! Ein frohes Fahnenschwenken;
Doch mit dem neuen „deutschen Frühling" wird
Verbunden sein für immer sein Gedenken!

Max Brinkmann

*) Gesprochen am Sarge von Oscar Garvens

Propst Fenske gab zunächst seiner Freude Ausdruck über die stattliche Anzahl Kommunisten am Vormittag." Wir nehmen an, daß Herr Propst Fenske dem betr. Setzer noch nachträglich ausgiebig Gelegenheit geben wird, an seiner „Freude" teilzunehmen; es liegt sogar im Bereich der Möglichkeit, daß die mit Recht entrüsteten Kommunikanten den unglückseligen Jünger Gutenbergs grimmig „verholzen".

Dortmund. K. F.: In der „Tremonia" vom 24. April 1933 lesen wir in dem Bericht über ein Fußballspiel: „Die Somborner machen sich bald wieder frei, eine gute Torgelegenheit versiebt der Halblinke. Noch eine Minute vor Schluß schien es, als ob der Siegestreffer fallen solle, doch scheißt Somborns Linksaußen im Eifer des Gefechts hoch über das Tor." Das wird vielleicht für nicht ganz fair gelten, stellt doch aber immerhin eine recht beachtenswerte Leistung dar.

Dresden. L. O.: Auf einer uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsbeilage befindet sich ein Aufsatz über „August der Starke und die Post"; darin heißt es: „An dem reichen Erinnerungsmaterial vermag man deutlich zu erkennen, wie der rastlose, weitdenkende Geist des großen Herrschers sich gerade auch mit dem so wichtigen Kapitel der Post und des Reisens beschäftigte und tatkräftig in die Hand nahm. Eine große Rolle spielte dabei der Hofphotograph Zürner." Diesen Hofphotographen Augusts des Starken kennen wir; an diesen Künstler erinnert ja auch folgende bekannte und historisch beglaubigte Geschichte: August der Starke war, bei der Suche nach einem Schnaps, in das Atelier des Künstlers hineingeraten und hatte aus Versehen eine Flasche vom „Entwickler" getrunken. Als er seines Irrtums gewahr wurde und vor Magenweh brüllte, packte er, nur mit Zeigefinger und Daumen, den unglücklichen Künstler beim Genick und warf ihn zum Fenster hinaus. Der Familie dieses Künstlers entstammen übrigens noch zwei Vettern, die ebenso berühmt wurden. Der eine war der Leiter des Röntgenlaboratoriums, das Napoleon I., der seine Hühneraugen öfters „durchleuchten" ließ, auf seinen Feldzügen mit sich zu führen pflegte; der andere Vetter war der allbekannte Weichensteller in Potsdam, mit dem sich vorzugsweise gern der Alte Fritz unterhielt, wenn er an einer Haltestelle auf die „Elektrische" warten mußte.

Magdeburg. H. L.: In Nr. 16 der Zeitschrift „Die Woche" befindet sich ein Artikel über „Konzentrationslager für politische Gefangene"; darin heißt es in der Dienstordnung:

„½6 Uhr — Wecken,
½6 bis 6 Uhr — Betten machen,
6 Uhr — Antreten,
6 bis ½7 Uhr — Entgasung, Entlüftung,
½7 bis 7 Uhr — Waschen, Anziehen usw."

Wahrscheinlich ist's doch aber den Gefangenen freigestellt, noch v o r dem Aufstehen ihre Entgasung bzw. Entlüftung zu besorgen; die dafür ausgesetzte halbe Stunde ist übrigens sehr reichlich bemessen; das ist nett.

Stralsund. E. S.: In Nr. 166 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir in einem Drahtbericht der Fliegerin Elly Beinhorn: „Die Etappe Konstantinopel—Aleppo brachte recht erhebliche Schwierigkeiten: Die Überwindung der bis 3500 Meter hohen Gipfel des Taurus, heftige Schneestürme und nicht ganz ungefährliche Begegnungen mit nordwärts ziehenden Storchschwärmen." Nanu, wie konnte die sonst so mutige Elly vor — Störchen solche Bange haben; sie sitzt doch sicher in ihrem Flugzeug; na, und im Notfall überläßt sie sich dem Fallschirm und kommt ungefährdet nieder.

Wutha (Thüringen). P. R.: In Nr. 84 der „Eisenacher Tagespost" befindet sich über einem Lokalbericht aus „Limburg" die Überschrift: „Abtritt des Bürgermeisters durchgesetzt." Natürlich soll es „durchgesägt" heißen; die fluchwürdigen Lümmels haben diese Trennung der doch auch für einen Bürgermeister unentbehrlichen Anstalt wahrscheinlich genau in der Mitte ausgeführt, in der heimtückischen Hoffnung, daß das Stadtoberhaupt, wenn es sich daraufsetze, nach beiden Seiten hin auseinanderfallen würde. O wie niederträchtig!

Anläßlich des Hinscheidens unseres Hauptschriftleiters Paul Warncke ist uns eine solche Fülle von Beweisen der Teilnahme zugegangen, daß es uns unmöglich ist, jede Zuschrift einzeln zu beantworten. Wir bitten deshalb, unsern Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.
Verlag und Schriftleitung des Kladderadatsch.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. Mai 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Seit mehr als 200 Jahren hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus • Gicht • Ischias
Blutarmut • Mattigkeit • Nervosität
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Zucker- und Nierenleiden Arterienverkalkung

Lauchstädter Brunnen
„Das hilffreiche Wasser zum langen Leben"

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogerien und Mineralbrunnenhandlungen oder durch den **Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.** — Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

14 1162

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg

320

J 5442²

Strauchdiebe

(Benesch erklärte, daß die Tschechoslowakei einen „Pakt ewiger Freundschaft" mit Polen plane.)

Tscheche: „Bruderherz, schließen wir ewige ‚Freundschaft'"!
Pole: „Ja, Bruderherz, ewige — bis zur Aufteilung von Reich deutsches!"
Stimme aus dem Hintergrund: „Das dürfte dann allerdings eine ewige Freundschaft werden, ihr Hallunken!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0320

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ha 52

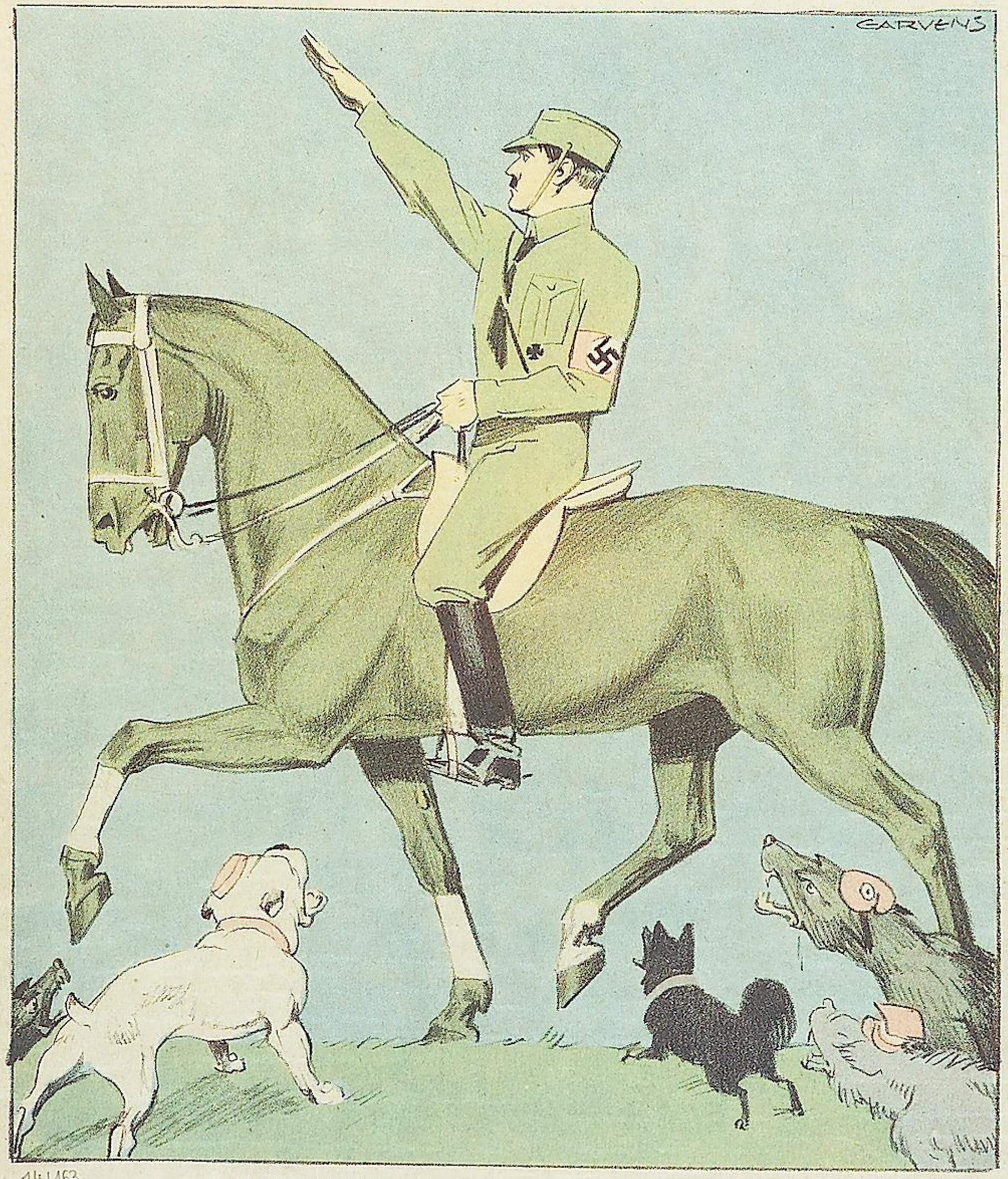
321

Nr. 21 — 86. Jahrg.
Berlin, 21. Mai 1933

Preis 5Z Pfg.

Kladderadatsch

Kläffer



141163

„Wir reiten in die Kreuz und Quer
Nach Freuden und Geschäften;
Doch immer kläfft es hinterher
Und bellt aus allen Kräften.

So will der Spitz aus Nachbars Stall
Uns immerfort begleiten,
Und seines Bellens lauter Schall
Beweist nur, daß wir reiten!"

(Goethe.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0321

© Universitätsbibliothek Heidelberg

322

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 11. Mai 1933

Wochensang

(Frei nach Uhland)

Als Adolf Hitler lobesam
Ins Kanzleramt gezogen kam,
Da stand er mit dem braunen Heer
Vor einer Stätte, wüst und leer.
Viel Elend gab's, das Volk in Not
Und Klassenkampf um karges Brot.
Die Bonzenschar mit vollen Magen
Mußt man von ihren Thronen tragen,
Worauf sie „drohnend" sich bewährt,
Wofür man sie so hoch geehrt
Mit Renten, die aus Steuermitteln,
Und vielen h. c. Doktor-Titeln.

Gleich nach den ersten Siegesfeiern
Eilt jeder, eifrig zu beteuern,
Daß er im Geist der neuen Zeit
Voll Deutschtum und Ergebenheit.
Im Heer der Ehrengratulanten

War ein Verein aus Schwabenlanden
'ne Hochschulprofessorenschar,
Die 'was zurückgeblieben war;
Sie sah sich an erst mit Bedacht
Was Arbeit Hitler jetzt gemacht,
Eh' sie, von soviel Schwung beklommen,
Einstimmig zum Beschluß gekommen,
Dem Mann, der Deutschland half befrein,
Den Ehrendoktor zu verleihn.

Der sprach, als ihm die Kunde ward:
„Ihr wackren Schwaben hochgelahrt,
Behaltet eure Doktorwürde!
Ich trage meine schwere Bürde
Allein zu meines Volkes Segen
Ganz ohne jeden Titelregen.
Doch freut's mich, daß im neuen Reiche
Ihr treulich pflegt die Schwabenstreiche!"

w. m.

* * *

Ein Volk — ein Stand!

Warum wollt ihr's nicht eingestehen?
Ihr habt euch oft und gern verkannt:
Von seinen bürgerlichen Höhen
Sah einer nur den Pariastand
Im andren, der für finstre Mächte
Des Chaos rotes Banner trug.
Für alte und für neue Rechte
Der Klassenhaß die Trommel schlug.

Was nennt ihr „oben", nennt ihr „unten"?
Hier totes Wissen, etwas Geld;
Dort rohe Triebe, ungebunden;
Wie arm war euer beider Welt!
So mußtet ihr euch blutig schlagen
Am ein Phantom: Das Ding an sich;
Denn euer Herz, das war der Magen,
Und euer Gott – das bißchen „Ich".

Warum ich euch das heut erzähle,
Wo alles sich gewandelt hat?
Weil der sich frei bekennt zur Fehle,
Der guten Willens auch zur Tat!
Zur Tat, die einst in der Geschichte
Von Volkes Wert gibt Rechenschaft,
Die vor des Schicksals Angesichte
Besteht als Wille, Mut und Kraft.

Als Wille: Schranken einzureißen,
Als Mut: auf neuen Grund zu baun,
Als Kraft: sich Liebe zu beweisen,
Dem Freunde auch als Freund zu traun!
Du Geist, der mit des Weltkriegs Feuern
Den Kastendünkel ausgebrannt:
Du sollst das ganze Volk erneuern,
Schaff einen nur, den deutschen Stand!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0322
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Den Siegern beim römischen Reitturnier

Wir zweifelten wahrhaftig nie, nie,
— Weil man das so im Blute spürt —
Daß ihr die Coppa Mussolini
Erneut zurück nach Deutschland führt.
Nun aber, da der Sieg errungen,
Und euch der kühne Sprung gelang,
Da zittern wir, ihr braven Jungen,
Begreifend erst, wie schwer der Gang.

Wie ihr das Letzte hingegeben,
Den Wert der Stunde ganz erfaßt,
Daß aller andern Kunst daneben,
So groß sie war, doch so verblaßt.
Ihr wußtet, wie die Herzen schlagen,
Hier pocht es Haß, dort pocht es Neid,
Da galt es Allerkühnstes wagen,
Weil ihr nun eben Deutsche seid.

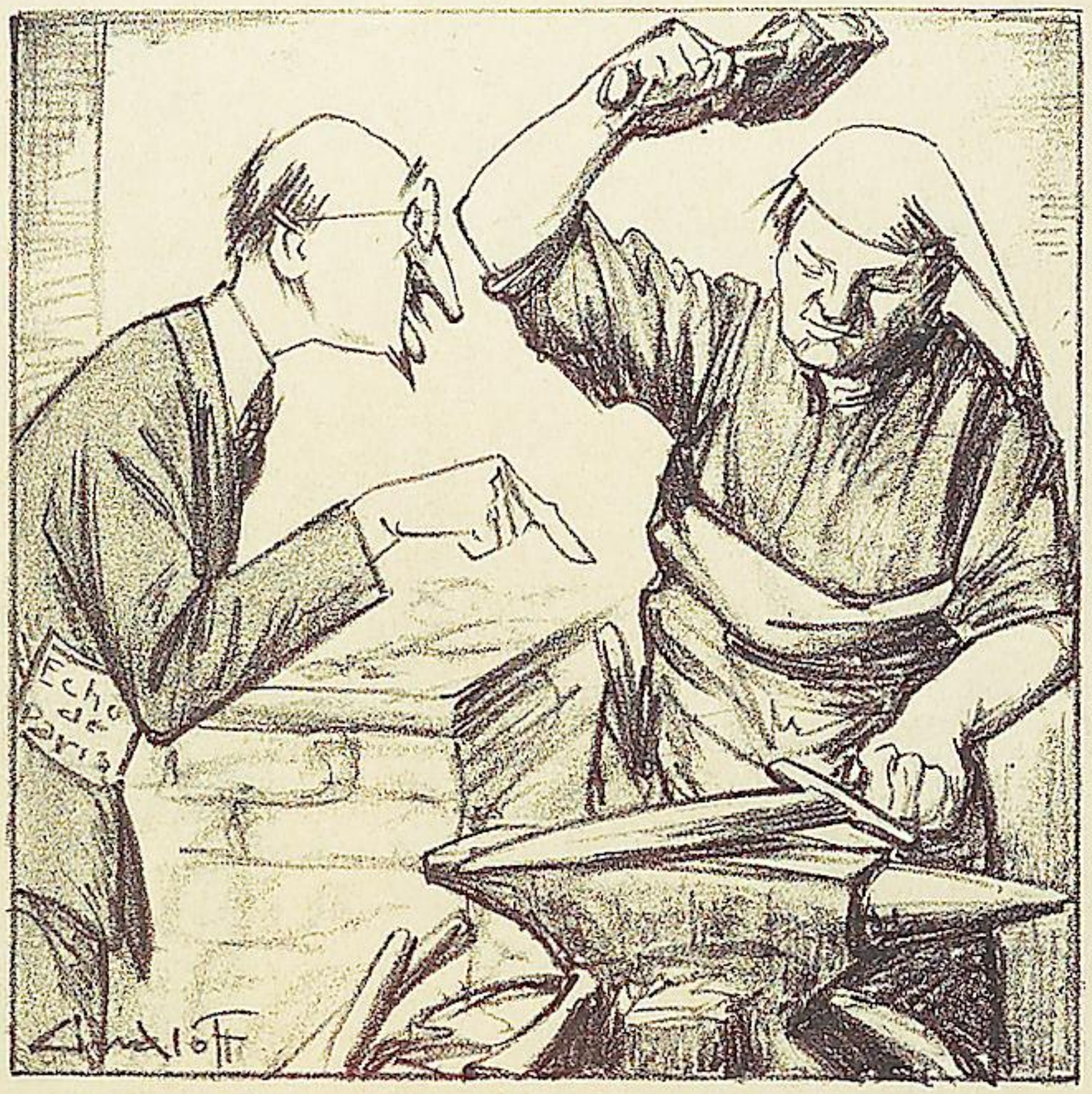
Und als die Luft der Jubel füllte,
Mit dem man solche Siege ehrt,
Da war der Sinn, der sich enthüllte:
„Weiß Gott, die Deutschen sind was wert.
Das ist ein Volk, das kann schon reiten,
Wenn es sich in den Sattel setzt!"
Und das heißt viel in bösen Zeiten,
Wo man auf uns die Hunde hetzt.

Wie soll man solchen Taten danken?
Das Wort ist nur ein schwaches Ding,
Schon besser: Kranz von Eichenranken,
Den man um eure Schultern hing.
Das Beste, freudig aufzuwühlen,
Ist, was euch niemand geben kann,
In eigner Brust das stolze Fühlen:
„Ich bin ein deutscher Reitersmann!"

roderich.

Die richtige Auskunft

(„Fest der Arbeit, gewiß" schreibt das „Echo de Paris" über die Maifeier, „aber einer Arbeit, die das Schwert schmieden soll.")



Echo de Paris: „Wozu, Michel, brauchst du denn ein Schwert?"
Michel: „Um scharfe Zungen etwas stumpfer zu machen!"

Bravour

Die Polen haben vor kurzem dreißig deutsche Denkmäler auf Kirchhöfen zerstört.

Polnische Tapferkeit. Die Toten können sich nicht wehren.

l. s.

Das koloniale Unrecht

Sie nahmen uns sämtliche Kolonien,
Sie wollten sie uns nicht gönnen,
Weil wir, so haben sie uns gezieh'n,
Nicht kolonisieren können!

In Wahrheit kriegten sie selber den Hals
Nicht voll genug — Deutschland büßte:
Sie dulden's auch heute noch höchstenfalls
Als Prediger in der Wüste!

kiki.

Deutsche Blume

(Vom 20. bis 28. Mai 1933 wird in Berlin eine „Deutsche Gartenbau-Ausstellung" abgehalten.)

Seht die Blumen und Rabatten,
Alles deutscher Eigenbau,
Wie wir sie nie schöner hatten
Je auf einer Gartenschau,
Wie gepflegt, mit welcher Liebe,
Welche Sorgfalt, welcher Fleiß,
Alles voller junger Triebe
Rot und gelb und blau und weiß.

Weiß denn eins der kleinen Dinger
Von der Mühe, die es macht,
Wie viel tausend fleißige Finger
Schaffen solche Farbenpracht?
Nein, von keinem Kelch der Pflanze
Schlingt zum Gärtner sich ein Band —
Freundchen, du bestaunst das Ganze,
Und hast auch nicht mehr Verstand!

Denn du scheinst nicht zu erfassen,
Wie und was man produziert,
Sonsten würden nicht in Massen
Fremde Blumen eingeführt.
Deutscher Pflanze, deutschem Strauche
Hilf bei jeglichem Geschenk,
Und sei immer beim Verbrauche
Dieser Schau hier eingedenk!

stoffel.

Österreichischer Heimatschutz

An der bayerischen Grenze sind im Zusammenhang mit den Unruhen gegen die Regierung Dollfuß österreichische Truppen zusammengezogen worden, um die Unterstützung der österreichischen Nationalsozialisten durch nationaldeutsche Verbände von Bayern her zu verhindern.

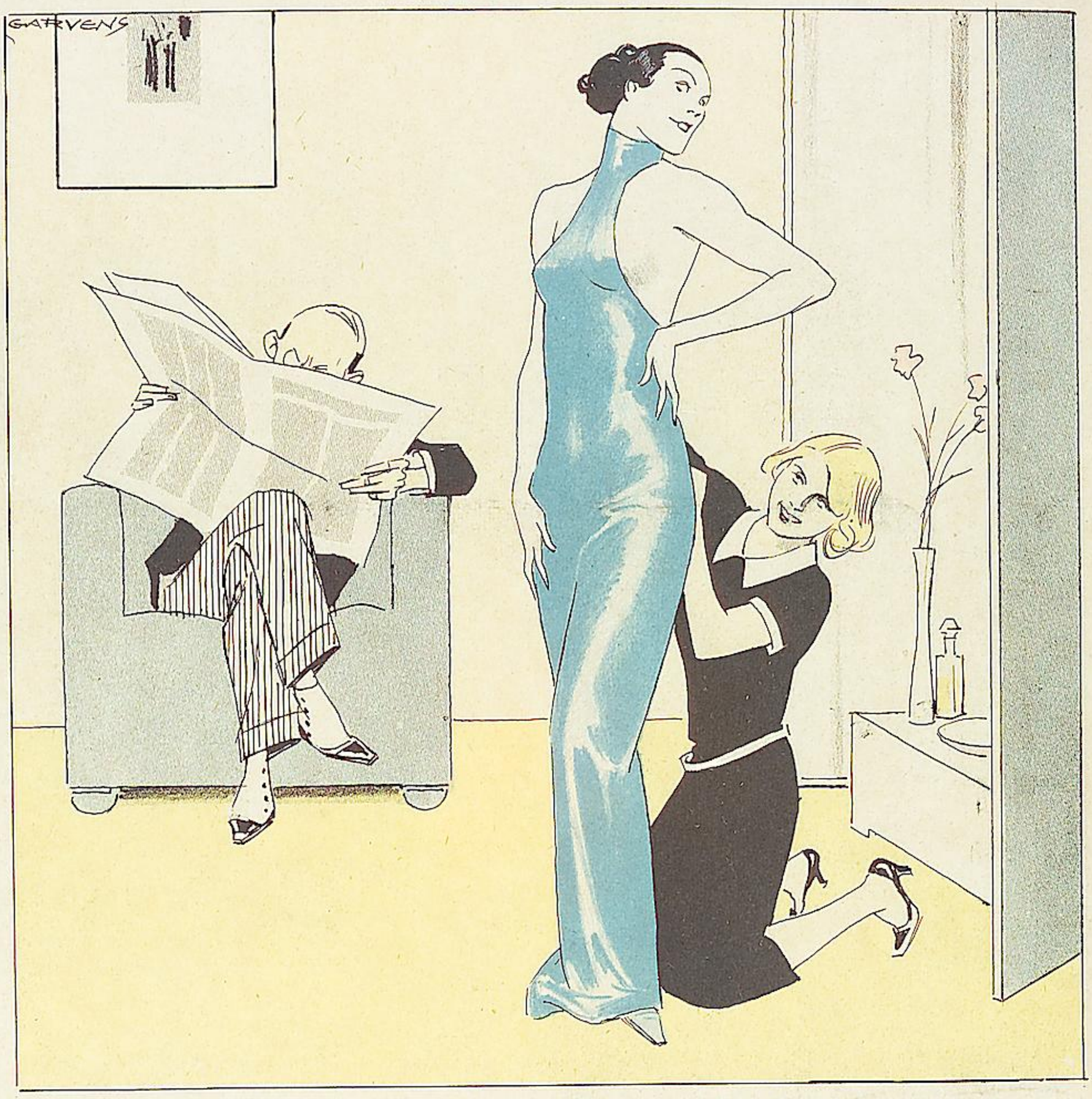
Wir erfahren hierzu, daß längs der Grenze spanische Reiter eingesetzt werden sollen. Die Verwendung ausländischer Reiter erklärt sich aus der Tatsache, daß sich die Dollfuß-Getreuen nicht mehr lange werden im Sattel halten können, ausgenommen vielleicht der Fürst Starhemberg, der eben erst sich wieder gegen „die Preißen" aufs hohe Roß gesetzt hat. Die zur Verteidigung der Paßstraßen aufgefahrenen Geschütze erhalten verstärkte Bewachung, um zu verhüten, daß sie von den aus Bayern eindringenden Nationalsozialisten ebenso vernagelt werden könnten, wie das die Regierungskanonen in Wien schon sind. Von Bergspitze zu Bergspitze werden riesige Netze aufgehängt, die teils das Eindringen des großdeutschen Gedankens aufhalten, teils das Wegfliegen der grillidae habsburgenses, in maßgebenden österreichischen Köpfen stark zirpende Tierchen, verhindern sollen, nicht zuletzt aber dazu dienen, die in Österreich angesammelte dicke Luft weiter zu komprimieren. Schwere Sorgen bereitet den Wiener Diktatoren der Grenzschutz bei Nacht. Diese ist, dank der treibenden Kräfte hinter Dollfuß, bereits so pechrabenschwarz geworden, daß im ganzen Wiener Zentrum kein Licht mehr zu finden ist, sodaß die Regierung nicht einmal mehr die (zum Hitlergruß erhobene) Hand vor den Augen, geschweige denn die handgreiflichsten Beweise für die wahre Stimmung im österreichischen Volke erkennen kann.

regnem.

141164

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Modesalon



„Entzückend steht Ihnen das Kleid, gnädige Frau, Ihr Mann wird sich bestimmt in Sie verlieben!"
„Na, wenn schon!"

Moskau

„Ein guter Arbeiter ist seines Lohnes wert", sagen auch die Sowjets. Nur daß sie dem Ausländer sein geleistetes Tagewerk öfters als Sabotagewerk lohnen. l.

Blauer Dunst

Nach jahrelangen, unendlich mühevollen Versuchen ist es den Gelehrten der Forschungsanstalt bei Forchheim in Baden gelungen, einen nikotinfreien Tabak zu züchten, der im deutschen Klima gut gedeiht, köstlich duftet und sich ausgezeichnet auch zur Herstellung von Zigaretten eignet.

Auf jeden Fall endlich einmal ein blauer Dunst, den man sich gerne vormachen läßt, der sich sehen, noch mehr, der sich — riechen lassen kann! ha.

Die Autostraße nach Venedig

(Am 25. April d. J. wurde in Gegenwart des italienischen Kronprinzen die Autostraße samt Brücke nach Venedig eröffnet.)

Warst bisher der Autos ledig,
Jetzt sind sie auf einem Ritt da,
Unvergleichliches Venedig,
Meravigliosa citta.

Hemmungsfrei ist die Passage,
20 Meter breit die Brücke,
Und am Schluß steht die Garage,
Faßt an 1800 Stücke.

Auf 230 Bögen
Wölbt die Zufahrt sich gigantisch,
Was vielleicht begrüßen mögen
Yankees, weil sie nicht romantisch.

Aber dem Verkehr erschlossen
Wie am Festland die Kommune,
Und doch einst ganz meerumflossen,
Darob trauert die Lagune.

All die Winkel und die Gassen
Fürchten: „Sowas frißt sich weiter,
Und für diese Wagenmassen
Macht man uns entsprechend breiter."

Du, wie ein Juwel bewachtes
Rätselvolles Zaubereiland
Wirst nun auch ein ungeschlachtes
Lärmdurchtobtes Autofreiland.

Stolze Königin der Meere,
Leuchte auf im letzten Glanze,
Stumm zerdrücke deine Zähre — —
Und dann füge dich ins Ganze.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

325

Das vorgeschobene Hindernis

(In Genf verhandelt man über den deutschen Polizisten.)

Nun soll der arme deutsche Schutzmann dran schuld sein, daß der Friede solange auf sich warten läßt!

141165

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die wahre Frömmigkeit

England hat zwar in den letzten Monaten 60 Tanks an Polen geliefert, es hat aber für das Seelenheil der damit zu Tötenden gleichzeitig feierlichst beten lassen.

Allgemeiner Steuererlaß

(Das Reichsfinanzministerium tritt mit aller Entschiedenheit den vielfach verbreiteten Gerüchten entgegen, es würden binnen kurzem alle Steuerrückstände erlassen.)

Ei, das könnte euch so passen,
Na, ihr seid wohl nicht ganz hell?
Alte Steuerschuld erlassen
Allgemein und prinzipiell!
Einen großen Strich darunter,
Wer nicht zahlen will, ist frei,
Pflichtgefühl gräbt man so unter
Und belohnt die Bummelei.

Denn als Esel gilt dann jeder
Prompte Schuldner und mit Recht,
Da der Schlaue nun entweder
Stotternd oder gar nicht blecht,
Winkt ihm doch im Hintergrunde
Ein erfreuliches Vielleicht:
Nämlich, daß man nicht nur stunde,
Nein, daß man den Rückstand streicht.

Wie, ihr falschen Spekulierer,
Sieht's bloß aus in eurem Hirn?
Kleister braucht der Tapezierer,
Und der Schneider braucht den Zwirn,
Bienen brauchen ungeheuer
Großen Schatz an Honigseim,
Und der Kanzler braucht die Steuer,
Sonst geht alles aus dem Leim.

Wollt euch nicht zum Wunsch erdreisten,
Daß man euch selbst diese schenkt,
Etwas müßt doch ihr auch leisten,
Während er den Wagen lenkt.
Steuertilgung im Register — —
Dümmer ist, wer solches glaubt,
Als es der Finanzminister
Und die Polizei erlaubt.

roderich.

Müller: Ick jloobe, Schultze, mit den Weinhändler da drüben steht et furchtbar mies! Den jeht det Wasser schon bis an den Hals!

Schultze: Ja, Müller, und woher kommt et? Et is jenau wie mit seinem Wein. Bei dem is in die Flaschen det Wasser ooch immer bis an den Hals jejangen!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0326
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erneuerung der SPD.

Die Überbleibsel der SPD. waren sich, bei aller Uneinigkeit, doch darüber einig, daß die Parteiführung von Grund auf verjüngt werden müsse. „Verschaffen wir den Alten, wenn sie durchaus Pfründen haben wollen, Plätze im Kalksyndikat", rief ein Ganzjunger. „Dort mögen sie ihre Kalkablagerungen ausbeuten lassen. Auf Plätze im Reichstag aber sollen sie verzichten."

Gesagt, getan. Die erprobten greisen Häupter traten, dem urkräftigen Erneuerungsdrang des roten Nachwuchses weichend, zurück. Damit war die Bahn für den Wiederaufstieg der Partei frei.

„Jetzt gilt es, vergessen zu machen, daß die SPD. am deutschen Unglück schuldig ist!" forderte der Jüngste im Kreise. „Ihre schwankende Haltung im Kriege hat den Dolch geschliffen, der die Front von hinten niederstieß. Her mit der neuen Leitung!"

Er fand brausenden Beifall und wurde zum Präsidenten der Partei gewählt.

„Nur dann erlangen wir noch einmal politischen Einfluß, wenn wir klar dokumentieren, daß der Versailler Vertrag der Quell alles Übels ist! Daß ihm die Zerreißung des Landes, die Enteignung unserer Kolonien folgte!" Ein Zwanzigjähriger prägte das zündende Wort.

Der Saal erdröhnte vom Händeklatschen. Wenige Minuten später war der Redner zweiter Vorsitzender der Partei.

Ein anderer, der die Wuchertribute auf die falsche Politik der früheren Parteihäuptlinge, dieser Mooskarpfen, zurückführte, erhielt den Schriftwartsposten, ein vierter, der den Niedergang des Wirtschaftslebens den Wels und Hilferding in die Schuhe schob, wurde mit dem Amte des Schatzmeisters betraut.

„Nun haben wir neue Leute an der Spitze. Junge Kräfte!" Mit stolzer Genugtuung stellte ein Genosse es fest. „Nun brauchen wir, um zu siegen, bloß noch neue Ideen! Neue Ziele!"

Mit einemmal trat Totenstille ein. „Neue Ideen? Neue Ziele?" stammelte man dann am Vorstandstisch.

„Als ob der Klassenkampfgedanke nicht noch völlig ausreichte!" grollte der Präsident. Sein Stellvertreter murmelte ergrimmt: „Kampf des einen Volksteils gegen den andern, das ist unwandelbare Parole der verjüngten SPD.!"

„Marx in alle Zukunft!" proklamierte der Schatzmeister. „Nieder mit dem Bürgertum! Auf zum Siege des Proletariats!"

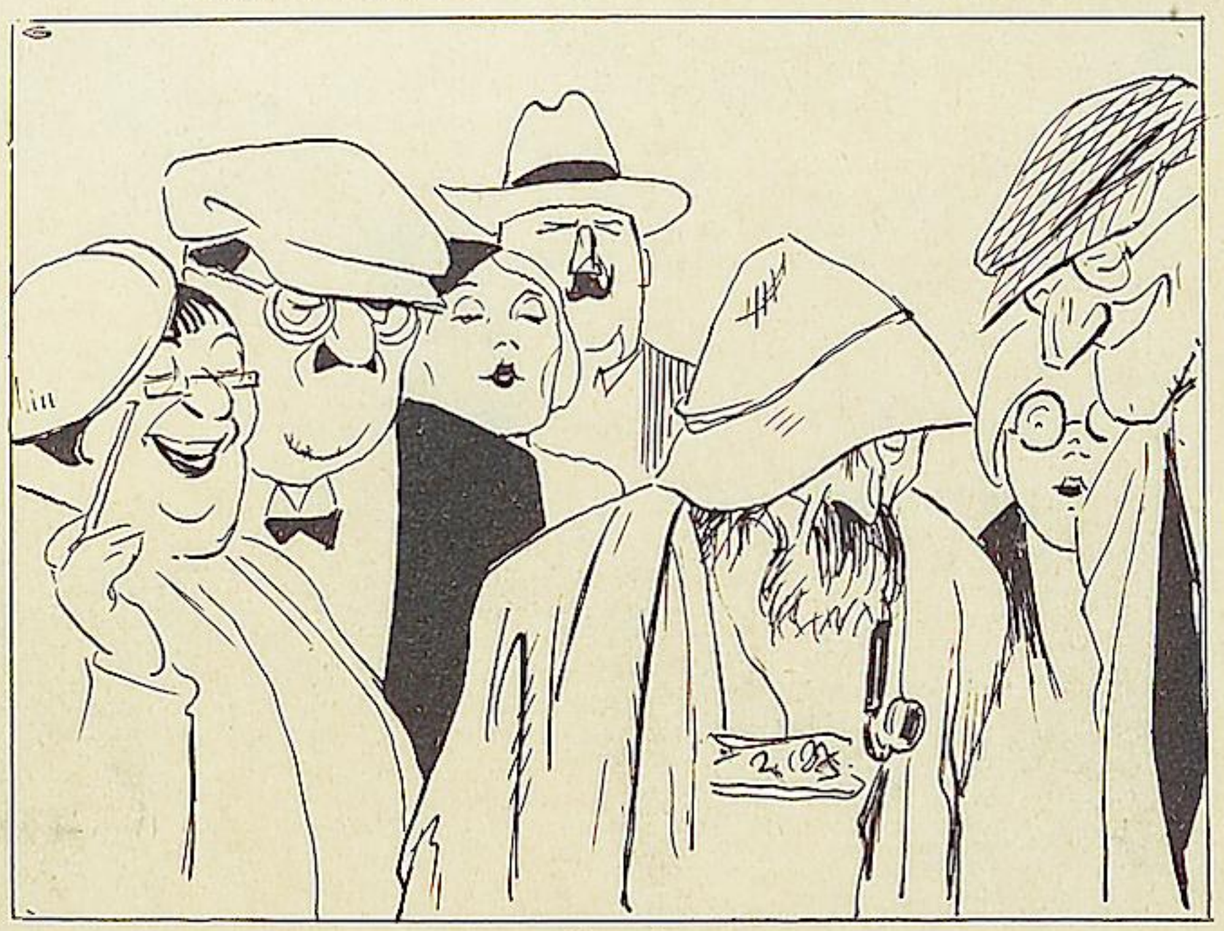
„Wir bleiben in Ewigkeit die Alten!" schloß sich ihm der Schriftführer, Jahrgang 1915, an.

Braun und Grzesinski aber schüttelten in Ascona die kahlen Köpfe. „Dazu hätten sie sich nicht zu erneuern brauchen!" bemerkte der Laternen- und Hundepeitschenmann. „Die Alten wären wir beide auch in Ewigkeit geblieben."

Timon der Jüngere.

141166

Sensation auf der Kurpromenade in Liechtenstein



Der Eingeborene

Mahnung an Genf!

Durch den Irrsinn, durch den Wirrsinn auf der Erde allerwegen
Dröhnt es wie von harten, scharfen, ungeheuren Hammerschlägen!

In das Hadern, Feilschen, Schachern gottvergessner Diplomaten
Rufen donnerernste Stimmen! Möget ihr die Deutung raten:

Ihr, die ihr das Recht zu führen diese Welt euch nahmt zu eigen,
Laßt vor diesen Urgewalten des Geschicks die L ü g e schweigen!

Seht, von Osten, Westen, Süden stürmt die Not, gleich einem Meere,
Unaufhörlich, unaufhaltsam! Gebt der W a h r h e i t nun die Ehre!

Schließt des gift'gen Haders Pforten, die der Welten Tod bedeuten,
Die den Pesthauch allen Grauens über alle Lande breiten!

Hört den Donner in den Lüften! Aller Kleinsinn möge schweigen!
Laßt die S o n n e endlich siegen nach der Nebel grauem Reigen! —

Qualvoll bange Fragen steigen aus der Zweifel tiefstem Grunde:
Werden Jene Gottes Stimme h ö r e n noch zu letzter Stunde?

Wird die Menschheit neues L e b e n aus dem Born des Lichtes trinken?
Oder wird sie in des Chaos grausen Fluten jäh versinken?

m. br.

Exodus

Am 5. Mai d. J. ist es zu einer völligen Neuordnung der Dichterakademie in der Preußischen Akademie der Künste gekommen. Aus ihr sind u. a. ausgeschieden: Doeblin, Georg Kaiser, Bruno Frank, Kellermann, Wassermann, Fulda und Thomas Mann.

Alfred Doeblin war am ehesten und schnellsten draußen, und zwar erreichte er mit „Drei Sprüngen des Wanglun" den „Alexanderplatz". — Georg Kaiser sagte, „Es ist genug" und gab „Gas". Bruno Frank behandelte mit Ironie diesen „Sturm im Wasserglas", während sein Kollege Kellermann sich stärkeren Getränken zuwandte und in einem Bier-„Tunnel" einkehrte.

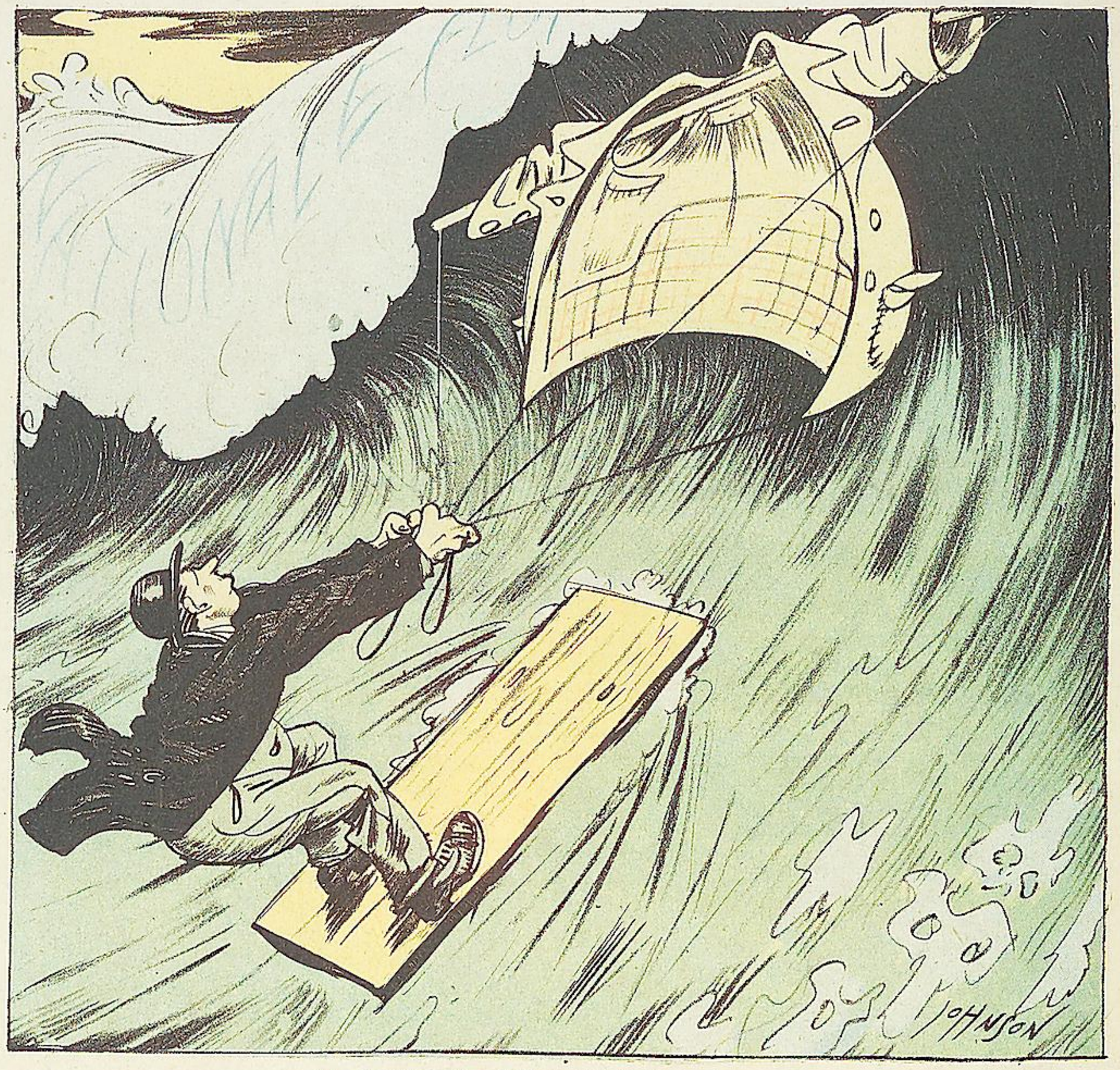
Jacob Wassermann lehnte trotz seines Namens sogar das Glas Wasser ab und erklärte, alles sei wieder auf den geheimnisvollen Findling „Caspar Hauser" zurückzuführen, der nun einmal aus der Geschichte, also auch aus dieser da, nicht verschwinden könne. — Fulda war außer sich, da er auf seinen „Talisman" große Stücke hielt und sich das erstemal von ihm betrogen glaubte.

Thomas Mann aber begann im Treppenflur eine große Satzperiode zu sprechen, mit deren erstem Vorderteil er auch heute, am 21. Mai 1933, noch nicht zu Ende gekommen ist. Sein Bart sproßt, und man erwartet, wenn das so weiter geht, die Geburt eines zweiten Barbarossa. Da der Kyffhäuser samt dessen Steintisch bereits vergeben ist, werden Vorkehrungen getroffen, den Treppenflur im Akademiegebäude in einen zweiten „Zauberberg" zu verwandeln.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0327
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Konjunktur-Schwimmer



Er glaubt, auch mit dieser Welle hochzukommen!

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Scharfrichter in Berlin: Es ist gar nicht nötig, daß Sie für die bevorstehenden Hinrichtungen mittels Stranges eigene Galgen bauen, denn nach Äußerungen maßgebender Politiker können auch Laternenpfähle verwendet werden.

Rudersportverein in Genf: Wenn auch der von Mussolini zusammengestellte „Vierer" noch kein Training hinter sich hat, wird er das internationale dortige Rennen doch sicherer machen als der von Frankreich und seiner Kleinen Entente vorgeschlagene „Achter". Sorgen Sie nur dafür, daß er das in Deutschland patentierte sog. Neurathsteuer an Bord hat.

Fahnenfabrikant in München: Beim Umarbeiten der früheren roten Fahnen von Sozialdemokraten und Kommunisten in Hakenkreuzfahnen ist Vorsorge zu treffen, daß die alten Parteizeichen (drei Pfeile bzw. Sowjetstern) nicht mit der Zeit wieder zum Vorschein kommen, wie das neulich in Braunschweig der Fall war, wo es infolgedessen unliebsame Verwechslungen gab. Ihren kleinen Rest an alten schwarzrotgoldenen Fahnen verschenken Sie am besten an Studenten, Schüler usw., denen das Verbrennen gerade dieser Fahnen bei vaterländischen Feiern wohlberechtigte Freude macht.

p. e.

Dem Milieu angepaßt!

Der frühere Direktor des städtischen Fischmarktes in Emden wurde unter dem Verdacht betrügerischer Machenschaften verhaftet. Es wird ihm vorgeworfen, daß er nicht nur im klaren Wasser, sondern auch im Trüben gefischt habe.

l. s.

Forscher gegen Forscher

In Magdeburg hat die Polizei Anlaß gehabt, sich mit Angestellten der Hauptgeschäftsstelle der „Ernsten Bibelforscher" wegen Verdachtes von Devisenvergehen zu beschäftigen.

Zunächst nun heißt es in Magdeburg: Ernste Devisenforscher kontra Ernste Bibelforscher. Der Spieß wird umgedreht, die Rollen vertauscht. Die Ernsten Devisenforscher werden den Kollegen von der anderen Forschung einen Vortrag über Teufelswerke halten, auch ihnen etliche Bibelstellen, die von Geld und Gut handeln, auf deutsche Art auslegen. Es wäre möglich, daß die Leute, die nach ihrer Meinung einzig und allein in der Bibel Bescheid wissen, solche Lücken zeigten, daß sie noch nachsitzen müßten, und Gelegenheit zu stiller Forschung fänden.

ha.

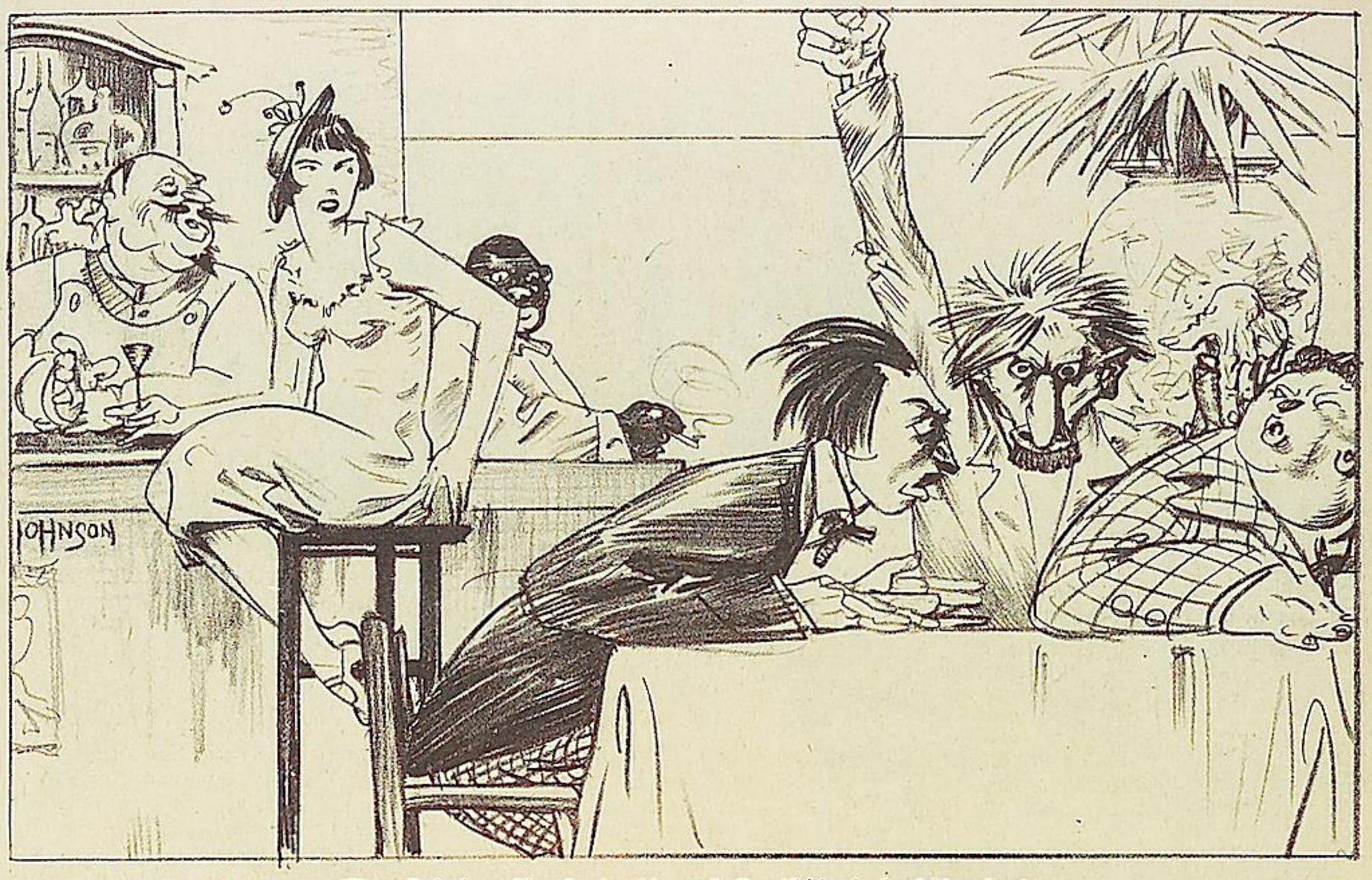
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Der Parteivorstand der S.P.D. hat sich selbst wiedergewählt.)

Der Wels auf dem Trockenen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0329
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In Paris



„Was sind das für Leute, die auf Deutschland so schimpfen?"
„Es sind Boches!"

Amerikanisches

Glaubt ja nicht, ich erzähle da
Bloß einen schlechten Witz,
Nein, nein, so schätzt Amerika
Noch jetzt den Alten Fritz.

Es lag die Dose, die er trug,
In einem Fenster aus,
Bis daß ein Kerl das Glas zerschlug
Und holte sie sich raus.

Den Schmuck, die Perlen, ließ er drin,
Das war nicht sein Geschmack,
Er hatte nur für eines Sinn:
Für Friedrichs Schnupftabak.

Sobald er auf die Dose klopft,
Graziös und elegant,
Und dann die eigne Nase stopft,
Wird er dem Fritz verwandt. —

Die Nase von dem Großen King
Die machte zwar was her,
Nur das, was dran noch weiter hing,
Der Schädel, zählte mehr.

Hat man da drüben eine Spur,
Wie der dem Cäsar glich?
Wohl kaum, weil nämlich die Kultur
Dort etwas äußerlich.

Ich glaube, daß dem Räubersmann
Stolz seine Nase fließt.
Wurst, ob er fritzisch denken kann,
Wenn er nur fritzisch niest.

stoffel.

Alt werden und doch jung bleiben!

Welcher von allen Wünschen des Menschengeschlechtes ist im Lenz und im Mai wohl lebendiger als dieser? Keiner! Deshalb waren auch zu dem Preisausschreiben, das eine der größten Sorgen aller Völker und Zeiten wirkungsvoll zu bekämpfen beabsichtigte, 5801 Lösungen eingegangen.

1995 glaubten die Erhaltung der Lebenshöhe durch den Sport erzwingen zu können. Laufen, Springen, Rudern, Turnen, Reiten, Hanteln, Beinstand, Armstand, Kopfstand, Ledigenstand, Ehestand — es gab keine Verrenkung der Muskeln, einschließlich der des Herzens, die nicht zur Hilfeleistung gegen die Verwüstungen der Zeit dienen sollte.

1280 hingegen sahen in den Grundsätzen der Ernährung, in der Diät, in der vernünftigen Beheizung des Körpers einziges Mittel, Runzeln und Falten des Leibes und der Seele zu bannen. Neben Brunnenkresse und Sauerampfer wurde gestoßener Straßenschotter, geschabter Hartgummi, Rizinusöl mit Preißelbeeren, durch den Wolf gedrehter Eichenstamm u. a. als die Nahrung empfohlen, die die schauderhafte Bildung menschlicher Jahresringe wirksam abzuwehren vermochte.

365 erblickten in der Pflege des Geistes den einzigen Weg, die Mängel des Körpers zu bannen. 330 davon hatten, unter Empfehlung ihrer Gedichtausgaben mit Bezeichnung von Verlag und Preis, in lyrischer Berieselung der Ganglien die beste Prophylaxe gegen das Altern festgestellt.

1350 rezeptierten chemisch, mit kosmetischen Salben und Jugend bildenden Lacküberzügen.

810 schworen auf das Tragen eines Talismans, einer Kastanienkette, eines am 1. Mai gepflückten Veilchenblattes unter der rechten Achselhöhle.

Unter all den 5800 Einsendungen war so vieles Brauchbare, Leitsterne, der eingehendsten Berücksichtigung wert. — Und doch war es nur

1 Lösung, die wahrhaft sichere Hilfe versprach, nur eine war das Ei des Kolumbus, das den Preis erhielt. Diese Lösung lautete:
„Man nehme ein gutes Radiermesser und ändere den jeweiligen Verjüngungswünschen entsprechend das Geburtsdatum seines Reisepasses!"

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsch-italienisches Luftbündnis

Was immer Deutschland auch beginnt:
Der Parlez-vous kriegt davon Wind!
Und will sich hinter seinem Rücken
Der Deutsche eine Blume pflücken,
So nimmt der Franzmann ihn aufs Korn,
Denn er hat Augen hint' und vorn!

Herr Göring denkt: Nach Rom zu fliegen,
Macht mir Pläsier und auch Vergnügen!
Fliegt über Etsch und Adria
Zum Tiberstrom! Schon ist er da!
Denn, sagte sich als Optimist er,
Der Balbo ist dort Luftminister,
Und nett wär's, wenn zwei Koryphäen,
Wie er und ich, sich einmal sähen!

Herr Balbo teilte dies Verlangen,
Hat den Kollegen gern empfangen
Und auf dem Flugplatz, buntbewimpelt,
Mit ihm drei Stunden fachgesimpelt.

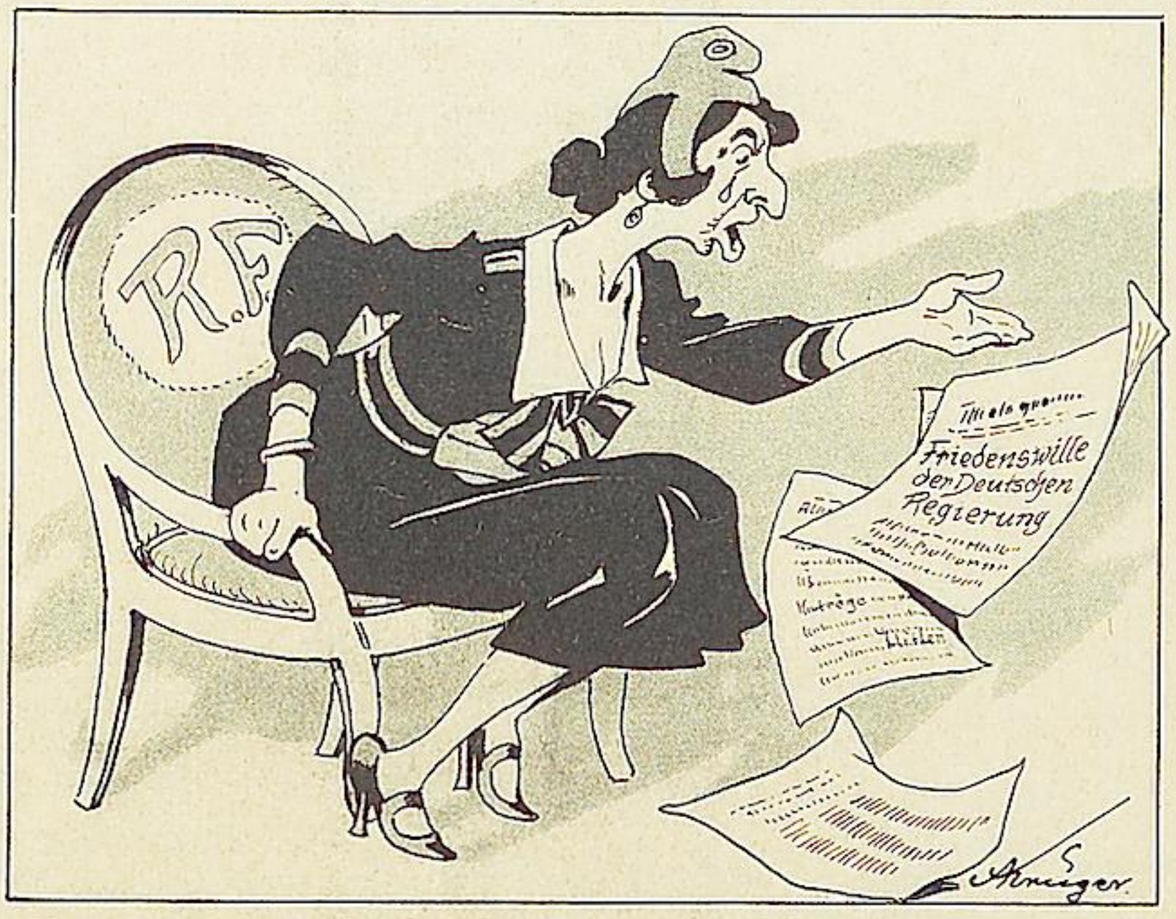
„Was?! Fachgesimpelt!?" Wütend schrie's
Der böse Franzmann in Paris.
„Ein Bündnis schloß man! Ich kann's seh'n!
Es ist, um in die Luft zu geh'n!"

Herr Balbo sprach zu Göring: „Freund,
Der Parlez-vous ist, wie mir scheint,
Ein Non-plus-ultra im Verdreh'n!
Es ist, um in die Luft zu geh'n!"
Rasch kurbelt Göring an und ruft:
„Gut! Geh'n wir also ‚in die Luft'!"

o. w.

Die Gekränkte

(Reichskanzler Hitler betonte aufs neue den Friedenswillen der deutschen Regierung und die Absicht, ihre Einstellung und ihr Vorgehen strengstens im Rahmen der bestehenden Verträge zu halten.)



„Das ist wieder einmal echt deutsch — einem den schönsten Aufrüstungsgrund aus der Hand zu schlagen!"

Die bessere Verständigungsreise

I.

„Und nun fahr wohl, mein Herzensjunge!" streichelte Marianne ihren Liebling Herriot. „Hier die vier großen Koffer werden hoffentlich ausreichen, um alle Geschenke aufzunehmen, die dir der liebe Onkel Sam verschwenderisch zu spenden bereit ist."

Herriot nickte. „Verlaß dich drauf! Wenn's nicht schon das Bier drüben tut, mach' ich ihn mit Redensarten besoffen, bis er alles bewilligt."

„Was ich noch sagen wollte" — Marianne blickte sich scheu um, ob kein Horcher in der Nähe wäre — „nimm dich vor dem Fuchs, dem MacDonald, in acht, der auch hinüberfährt und dir Onkels Gaben mißgönnt! Erobere das Herz der Yankees! Eine bessere Verständigung mit ihnen ist notwendig."

II.

Onkel Sam betrachtete wohlgefällig die vier Riesenkoffer. „Schuldenfrage", las er auf dem ersten, „Währungsfrage", „Handelsfrage", „Sicherheits- und Abrüstungsfrage" auf den andern.

„In solche Unkosten hätten Sie sich nicht stürzen sollen", meinte Sam vorwurfsvoll. „Es ist hübsch von Ihnen, daß Sie einen durch den plötzlichen Dollarsturz verarmten Mann so großzügig unterstützen wollen, aber Sie dürfen Ihre echt französische Herzensgüte und Spendabilität nicht übertreiben."

Hier schnappte Herriot nach Luft. „Eine gute Verständigung der beiden Länder", stammelte er, „scheint mir notwendig."

III.

Wenige Tage darauf machte sich MacDonald an ihn heran. „Wie weit sind Sie mit dem Geizkragen?" fragte der Schotte. „Mir hat er nicht das mindeste gegönnt — weder die Zoll- und Handelsregelung, noch die Streichung der Schulden, noch die tätige Zustimmung zu meinem Abrüstungsplan! Nichts gibt er aus der Hand!"

Herriot verschluckte einen Fluch. „Schwindler!" dachte er. „Ich kriege nichts, weil der verdammte Beefsteakfresser schon alles eingesackt hat." Und mit bezaubernder Pariser Treue fügte er laut hinzu: „Er will uns, hat er mir versichert, beide in gleicher Weise bedenken. Um der besseren Verständigung willen. Erinnern Sie ihn nur bei der Abreise daran!"

IV.

„Aber natürlich!" erklärte Onkel Sam, als ihn MacDonald bei der Abreise daran erinnerte. „Ich werde Sie beide in gleicher Weise bedenken. Das heißt also: Wenn ich zur Konferenz nach Europa komme, komme ich gleicherweise mit leeren Koffern. Und nun: Good bye! Sie verstehen mich doch? Ich halte viel von guter Verständigung." Er lachte unangenehm.

V.

Marianne empfing ihren heimgekehrten Liebling zähnefletschend. „Schade um die schönen Reisekosten! Hast du denn wenigstens einen würdigen Abschied von Amerika genommen? Den Yankees Frankreichs unerschütterliche Liebe beteuert?"

„Das sowieso", entgegnete Herriot. „In meiner Botschaft an das amerikanische Volk hab' ich betont, daß eine bessere Verständigung der beiden Länder notwendig sei."

Timon der Jüngere.

Nur deutsche Tüchtigkeit konnte diese Werte schaffen:
Trommler 3½ ₰
Alarm 4 ₰ Sturm 5 ₰ Neue Front 6 ₰
Jetzt mit neuen Uniformbildern, prächtige bunte Darstellungen des alten Heeres aus dem **Zeitalter der deutschen Einigung (1864-1870-1914).** — Wir tauschen nunmehr die vorausgegangene Bilderfolge „Zeitalter der deutschen Freiheitskriege".
Mit wertvollen Gutscheinen
GEGEN TRUST U. KONZERN
STURM-ZIGARETTEN G·M·B·H· BILDERTAUSCH DRESDEN-A· SCHLOSS-STRASSE 9
141168

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Die Japaner warfen Fliegerbomben auf russisches Gebiet, um den weiteren Abtransport von Eisenbahnmaterial zu verhindern.)

Der Spielverderber

Reine Toren

Im französischen Senat hat Paul-Boncour kürzlich u. a. gesagt, Frankreichs Ziel sei, nicht übertölpelt zu werden.

„Sondern zu übertölpeln" brauchte er nicht hinzuzufügen. Das weiß alle Welt — nur die Novembergrößen in Deutschland hatten davon natürlich keine Ahnung.

l. s.

Der Ehrengast

Das College de France hat für Herrn Einstein, wie vor hundert Jahren für den polnischen Dichter Mickiewicz, einen Lehrstuhl geschaffen, und zwar für Mathematik und Physik. Genau wie den Polen „empfehlen ihn der Liebe der Franzosen sein Patriotismus und sein unglückliches Schicksal".

Patriotismus: Es wird dem Manne zu seinem Ruhme bezeugt, daß er 1914 das Manifest der 93 Professoren, „das mit schamlosem Zynismus die von den Deutschen begangenen Greuel leugnete", nicht unterschrieben habe.

Sein unglückliches Schicksal: Gar nicht auszudenken! Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen. Ahasver! Lehrstuhl in Amerika, Lehrstuhl in Spanien, trotzdem nirgends seßhaft. Oft zwischen zwei Stühlen. Endlich im rettenden Hafen! Ehrengast der großen Nation! Bei dieser Ehre ist kein Relativ am Platze.

ha.

Gerettet

Daß er wegen Schiebens drei Jahre lang
Gesessen, was kann ihm das heute noch schaden?
Wer weiß davon? Wär' er sonst zum Empfang,
Auf dem die Diva erscheint, geladen?

Doch plötzlich überrieselt's ihn kalt,
Denn vor ihm steht — höchst unvergessen —
Der Arzt aus seiner Strafanstalt,
Der ihm des öftern den Puls gemessen.

Grad' naht die Diva mit leichtem Schritt.
Da glücken ihm die Worte, die schnellen:
„Gestatten Sie, Ihnen Herrn Doktor Schmidt,
Meinen langjähr'gen Hausarzt, vorzustellen!"

Timon der Jüngere.

Die ultima ratio Onkel Sams

(Auf den starken und unerwartet großen Zufluß von Biersteuern werden in den U. S. A. rosige Zukunftshoffnungen gesetzt.)

Schaut, in Riesenmengen, ungeheuern,
Fließt ein wahrer Ozean von Steuern
In den Staatstresor der U. S. A.;
Und die Sekretäre der Finanzen
Schöpfen Hoffnung, „Yankee-doodle" tanzen
Alle heute schon — weil Hilfe nah!

Wird die Lage auch stets krisenvoller,
Fällt auch immer doller noch der Dollar —
Ach, im Grunde ist das alles Wurst!
Man gedenkt des Bieres voll Verehrung,
Denn die Eisensäule dieser Währung
Bleibt des Yankees kolossaler Durst!

Goldner Segen quillt ja aus den Tonnen!
Bringt er wieder, was schon halb zerronnen?
Zwar die Haare sich noch zweifelnd rauft
Roosevelt! Mit dumpfen Sorgentönen
Ruft er allen biedern Yankeesöhnen
Animierend zu: „Auf, Kinder, sauft!"

m. br.

Zugaben

Während das Gesetz über Zugabenwesen von Geschäftsleuten und Konsumenten mit sehr verschiedenen Gefühlen aufgenommen worden ist, hat es in Künstlerkreisen eitel Freude ausgelöst. Denn die zur Gewohnheit gewordene Unsitte des Theater- und Konzertpublikums, seine Lieblinge durch Klatschen, Trampeln und Brüllen zur kostenlosen Zugabe von Wiederholungen usw. zu vergewaltigen, hat die von dem Unheil Betroffenen oft zur Verzweiflung gebracht. Empfand nicht mit Recht mancher empfindsame Sänger es als Kränkung, wenn er beim Vortrag des schönen Liedes: „Gern hab' ich die Frauen geküßt", diese Behauptung auf Verlangen und coram publico sechs-, ja zehnmal, wiederholen mußte, eh' man ihm glaubte?

o. w.

Subalterne Übergriffe

Der Laufbursch einer Krankenkasse
Ward von der Polizei gefaßt,
Nachdem er Beiträge in Masse
Kassiert und rücksichtslos verpraßt.

Ja, herrlich lebt' er und in Freuden
Vom widerrechtlich wüsten Schmu.
Das Geld der Armut zu vergeuden,
Wie kam der Laufbursch' bloß dazu?

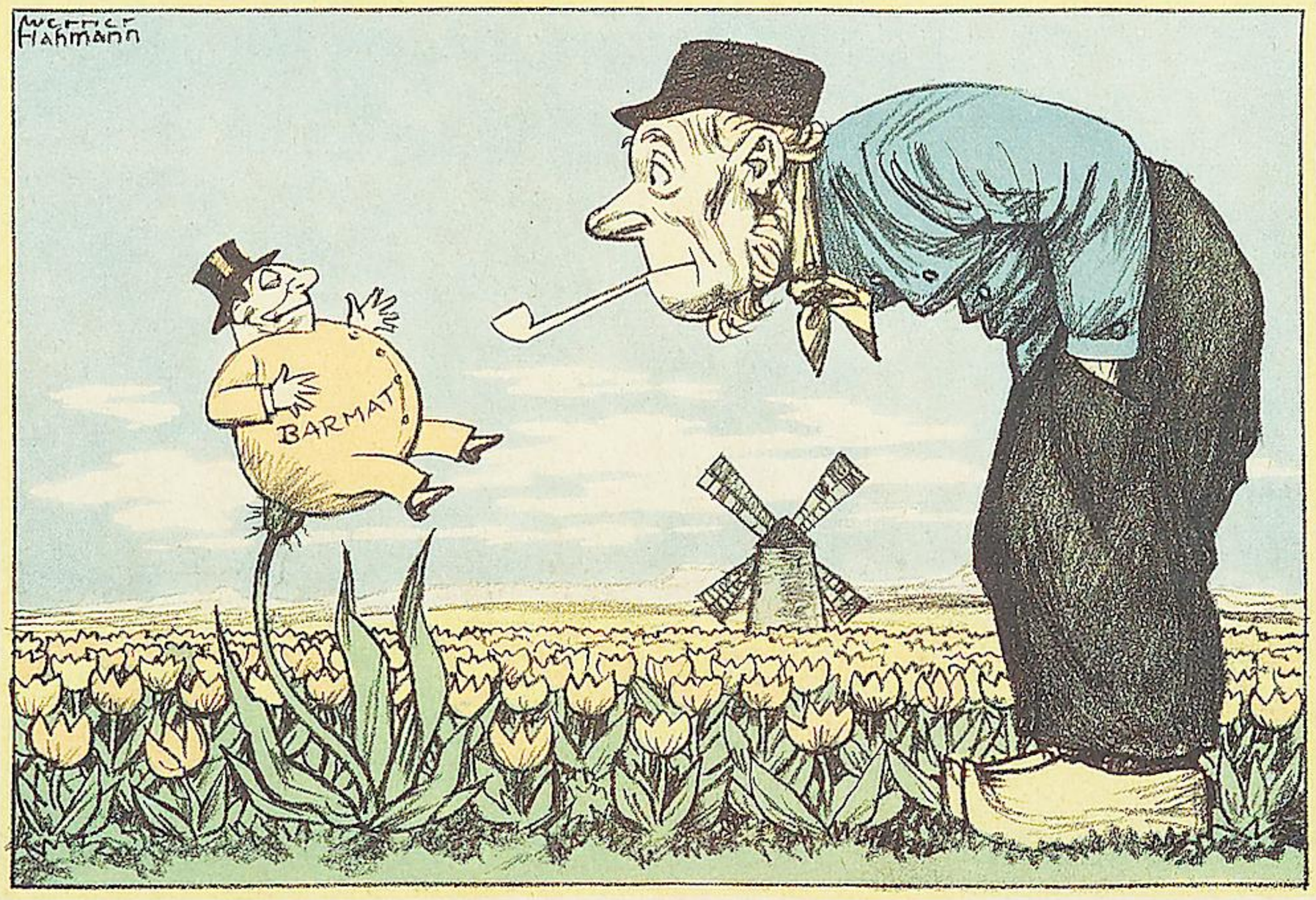
Bei einem Menschen dieser Klasse
Stellt sich der Raub als Frechheit dar,
Da er in seiner Krankenkasse
Doch nicht der Herr Direktor war.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Peinliche Überraschung

(Die in Deutschland allzu berühmten Barmats erregen jetzt in Holland peinliches Aufsehen.)



„Nanu, was hat sich denn da für 'ne tolle Zwiebel unter meine ollen ehrlichen Tulpen geschmuggelt?"

Die Hauptsache

(In Knoxville, Nordamerika, beantragte ein junger Ehemann 3 Wochen nach der Hochzeit die Scheidung. Abends nach Hause gekommen, hatte er seine schlafende Frau in den Arm gekniffen, und sie „Laß das, Frank!" gerufen. Er hieß aber George.)

Die Liebe wollte bei ihm überschäumen,
Er kam nach Hause, kniff die Gattin forsch!
Doch sie — erwacht aus tiefen, süßen Träumen —
Rief gellend: „Laß das, Frank!" (statt: „Laß das, George!")
Er läßt sich scheiden! Man erschrickt ja richtig,
Wie leicht doch eine Frau den Mann verliert!

Man sieht — es ist so ungeheuer wichtig,
Daß ihr Gedächtnis immer funktioniert!
Grad' nach den Träumen muß sie schnell sich fassen,
Ob auch die Augen noch des Schlafes voll!
Was nützt es, wenn sie weiß, man muß was lassen —
Sie muß auch wissen, wer es lassen soll!

ego.

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an; B für Gebälk. Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-G 16, Buchtstraße 10.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Der „Kladderadatsch" in der Sommerfrische
Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50
Reiseabonnements
für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.
Verlag des Kladderadatsch Berlin SW 68.

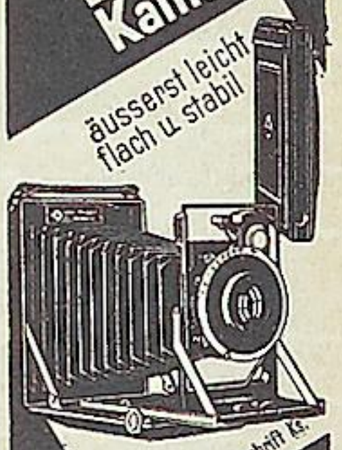
Weiße Zähne
Es ist doch so einfach, schöne weiße Zähne zu erhalten, und kostet nicht viel. Man putzt sie regelmäßig früh und ganz besonders abends mit der wegen ihres Wohlgeschmackes und ihrer vorzüglichen Reinigungskraft beliebten Zahnpaste
Chlorodont

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13.

Bureau für Zeitungsausschnitte
H. u. R. Gerstmann
Berlin W 35 • Dörnbergstraße 7
Telefon: B 2 Lützow 4807/08
Lieferung von allen Nachrichten, Abbildungen und Inseraten des In- und Auslandes im Abonnement zu mäßigen Preisen
Sonderdienst
für Industrie, Gewerbe, Theater und Film

Grundlagen der kommenden Verfassung
(Über den staatsrechtlichen Aufbau des Dritten Reiches)
Der langjährige Leiter der Innerpolitischen Abteilung in der Reichsleitung der NSDAP.
Regierungspräsident Dr. H. Nicolai
hat das Buch über die Reichsreform geschrieben, durch welche der Reichskanzler mit einem Schlußstrich
das Werk Bismarcks vollendet hat.
Das Buch kostet in Halbleinen geb. M 2.80
Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61.

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Patent-Etui-Kamera
äusserst leicht flach u. stabil

Kostenlose Druckschrift Ks.
KAMERA WERKSTÄTTEN GUTHE & THORSCH G.m.b.H. DRESDEN-21 Bärenstein-Str. 60a

14/165

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Revision des Behalavertrages

Diener: Ein fremder Herr aus Wien will Sie dringend sprechen! Er kehrt, wie er sagt, von einer einsamen Insel in der Südsee zurück, wo er sich seiner Nerven wegen zwei Jahre lang aufgehalten hat, und möchte nun den kurzen Aufenthalt in Berlin dazu benutzen —

Staatskommissar: Herein mit ihm! (Diener ab.)

Der fremde Herr aus Wien (stutzt): Sie haben sich aber recht verändert, Herr Stadtrat! Was doch zwei Jahre ausmachen! Na, egal! Ich muß nun nach Wien zurück und möchte meinen Leuten gern eine angenehme Überraschung bereiten (grinsend). Ein Reiseandenken mitbringen, sozusagen.

Staatskommissar: Lobenswerter Einfall! Aber . . .

Der fremde Herr (böse lächelnd): Ich sehe, wir verstehen uns, Herr Stadtrat! Wie wir uns damals verstanden haben, als wir Sie mit 250 000 Mark Jahresgehalt zum Generaldirektor der Behala machten. Es ist uns gut bekommen. Ihnen auch! Sie werden von Jahr zu Jahr jünger!

Staatskommissar: Wollen Sie mir nicht verraten, was Sie wünschen?

Der fremde Herr (schmunzelt): So ist's recht! Haben ja auch allen Anlaß, mir entgegenzukommen. Also wissen Sie — die 7300 Mark Jahrespacht, die wir für die Millionenanlage der Behala zahlen, sind appetitreizend. So ein Geschäft mach' ich gleich noch mal mit Ihnen, Herr Stadtrat! Wie wär's, wenn Sie uns Ihre Untergrund- und Straßenbahnen überließen, auch für 7300 Mark Miete jährlich?

Der Staatskommissar: Sie müssen wirklich auf einer sehr weltfernen Insel gewesen sein, daß Sie solche Zumutung wagen!

Der fremde Herr: Wie heißt Zumutung? (Leiser): Natürlich machen wir Sie auch hier zum Generaldirektor mit weiteren 250 000 Mark Jahresgehalt.

Der Staatskommissar (drückt auf den Klingelknopf. Zwei SA.-Männer erscheinen): Was Sie da eben gesagt haben, ist Beamtenbestechung und wird im neuen Staate mit Zuchthaus bestraft.

Der fremde Herr: Neuer Staat? (Es dämmert ihm.) Verdammt . . . ich habe davon läuten hören . . . Sie läuteten ja soeben . . . (faßt sich rasch): Es war ein Spaß von mir. Ich wollte mich gern einmal von der Integrität der neuen Verwaltung überzeugen . . .

Der Staatskommissar: Zuchthaus!

Der fremde Herr (wischt sich den Angstschweiß von der Stirn): Tatsächlich beabsichtigte ich, Ihnen mitzuteilen, daß unsere Gesellschaft bereit ist, noch 50 v. H. des Stimmrechtes bei der Behala an die Stadt zurückzugeben! Die Stadt besäße dann insgesamt 75 v. H. des Stimmrechtes!

Der eine SA.-Mann: Geben Sie das schriftlich!

Der zweite SA.-Mann: Sonst geben wir's Ihnen!

Der fremde Herr (schreibt eilends): „Durch Verhandlungen mit einer maßgebenden Stelle konnte der Einfluß der Stadt auf die ihr gehörenden Hafenanlagen, der durch den Behala-Vertrag verlorengegangen war, wiedergewonnen werden." Timon der Jüngere.

Bonzenbedachtsamkeit

„Und haben Sie nicht Ihre Zukunft bedacht,
Als Sie das Geld dreist ausgespannt?"
— „Gewiß! Ich hab's noch in selbiger Nacht
Mit Eilpost in die Schweiz gesandt." T. d. J.

Russischer Wirtschaftsauftrieb

Damit der Fünfjahresplan in glanzvoller Stärke
Gedeih', bietet Stalin der fleißigen Schar,
Die zu der Sowjets Ehre am Werke,
Besond're Vergünstigungen dar.

Man sammelt zunächst bei allen Friseuren
Der abgeschnittenen Haare Pracht,
Denn daraus werden für Väter und Göhren
Wärmende Filzpantoffeln gemacht.

Des ferneren wird jeder, dessen Töpfe
Fettigen Inhalts sonst nicht gewohnt,
Mit einem Bezugsschein auf Hammelköpfe,
Zwei Stück in der Woche, fürstlich belohnt.

Die fleischigen Wangen der Hammelgeschöpfe,
Der Menschenhaare ergiebiger Schnitt —
Dank Stalin helfen jetzt alle Köpfe
In Rußland am Fünfjahresplan mit. n.

Zum eigenen Schaden

Dort drüben wird ein fürchterlich's
Gebräu erzeugt, dünn und gestreckt.
Vom Wasser unterscheidet sichs
Nur dadurch, daß es übler schmeckt.

Weil's vor dem Trank so schaudervoll
Den Produzenten selber bangt,
Wird jetzt als Gegenschlag ein Zoll
Auf alles deutsche Bier verlangt.

Der Trinker stutzt. Und dadurch kommt
Auch euer Tränklein in Gefahr.
Der Schlag, den ihr da führt, stellt prompt
Sich als ein Schlag ins Wasser dar. n.

ad marginem

Dies schrieb ein Dichter in vergangenen Tagen:
Der große Mann geht seiner Zeit voraus,
Der Kluge geht mit ihr auf allen Wegen,
Der Schlaukopf beutet sie gehörig aus,
Der Dummkopf stellt sich ihr entgegen!

Dazu wäre jetzt ad marginem zu sagen:
Der große Mann — wie hat sich dies bewährt,
Der Kluge — nun, hier will ich keinen schelten,
Der Schlaukopf — ward in Massen uns beschert,
Der Dummkopf — Freund, willst du als Dummkopf gelten? ego.

Verfehlte Maßnahme

Um sich vor Überfüllung zu schützen, wollen die englischen Seebäder in Zukunft jedem Gast ein farbiges Armband beim Eintritt ins Bad verabreichen. Nach Ablauf der festgesetzten Badezeit ertönt ein Signal und es muß dann die eine „Farbe" der andern Platz machen. So soll jeder Besucher auf seine Rechnung kommen.

Die Engländer dünken sich womöglich noch furchtbar modern und fortschrittlich. O sancta simplicitas! Das Rennen machen doch wieder einmal die, die einfach immer wieder die Farbe wechseln! woer.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bunzlau: O. — Eutin: N. N. — Gumbinnen: H. O. — Johannistal: W. — Kassel: G. K. — Zerbst: M. D. Z.

Breslau. G. P.: In der „Schlesischen Zeitung" vom 30. April 1933 befindet sich der Bericht über den Sonderflug des Reichskanzlers mit „Do X"; darin heißt es: „Nach einem Anlauf von etwa 1800 Kilometern kam ‚Do X' glatt vom Wasser frei und entschwand nach einer Schleife über dem Starnberger See in Richtung gegen das Gebirge den Blicken." Das kann doch aber nicht stimmen, denn da bleibt ja dem „Do X" schon beim Anlauf die Puste weg.

Feldberg (Meckl.-Strel.). E. L.: In Nr. 95 der Neustrelitzer „Landeszeitung für beide Mecklenburg" wird unter „Neustrelitz" über das offizielle Anrudern des „Ruderklubs Neustrelitz" berichtet; unter anderm lesen wir: „Die Wellen schaukelten zwar die Boote sehr, und manche vorwitzige Welle hüpfte auch ins Boot und küßte die Ruderer am ‚Achtersteven', aber das war die echte Wiedersehensfreude." Die braven Landsleute Onkel Bräsigs pflegen nicht zu selten über eine reichlich breite Kehrseite zu verfügen, daher konnte der Berichterstatter wohl mit einigem Recht von einem „Achtersteven" sprechen. Die Neustrelitzer Seenymphen, als neckische Spender der obengenannten Erfrischung, werden zur Begleitung

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ihres lustigen Streiches aber wohl gesungen haben: „Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt . . ."

Itzehoe. M. F.: Im „Nordischen Kurier" (Itzehoe) vom 4. Mai 1933 werden einige interessante rechnerische Betrachtungen über das Fest auf dem Berliner Tempelhofer Felde veröffentlicht; unter anderm lesen wir in betreff der Schätzung der Zahl der Teilnehmer: „Allein in den zehn großen Marschkolonnen sind 600 000—700 000 marschiert. Die Zahl der Zuschauer, die sich bis tief in die Zugangsstraßen drängten, mag mindestens ebenso groß gewesen sein. In Reih und Glied aufgestellt, würden allein diese Vertreter des nationalen Deutschlands eine doppelte Kette bis zum Monde bilden, dessen Entfernung von der Erde 384 000 Kilometer beträgt." Hat der Itzehoer Mathematiker die — Länge des nationalen Deutschlands nicht doch ein wenig überschätzt? Dann lesen wir weiter: „Man kann annehmen, daß auf dem Tempelhofer Feld weit über hunderttausend Würstchen, ebensoviel belegte Brötchen und fast doppelt soviel Apfelsinen verzehrt worden sind. Aus den Würstchen könnte man eine Kette bilden, die den Atlantischen Ozean überquert und noch ein tüchtiges Stück nach Amerika hinein verankert werden kann." Dieser Schätzung stehen wir schon etwas optimistischer gegenüber; die Länge der Würstchen ist nämlich, wie auch Einstein behauptet, relativ; man kann diese Würstchen, wenn ihre Substanz stark gummiartig ist — was bei diesem Berliner Massenkonsumartikel erfreulicherweise öfters vorkommen soll — nach Belieben strecken, so daß es leicht möglich erscheint, daß die oben angegebenen 100 000 Würstchen, zu einer möglichst „gedehnten" Kette vereinigt, bis über den Atlantischen Ozean hinüberreichen könnten.

Kropelin i. M. W. v. M.: Der „Ostsee-Bote" vom 29. April 1933 bringt in seiner Beilage „Nach Feierabend" die Fortsetzung des Romans „Johannes Termolen"; darin heißt es: „Termolen sah ihn verständnislos an. Stettenheim nickte schwer. ‚Ja, Hans, auch dein Kind hat ein Recht darauf.' Ein Laut, der aus keiner menschlichen Brust gekommen sein konnte, klang durchs Zimmer." Ein richtig gehender Romandichter soll, aus tausend Gründen, nie den Leser über die Herkunft eines Lautes, der plötzlich durchs Zimmer klingt, im unklaren lassen; fügt der Romandichter aber gar noch hinzu, daß der betr. Laut aus keiner menschlichen Brust gekommen sein konnte, so wird bei vielen Lesern der Glaube an den „Guten Ton" der Gesellschaft, in der der Roman spielt, ins Wanken geraten.

Marburg (Lahn). F. R.: An unseren Biermörder ist von einem Marburger Stammtisch die sonderbare Anfrage gelangt, ob er die in „Kürschners Universal-Konversationslexikon" verzeichnete „im Altertum berühmte jüdische Hochschule Pumpedita" kenne und ob dieser Name „Pumpedita" dem Hebräischen entstamme. — Dazu meinte unser Biermörder: „Ich habe von der einstmaligen Existenz dieser angeblich im Altertum so berühmten jüdischen Hochschule im Ost-Jordanland, die den anheimelnden Namen ‚Pumpedita' führte, keine blasse Ahnung. Trotzdem aber glaube ich nicht, daß dieser Name dem Hebräischen entstammt, sondern meine Mutmaßungen bewegen sich nach einer anderen Richtung. In Jena nannten wir nämlich den alten Postboten, der unsere ‚Pump-Briefe' an die gewünschte Adresse beförderte, den ‚Pump-Expeditor'; und dieser Benennung erinnerte ich mich, als ich von ‚Pumpedita' hörte. Ich spürte diesem Gleichklange nach und neige nun, da das Wort ‚pumpen' wohl zu den ‚Urwörtern' der menschlichen Sprache gehört, zu der Auffassung, daß von den Kommilitonen jener alten jüdischen Hochschule in Zeiten des ‚Dalles' schon damals der tausende Jahre später von ihren christlichen Kommilitonen in Jena beliebte Weg eingeschlagen wurde, wenn sie sich das nötige ‚Moos' für die Beschaffung des von Viktor von Scheffel sehr gerühmten ‚Baktrer Schnapses' zu verschaffen suchten. Aus der für dieses Verfahren dort wahrscheinlich gebräuchlichen Benennung ‚Pumpedita' entstand dann wohl der ‚Spitzname' für die alte jüdische Hochschule."

Spremberg. R. A.: In Nr. 100 des „Spremberger Anzeigers" befindet sich das Programm für den „Tag der deutschen Arbeit" in Spremberg; darin heißt es: „Montag, den 1. Mai 1933: 6,00 Uhr: Wecken mit Gruppen der SA., SS., Stahlhelm, N.S.B.O. 8,00 Uhr: Angriffsübung der Freiwilligen Feuerwehr auf das Finanzamt."

Einem Manne der Spremberger Feuerwehr
Geht das Finanzamt immer contre coeur;
Drum freut er sich, wenn er's dann und wann
Mal — unter Wasser setzen kann;
Und jodelt, wenn unter dem Druck der Spritzen
Die Herren aus den Fenstern flitzen.
Nur finden wir das — wir müssen's gesteh'n —
Als Übungsobjekt nicht besonders schön.

Ruhla. A. Th.: In Nr. 101 der „Ruhlaer Zeitung" lesen wir den Patentbericht für den Monat April. Mitgeteilt vom Patentbüro Knoll, Eisenach, Goldschmiedenstr. 22. Darin heißt es: „Hugo Hühn, Eisenach. Vorrichtung zum Reinigen des Gefäßes." Ja, das ist allerdings ein Gebiet, auf dem sich zum Wohle der hierfür sehr interessierten Menschheit schon unzählige fähige Köpfe mit mehr oder weniger Erfolg versucht haben, um schließlich mit „Faust" verzweifelt rufen zu müssen: „Wo fass' ich dich, unendliche Natur!" Aber schließlich, so hoffen wir trotzdem, dürfte doch wohl ein mit dem Rüstzeug der modernsten Technik ausgestatteter Erfinder die Sache zu der gewünschten radikalen und selbst die anspruchsvollsten Ästheten befriedigenden Lösung bringen.

Tirschenreuth (Bayern). K. P.: In Nr. 100 des „Tirschenreuther Volksboten" lesen wir unter „Tirschenreuth" über eine Ehrung Hitlers seitens der Jungmänner; zum Schlusse heißt es: „Außerdem pflanzen dieselben eine etwa 2½ m hohe Fichte auf dem Dorfanger ein, der sie den stolzen Namen „Adolf-Hitler-Eiche" geben. Der Fichtenmasten wird später zur Trocknung von Feuerwehrschläuchen dienen, um die Eiche selbst wird zu deren Schutze ein Zaun erstellt." Da dürfte unser Reichskanzler aber, der ein ausgesprochen gesundes Gefühl für alles Echte hat, mit einem Donnerwetter dreinfahren. Dieser Versuch einer Vorspiegelung falscher Tatsachen seitens der doch sonst so braven Tirschenreuther ist ja unerhört.

DERSELBE MENSCH?

Man kommt sich selbst ganz fremd vor, so unheimlich sind auch im Aussehen die Veränderungen durch Gemütsdepressionen, geistiges u körperliches Erschlaffen. Natürlicher Selbsterhaltungstrieb gebietet, rechtzeitig dagegen anzugehen, um einen Zusammenbruch zu verhüten. Größte medizinische Forscher erklären die Hormontherapie als wirksamste Behandlung dieser Störungen, hervorgerufen durch mangelhafte Funktion der Hormondrüsen. Der große Erfolg des bekannten Hormon-Präparats

OKASA

beweist die Richtigkeit — Wir sind, was wir sind, durch die Hormone! — Okasa enthält hochwirksame Hypophysen- u Keimdrüsenhormone nervenstärkende und potenzsteigernde Stoffe

Okasa gibt neue Jugendfrische, Lebensfreude, Manneskraft und Ueberlegenheit

OKASA - SILBER f. d. Mann — OKASA GOLD f. d. Frau
300 Tabl. Rm 25.—, 100 Tabl. Rm 9.50, 50 Tabl. Rm 5.—

IN ALLEN APOTHEKEN ZU HABEN

Auf Anforderung erhalten Sie illustrierte, wissenschaftliche Broschüre und **GRATIS-PROBE** gegen 25 Pf. f. Porto von Radlauer's Kronen-Apotheke Berlin W 35 Friedrichstr. 160

Tübingen. Dr. M. S.: Nr. 100 der „Tübinger Chronik und Steinlachbote" bringt die Besprechung des „Sonaten-Abends Marteau-Hasse"; darin heißt es: „Zunächst spielte er Hasses Violinsonate op. 18. Leidenschaftlich bewegt setzt sie ein — doch ein sanft singendes Thema stellt sich dem himmelstürmenden Trotz entgegen; es folgt ein wie persönliche Zwiesprache anmutender Wechselgesang der beiden Instrumente. Der rhythmisch eindringliche zweite Satz läßt an einen Elefantenreigen denken, spukhaft beginnend und wie ein Traumbild verhallend." Was haben Sie denn daran auszusetzen; denn gerade mit den graziösen und anmutig leichten Klängen einer meisterhaft gespielten Geige verbindet man doch zu oft die süße Vorstellung eines Elefanten- oder Rhinozerosreigens; natürlich darf kein amusisches Rindvieh im Zuhörerraum mit den Füßen herumtrampeln.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 11. Mai 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Trink- und Badekur
natürlich kohlensaure Sole-Sprudel
Moor- u. Dampfbäder für Magen, Darm, Herz, Gefäße, Gicht, Rheuma, Leber, Galle, Fettleibigkeit
Werbeschrift durch den Kurverein.

Bad Kissingen

Rakoczy-Brunnen
zu Haustrinkkuren
für Magen, Darm u. Stoffwechsel.
Versand und Nachweis von Bezugsquellen durch die Badeverwaltung

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

141/170

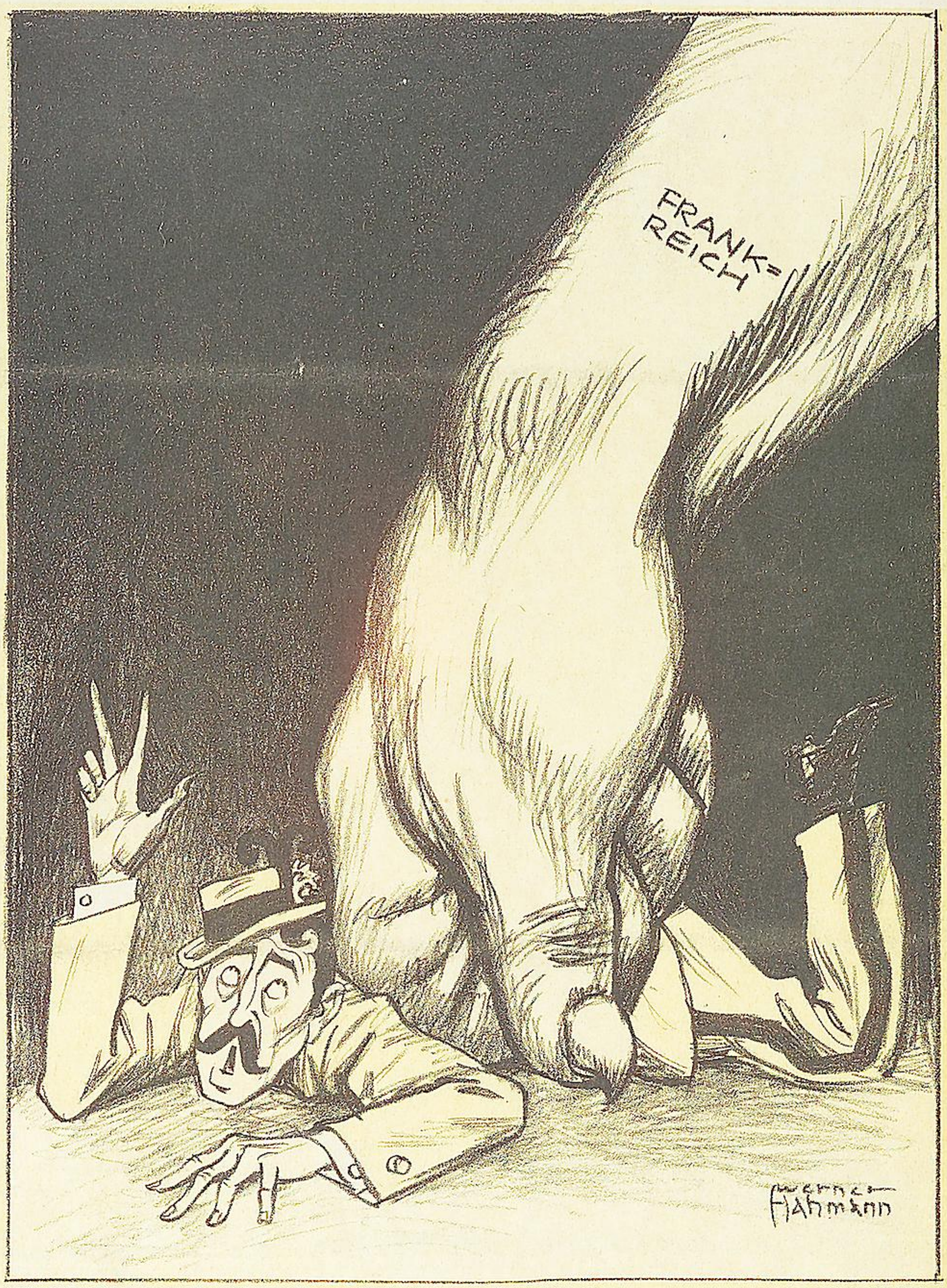
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0335
© Universitätsbibliothek Heidelberg

336

L 5442 3

Der neue österreichische Diensteid

(Marke Dollfuß)



„Ich schwöre, immer dafür wirken zu wollen, daß Österreich ein so freier und selbständiger Staat bleibt wie jetzt!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0336

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pz 52

337

Nr. 22 — 86. Jahrg.
Berlin, 28. Mai 1933

Preis 50 Pfg.

Kladderadatsch

141/172

Der neue Phönix

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0337

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 17. Mai 1933

Wochensang

(In Graz wurde ein Schwein, das Schilder mit der Aufschrift „Dollfuß" und „Vaugoin" trug und so durch die Straßen lief, von der Polizei verhaftet!)

In Graz in Östreich lief ein Schwoin
ui, ui,
Mit Aufschrift „Dollfuß" und „Vaugoin"
pfui, pfui,
Die Straßen auf und ab, bis kam
oho!
Die Polizei; die packt es am
Popo.
„Heil Hitler!"-Rufen wird bestraft
in Wien
Mit zehn Schillingen oder Haft!
Wer ihn,
Den Dollfuß oder Starhemberg
mit „pfui!"

Empfing, bezahlt für solches Werk
im Hui
Der Schilling' fünfzig nach Tarif,
ja, ja,
Weil keiner halt „Heil Dollfuß" rief —
Aha!
Die Heilruf-Strafen ha'm erbracht
a Geld,
A Stückerl Geld! Halbtot sich lacht
die Welt,
Weil wie in Graz landaus landein
genau
Der Dollfuß g'habt a so a Schwein.
Schau, schau!

w. m.

* * *

Danzig erwache!

(Ungeachtet der steten Gefahr, bei günstiger Gelegenheit von Polen annektiert zu werden, hat man in Danzig zu der Volkstagswahl am 28. Mai nicht weniger als 9 Parteien aller Richtungen zugelassen.)

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern . . ."
Hört meinen Ruf, ihr dort am Ostseestrand!
Dort, wo voreinst des Deutschen Ordens Hütern
Und deutschem Hansa-Geist ein Bollwerk stand.

Uralte Trutzburg echten deutschen Wesens
Am Grenzstrom gegen Asiens Barbarei,
Nach dem Verluste Memels, Posens, Gnesens
Bist du des deutschen Ostlands Schutzbastei.

Der weiße Adler streckt die krummen Krallen
Dem Geier gleich nach dir, als seist du Aas,
Du deutsches Danzig. Doch in deinen Hallen
Rast der Parteien Zwietracht ohne Maß!

Dem Haß, dem Neid, dem Streit von neun Parteien,
Ihren Gelüsten bietest du dich feil,
Gar Moskaus Knechte läßt du um dich freien!
Hast du vergessen, daß auch du ein Teil,

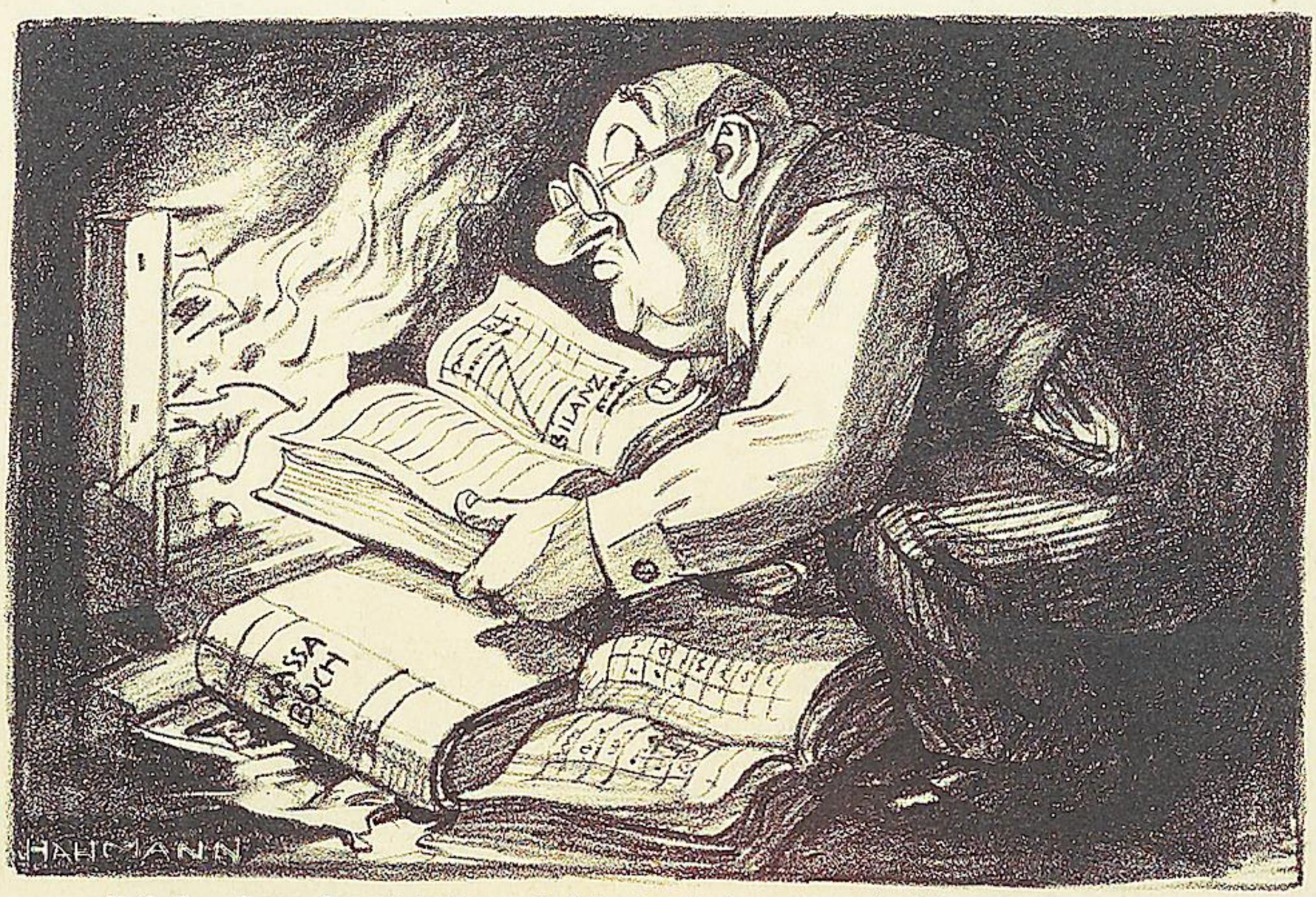
Ein dienend Glied des neu erwachten, jungen
Und neu geeinten deutschen Reiches bist,
Des Reiches, das von einem Geist durchdrungen
Zertrat Parteienhaß und Klassenzwist?

Wach' auf, mein Danzig! Wache auf und jage
Zum Teufel den Intressenklüngelgeist
Zusamt der Futterkrippenbonzenplage
In einer Wahl: der Wahl, die Deutschland heißt!

Klabberadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0338
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Götzendämmerung



Auch Herr Ignaz Korruptzinski veranstaltete eine Verbrennung undeutschen Schriftenmaterials, wobei er allerdings die nationalen Interessen weniger im Auge hatte.

Abschied

(Auf den deutschen Hochschulen ist das Römische Recht als Unterrichts- und Prüfungsfach abgeschafft worden.)

Nun leb' wohl, du corpus iuris,
Nun leb' wohl, du römisch Recht,
Das wir lange angebetet
Von Geschlechte zu Geschlecht!
Was dereinst auf römischem Forum
Gaius lehrt' und Ulpian,
Was in einen dicken Schmöker
Bracht' der Kaiser Justinian,
Was als der Lateiner Weisheit
Dann in deutsche Lande zog
Und mit seiner welschen Tücke
Schlichte Sitte überwog,
Was geriss'nen Federfuchsern
Immer wieder Stoff verhieß
Und von Advokatenkünsten
Tausendfach sich drehen ließ —
Großes Erbe kleiner Väter,
Modernder Pandektenstaub:
Deutschen Geistes Sturmeswehen
Wurdest nun auch du zum Raub!
Weiche deutscher Art und Sitte,
Deutscher Ehre, deutscher Treu,
Daß im deutschen Land erstehe
Auch ein deutsches Recht aufs neu'!

p. e.

Merkwürdig

Frau Germania ist seit einigen Wochen ganz und gar aus aller Verfassung, und dabei behauptet sie, sie hätte sich lange nicht so [illegible] gefühlt, ja, sie fühle sich in bester Verfassung.

Das begreife, wer kann!

ha.

Brief aus der Schutzhaft

Lieber Ede! Ick habe diesen Brief dem Aujust in dem Hosenboden rinjenäht, wo ihm die Stahlhelmer nich finden können. Indem der Aujust seine Anfälle so jut markieren tut, det sich der olle Stabsarzt nich mehr auskennt und ihm entlassen hat.

Lieber Ede! Von unsern Sprengstoffen weeß hier noch niemand nischt. Und ick sage ooch nischt, da können se mir noch so lang insperren und ausfragen. Tät ihnen so passen, den Stahlhelmern, den verfluchten. Aber wenn ick mal raus bin, dann soll's krachen in die Kirchen und in die Jerichte und bei die Polizei; da freu ick mir Tag und Nacht jetzt schon druf. Bis hierher in det Lager muß man's hören, da werden sie ufhorchen, die Stahlhelmer, die verfluchten.

Lieber Ede! Lach Dir man nich zu Tode, wenn ick Dir schreibe, det ick hier sehr fromm jeworden bin. Die Pfaffen sind noch die Dümmsten im janzen Lager, die man ejal veräppeln kann. Und weil sie auch uff die Kommandantur mitzureden haben, habe ick mir bekehrt und bin fleißig in die Bibelstunde jejangen. Ick habe dem Herrn Pfarrer auch schon unter vier Oogen jebeichtet, det ick neben meiner Ollen noch een junget Mächen jeliebt habe, und habe ihm versprochen, det ick mir bessern werde und ooch nie keenen Schnaps mehr trinke. Dadruff bin ick vom Steinbruch weg und in den Jarten kommandiert worden, und wenn ick nochmal schön Sünden beichte, dann komm' ick zur Arbeet in die Küche, wo et viel zu klauen jibt!

Lieber Ede! Wir haben in die Baracke ooch eenen Soze, eenen Akademiker, der allens besser weeß und uns belehren will. Aber den haben wir det Fell schon so windelweich jejerbt, det er nu keene Vorträge mehr hält. Wo die Soze doch lauter Verräter sind! Und der Kommission hat er denn sagen müssen, er jloobe, det et die Stahlhelmer sind, die ihn bei Nacht jeschlagen hätten.

Lieber Ede! Wir haben hier ooch eenen Jenossen, der wo selbst schon in Rußland drin jewesen ist und sich auskennt. Der sagt uns immer janz im Jeheimen: „Die Russen, sagt er, die kommen, sobald der Krieg zwischen China und Japan zu Ende ist. Und denn kommt die neue Revolution in Deutschland und die Räterepublik. Und dann hängen wir die Stahlhelmer uf und die janze Kommandantur mitsamt die Pfaffen! Heil Moskau!

Es grüßt Dir mit allen Jenossen

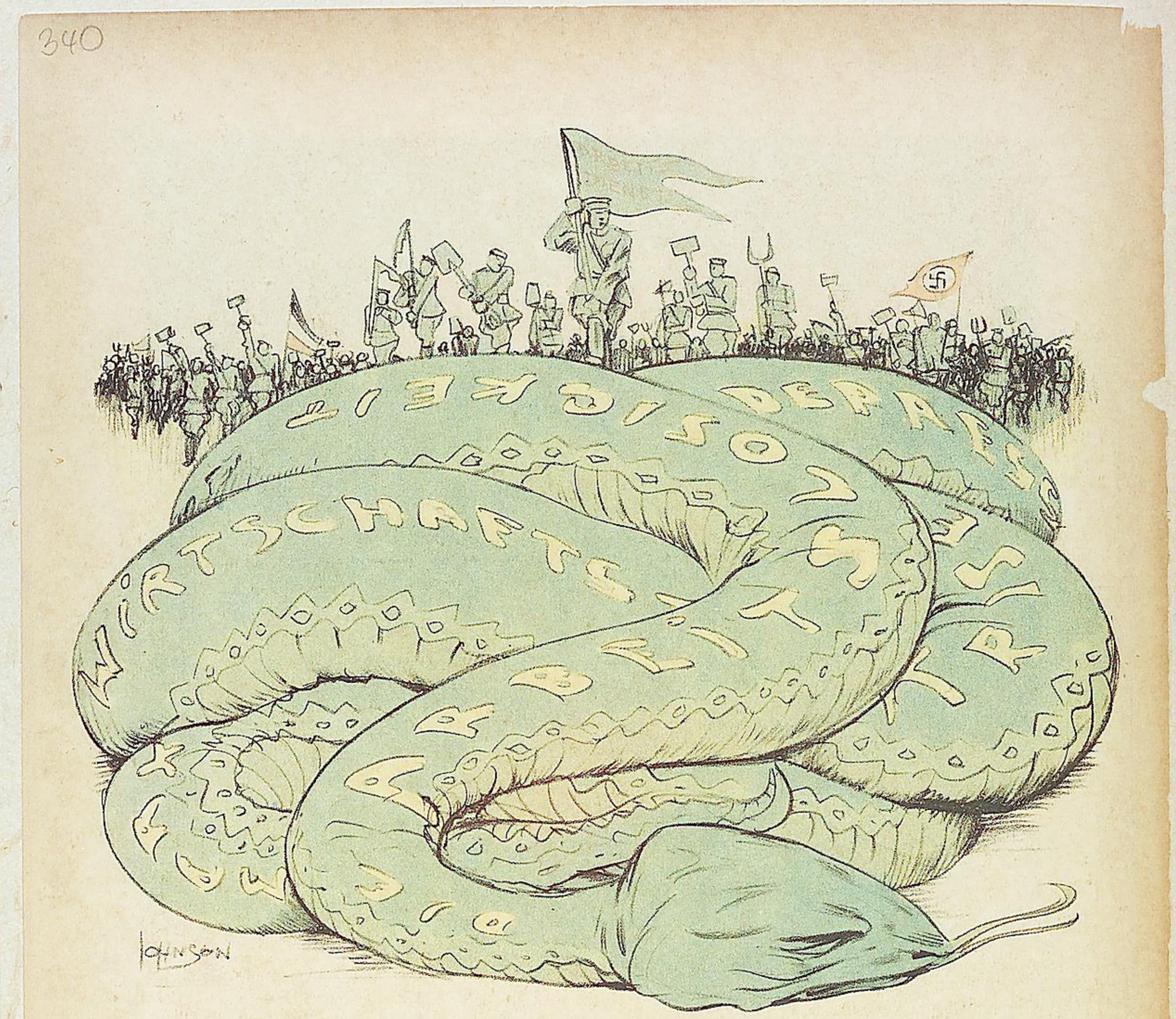
Dein Justaf.

Nachschrift: Verschafft dem Aujust ooch jleich ne S. A.-Uniform, det er unscheniert ausjehen kann!

p. e.

141173

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die „deutsche" Aufrüstung

Französische Gastronomie

(Die Pariser haben kürzlich unter sensationeller Aufmachung einen Löwen namens „Sultan" verspeist, der allem Volke von seiner Kindheit an aus einer Menagerie bekannt und der schließlich getötet worden war. Die Zeitungen brachten Bilder von diesem Löwenmahl, das ein literarisch-politisch-künstlerisches Komitee veranstaltete.)

Diese Pariser, eigentlich wegen ihrer vorzüglichen Küche berühmt, haben im Grunde doch einen seltsamen Geschmack. Wer erinnert sich nicht des analogen Falles, daß sie ein paar Jahre nach dem Kriege einen Tiger namens „Clemenceau", dem sie allerhand verdankten, plötzlich, wie man so sagt, gefressen hatten? Derart, daß von dem über 80 Jahre alten armen Manne in seiner Heimatstadt Mouilleron in der Vendee nur ein schimpfendes Gerippe übrigblieb.

Auch an dem Bären kauen sie immer noch herum, den ihnen ihre Presse über die augenblicklichen Zustände in Deutschland aufgebunden hat und genießen hierbei als Zutat das junge, grüne Gemüse der deutschen Wehrverbände unter der Speisekartenbezeichnung: Aufrüstungsstecklinge und mit der Befürchtung, daß es ihnen noch einmal schwer im Magen liegen könnte.

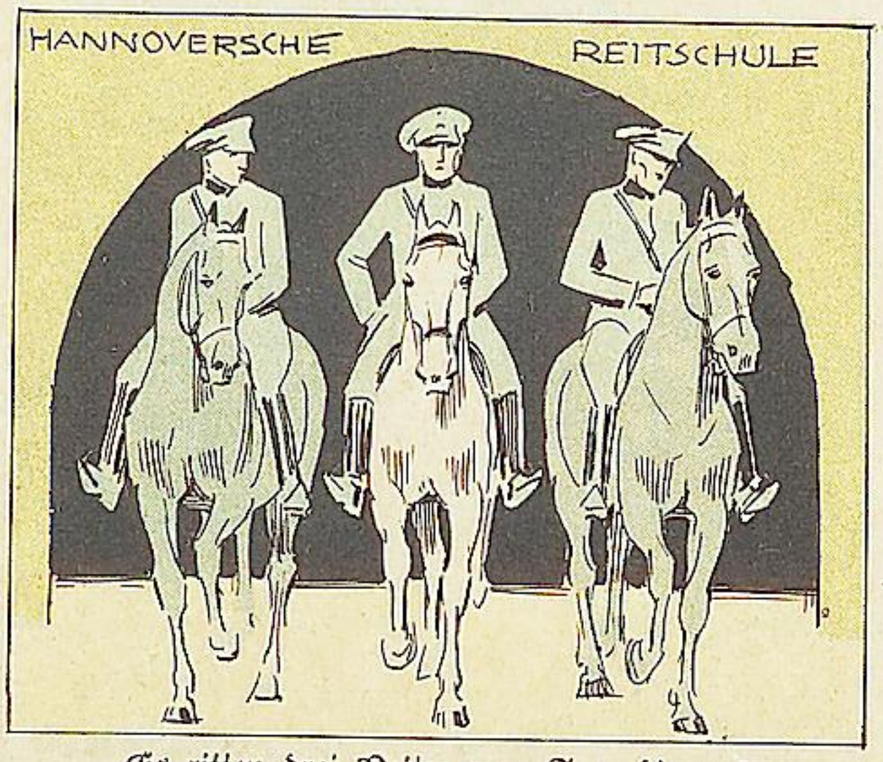
Desgleichen rühren sie als geschickter Koch, der sie doch sein wollen, schon viel zu lange in der österreichischen Düngemehl-Speise mit fauler Zimtzutat herum, als daß etwas Genießbares dabei herauskommen könnte. Man kann sie um den Geschmack an solchen zweifelhaften Plum-Pump-Puddings nicht beneiden.

Vom italienischen Menü haben sie, in letzter Zeit stärker als früher, den Fisch seppia — zu deutsch den Tintenfisch — übernommen. In besonderer Schüssel, dem Mittelmeerbecken, serviert, wirkt er unter ihrer Zubereitung, die die Tinten spritzende Substanz zu einer gepfefferten Soße benützt, sehr appetit- und zwistigkeitsanregend. Also eine gefährliche Speise.

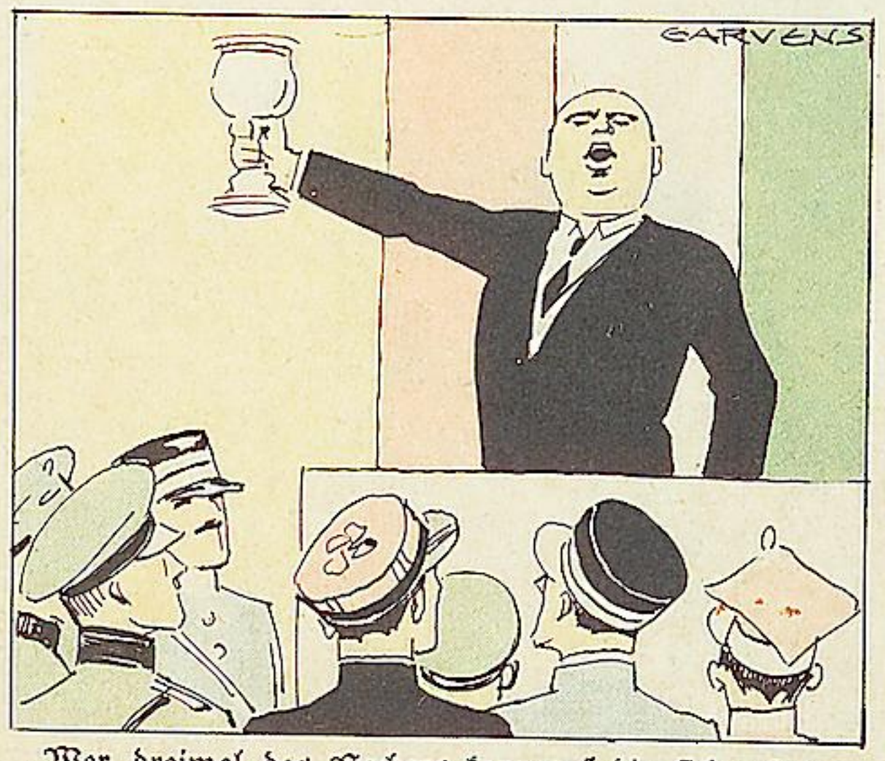
Geht diese Art perverser Pariser Küchenkunst so fort, dann kann es eines Tages kommen, daß sich die Franzosen eine Suppe einbrocken, in und mit der der krähende Hahn verschlungen wird, der, bei Lichte besehen, sie selber sind. Eine Art nationalen Selbstmordes und Leichenschmauses, der der Weltgeschichte bisher unbekannt sein dürfte. Beim Hange aber dieses Volkes zur Sensation keineswegs erstaunlich und unbedingt ein Schaugericht, das dasjenige des verspeisten Löwen an Originalität hinter sich lassen wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg

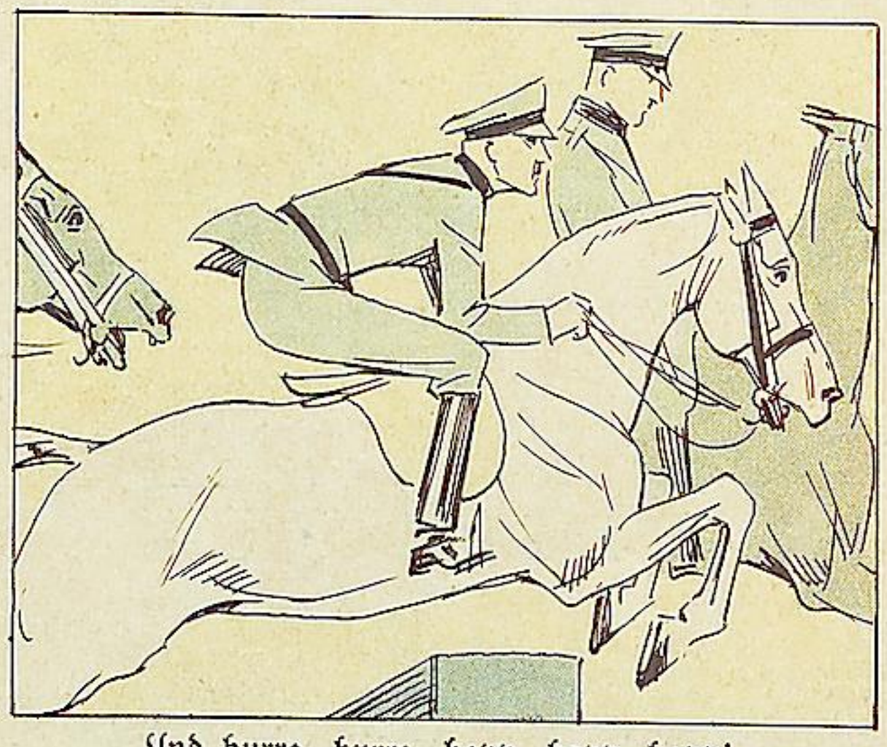
Der Mussolini-Pokal in der Literatur



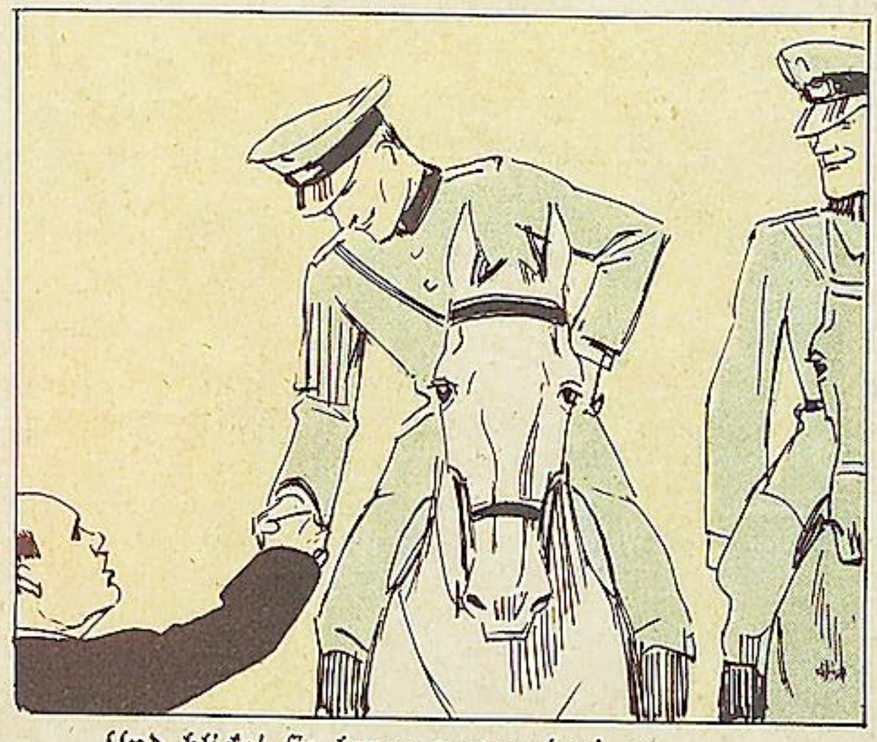
Es ritten drei Reiter zum Tore hinaus!



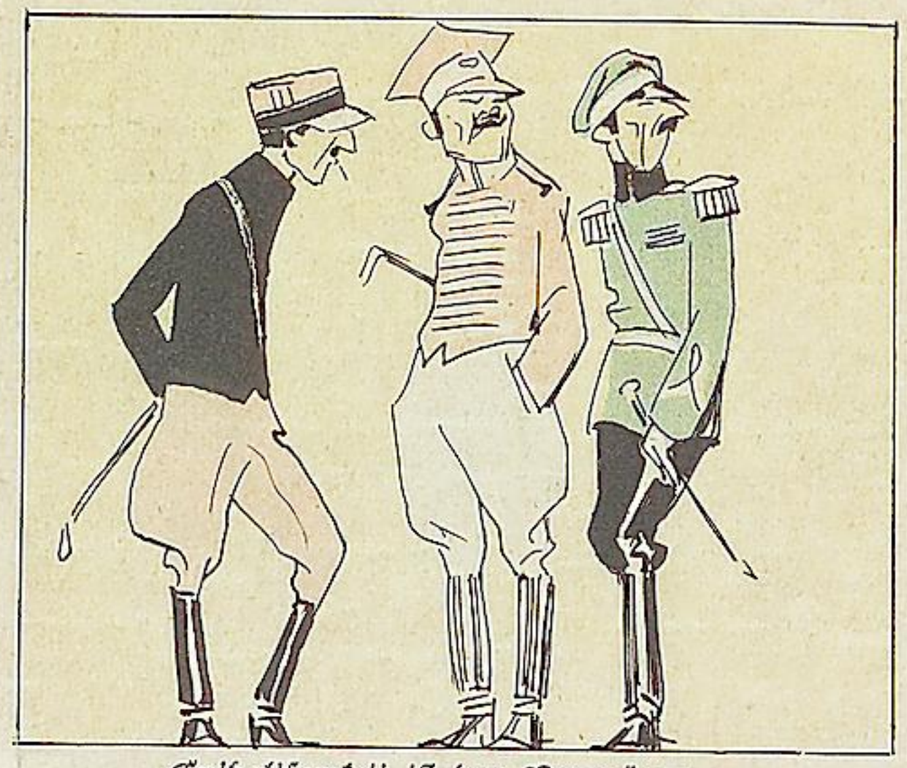
„Wer dreimal des Bechers kann würdig sich zeigen,
Er mag ihn behalten, er sei sein eigen!"



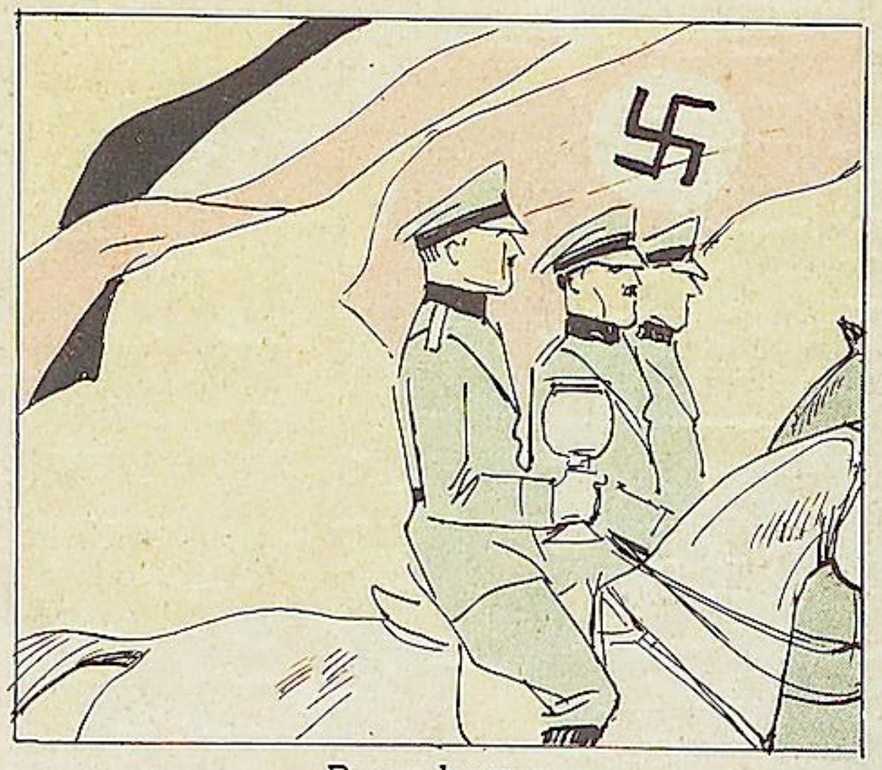
Und hurre, hurre, hopp, hopp, hopp!
Gings fort in sausendem Galopp.



Und blicket sie lange verwundert an,
Drauf spricht er: „Es ist Euch gelungen!"



Enthaltsamkeit ist das Vergnügen
An Sachen, welche wir nicht kriegen.

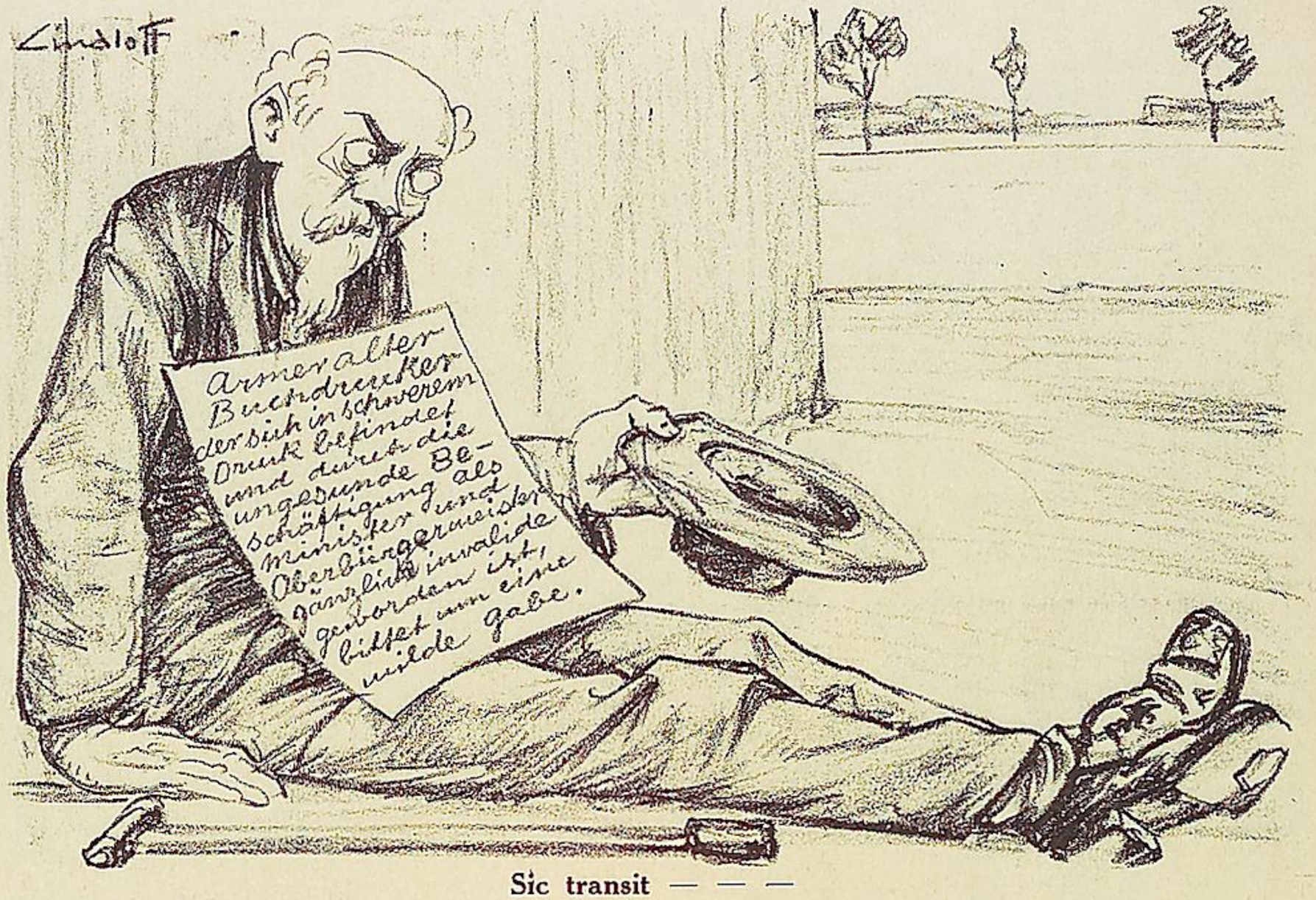


Roma locuta,
Causa finita!

14 1174

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0341
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Scheidemann



Sic transit — — —

Konsequenz

In Mexiko ist ein „Kartell der Zwangsarbeiter" gegründet worden. Niemand darf Mitglied oder Angestellter des Verbandes werden, der unbestraft ist. Der Kassierer hat eine langjährige Zuchthausstrafe wegen Unterschlagung abgesessen.

Kürzlich soll es sich bei einem Vorstandsmitglied herausgestellt haben, daß es noch nicht vorbestraft war. Der Mann ist natürlich sofort mit Schimpf und Schande fortgejagt worden. l. s.

Autodafé!

Der Dichter Zweig I blätterte in seinen gestammelten Werken. „Sie kennen meine hohe psychologische Begabung", wandte er sich mit bescheidenem Stolz an S. Freud. „Und da versichere ich Sie, niemals wird Michel in seiner glühenden Liebe zu jenen Zivilisationsliteraten nachlassen, die ihn beschimpfen und verhöhnen. Passen Sie Achtung, in kurzer Zeit flammt die begeisterte Nachfrage nach meinem ‚Sergeanten Grische' von neuem auf."

„Jeder hat seine Fehler, Sie Ihre grammatischen", sagte Emil Ludwig milde. „Weil alle Ihre Verstöße gegen die deutsche Sprache als Druckfehler angestaunt werden, deshalb das brennende Interesse für Ihr Werk. Aber neben meinen wüsten biographischen Verzerrungen großer deutscher Menschen, was bedeuten da Ihre Kasusschwächen? Neben mir, für den der teutonische Leser durchs Feuer geht, können Sie sich nicht sehen lassen!"

Heinrich Mann grinste weltmännisch. „Haben Sie nicht den kleinen Cohn geseh'n?" summte er vor sich hin. „Die deutsche Familie, den deutschen Bürger, deutsche Ehrbegriffe, wie hab' ich die durch den Schmutz gezogen! Und wie hat man mich zum Dank dafür gekauft! Förmlich feurige Kohlen auf mein Haupt gesammelt!"

„Auf die flammende Begeisterung des Publikums mache in erster Linie ich Anspruch!" wies ihn Döblin zurück.

„Nein!" Tucholski reckte sich in ganzer Größe auf. „Mir lodert sie entgegen."

Kästner wollte begütigen. „Erhitzen Sie sich doch nicht, meine Herren! Übrigens, was mich nicht brennt, das blas' ich nicht. Mir genügt es, immer zwei Eisen im Feuer zu haben, bübische Schmähungen der deutschen Frau und den Kehrreim: ‚Wenn wir den Krieg gewonnen hätten, zum Glück gewannen wir ihn nicht.' Das ist Wärme, das ist Licht!"

Ein ironisches Lächeln Ossietzkys antwortete. „Heilige Flamme, glüh', glüh' und erlösche nie!" zitierte er dann. „Aber riecht keiner von Ihnen etwas Brenzliges?"

Reichlich viele große Nasen schnüffelten.

„Tatsächlich — wie verkohltes Papier!" stellte Kerr-Kempner fachmännisch fest. „Ich verstehe mich darauf, bei den Papiermassen, die ich verkohlt habe."

Auch Hegemann witterte Unrat. „Wüßte ich nicht, daß Deutschland auf mein nächstes Buch brennt, dann möcht' ich beinahe glauben, meine früheren Bücher werden verbrannt! Es riecht nämlich sehr übel, unter uns!"

Roter Feuerschein färbte den Horizont. „Ihre Ahnung, meine Herren!" schrie Lion Feuchtwanger hellseherisch auf. „Das deutsche Volk, das ich eben noch so tapfer aus dem Hinterhalt besudelt habe, dies undankbare Volk entzündet einen Scheiterhaufen mit meinen Meisterschöpfungen! Und Ihre Machwerke genießen die Ehre, gleichfalls Asche zu werden."

„Asche?" Es war ein wildes Jammern und Weinen im Kreis. „Die schöne Asche, die wir aus weiteren Massenauflagen erhofft hatten, wo bleibt sie nun? Wenn man nicht einmal mehr reich honoriert wird dafür, daß man sein eigenes Nest besudelt, dann pfeifen wir auf die ganze Literatur!"

Nur E. M. Remarque saß gelassen da.

„Kein Buch von Bedeutung gerettet!" winselte Zweig II.

„Doch", strafte ihn Eduard Maria Lügen. „Sogar das einzige Buch vor Bedeutung. Mein Scheckbuch!" n.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Friedensstörer

Jean (hat sich tausend neue Großflugzeuge, hundert neue Unterseeboote gebaut und seine Kolonialarmee um fünfzigtausend Mann vermehrt): So — nun kann er kommen! Ich werd' ihn zu empfangen wissen!

John (hat sich schöne neue Linienschiffe, Riesenmengen von Tanks und langen Toms zugelegt): Der Deubel trau' dem Ap'theker! Aber wenn er jetzt was von mir will, mag er's nur sagen.

Jean (aufblickend): Sieh da, alter Freund! Auch mit Abrüstung beschäftigt?

John: Wie sollt' ich anders, wenn du ein so gutes Beispiel gibst!

Jean: Wir beide tun eben unsere Friedenspflicht. Schade, daß ein einziger Friedensstörer alle unsere edlen Absichten durchkreuzt und die Weltversöhnung sabotiert.

John (zögernd): Du meinst den Japs?

Jean: Mach' doch keine Menkenke! Den verwünschten Michel mein' ich natürlich, der mich dauernd mit seiner verflixten Reichswehr ängstigt. Er muß die zwölfjährige Dienstzeit aufgeben, oder —

John: Hm! Wir selber haben sie ihm doch in Versailles aufgezwungen.

Jean: Wie wär's, wenn wir jetzt zur Abwechslung von ihm verlangten, daß er's mal mit der achtmonatigen Dienstzeit versucht?

John: Eine glänzende Abrüstungsidee! Nur Friedensstörer können sie verwerfen. Aber Michel hat jetzt neue Regierungsmänner... Männer, Gott sei's geklagt .. und die kriechen nicht mehr vor jedem Befehl von uns zu Kreuz wie ehemals!

Jean: Sabotage der Abrüstung! Schnöde Auflehnung gegen unsern Verständigungs- und Ausgleichswillen! Was bleibt uns angesichts dieser feindseligen Friedensstörung übrig —

John (seufzend): Als uns weitere schöne neue Linienschiffe, Riesenmengen von Tanks und langen Toms zuzulegen?

Jean (tieftraurig): Als wiederum tausend neue Großflugzeuge, hundert neue Unterseeboote zu bauen und das Kolonialheer abermals um fünfzigtausend Mann zu vemehren?

John (für sich): Auf die Art halt' ich mir dich Kriegshetzer vom Leibe!

Jean (beiseite): Dadurch wird dir der Appetit vergehen, je mit mir anzubinden, du Gierschlund!

Timon der Jüngere.

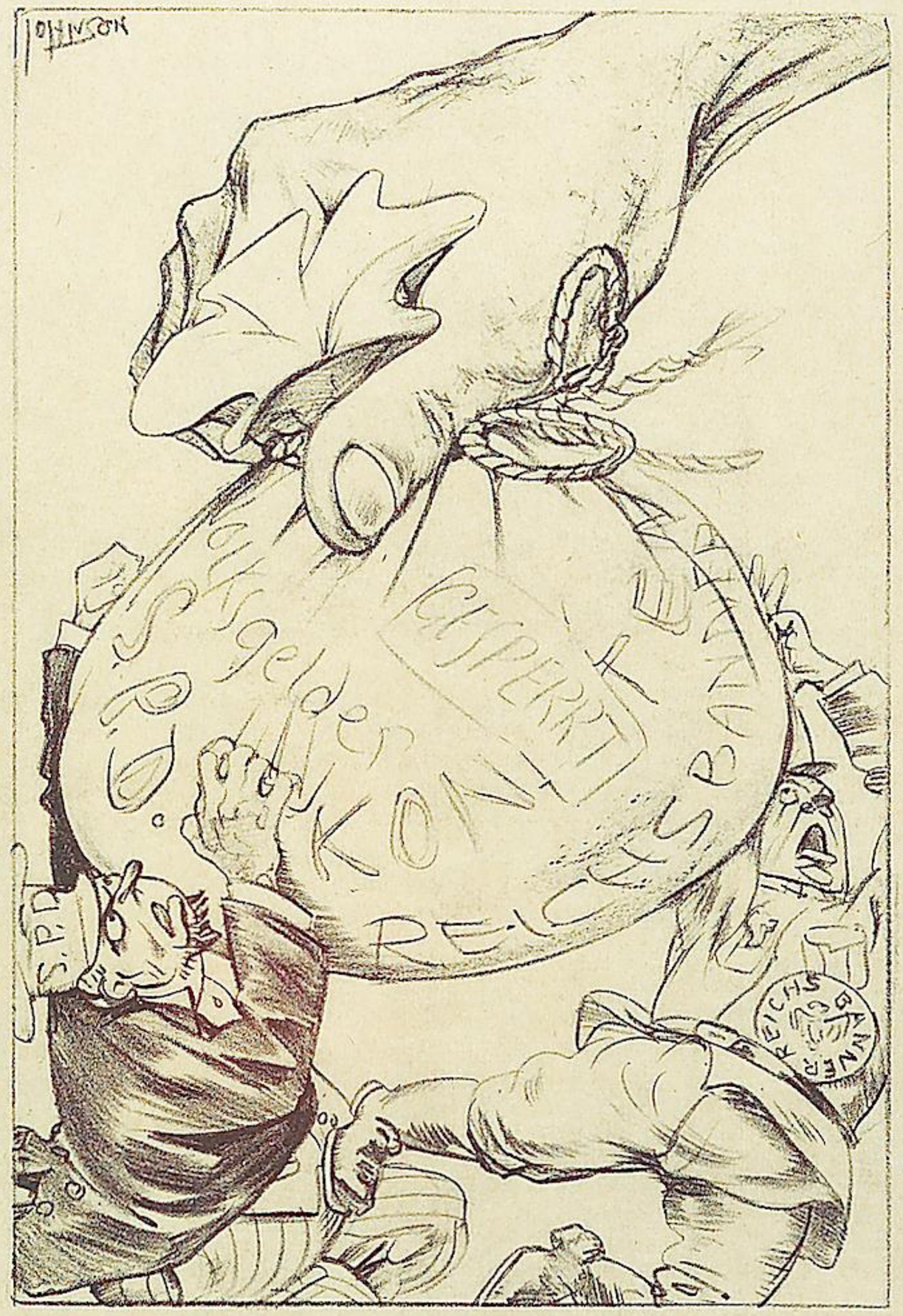
Dementi gegen Dementi

Den Pressemeldungen entgegen, daß auf dem Opernplatz-Scheiterhaufen auch ausländische Bücher verbrannt worden seien, erklärt die deutsche Studentenschaft, sie habe nur deutsche Bücher ver-

Erklärung bedarf noch einer Be-
g: Es wurden nicht deutsche,
nur undeutsche Bücher ver-

l.

Ihre heiligsten Güter



Alles, wofür wir gekämpft haben, verloren!!!

Die Kartoffel

(Die Kartoffelbaugesellschaft hat ein Schülerpreisausschreiben über die Frage erlassen: „Welche Bedeutung hat unser Kartoffelbau für die deutsche Gesamtwirtschaft?")

Indem die Kartoffelbaugesellschaft ein Schülerpreisausschreiben über die Kartoffel erlassen hat, bewerbe ich mich um den Preis mit folgender Arbeit:

Obwohl nicht deutscher Herkunft, doch im deutschen Boden eingewurzelt, gehört die Kartoffel zu den Braunhemden. Sie ist eine der ältesten Bekannten Reichskanzler Hitlers. Jetzt hat sie sich in den SA.-Küchen unentbehrlich gemacht, so daß sie sogar niemals ausgehen darf. Bloß im Herbste gibt es Kartoffelferien. Die Kartoffel ist manchmal gerieben, öfter sieht man sie gerührt. Was andere tun, wenn sie ärgerlich werden, tut sie, wenn sie gut ist, — sie springt auf. Auch setzt sie sich auf keinen Stuhl, sondern nimmt stets auf dem Tische ihren Platz. Die Kartoffelnase und der Kartoffelbauch sind nicht hübsch. Die Kartoffel gehört zu den Hausbesitzern, denn wenn sie aus der Sommerfrische gekommen ist, so nimmt sie Mieten ein. Die Kartoffel ist äußerst nüchtern; sie verdient jeden Preis, erzielt aber nur einen sehr bescheidenen. Zur Zeit fühlt sie sich von einer feindlichen Invasion aus Frankreich bedroht, dem Kartoffelkäfer. Er liebt sie, aber sie liebt ihn nicht.

Ich schließe mit dem alten Liede: „Eine Buddel Bier, zwei Buddeln Bier" — aber hunderte buddeln Kartoffeln.

m. l. Carlchen Mießnick.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0343
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der wildgewordene Herriot

Quidquid agis . . .

In Innsbruck wurde die gesamte Berufsfeuerwehr entlassen, weil ihr Kommandant es abgelehnt hatte, eine Strohpuppe in Heimwehruniform, die an einem Fahnenmast aufgehängt worden war, durch seine Leute entfernen zu lassen.

Es ist nicht Sache der Feuerwehr, mit Strohmännern umzugehen, mögen solche der österreichischen Regierung auch ebenso „unerwünscht" sein wie wirkliche Männer in des Wortes bester Bedeutung, die da neulich aus Deutschland angeflogen kamen. Darum haben sich die Innsbrucker Feuerwehrleute mit Recht geweigert, Abhenkerdienste zu leisten. Als Brandobjekt kann die Strohpuppe gleichfalls nicht betrachtet werden, weil sie in Heimwehruniform stak; in dieser schwarzroten Organisation sind es bekanntlich die Subjekte, die die Brandreden halten. Auch wird man in einem Strohkopf kein Feuer vermuten dürfen. Sollte jedoch wider Erwarten die Strohpuppe mal Feuer fangen, so möchten wir der österreichischen Regierung dringend abraten, gegen ein Strohfeuer die Feuerwehr einzusetzen, denn es könnte da auch die ganze Heimwehrbewegung versehentlich mit ausgelöscht werden. Lieber soll der Heimwehrstrohmann an seiner Stange hängen bleiben. Wovon die Strohmänner in Österreich abhängen, weiß ohnehin jedes Kind, und eines Tages dürften die Wiener Machthaber froh sein, in Innsbruck noch einen Heimwehrmann zu haben, der bei der Stange geblieben ist.

regnem.

Bürgerpflicht

(Das Reichsfinanzministerium hat seit Aufhebung der Steuerverzugszuschläge wachsende Nachlässigkeit in den Steuerzahlungen festgestellt.)

Mensch, bezahle deine Steuern!
Will ein Staat sich voll und ganz
Und im besten Sinn erneuern,
Ist der Schwerpunkt die Finanz.

Staatskunst ähnelt sehr dem Kriege,
Hier wie dort schafft's nur ein Held,
Aber schwierig sind die Siege,
Fehlt es an dem nötigen Geld.

Und der Jubel all der Massen
Ist ein schwächlicher Ertrag,
Findet er nicht in den Kassen
Dementsprechend Niederschlag.

Schwenke immerzu die Fahnen,
Soll dir unbenommen sein,
Aber schwenke ohne Mahnen
Auch mal ins Finanzamt ein.

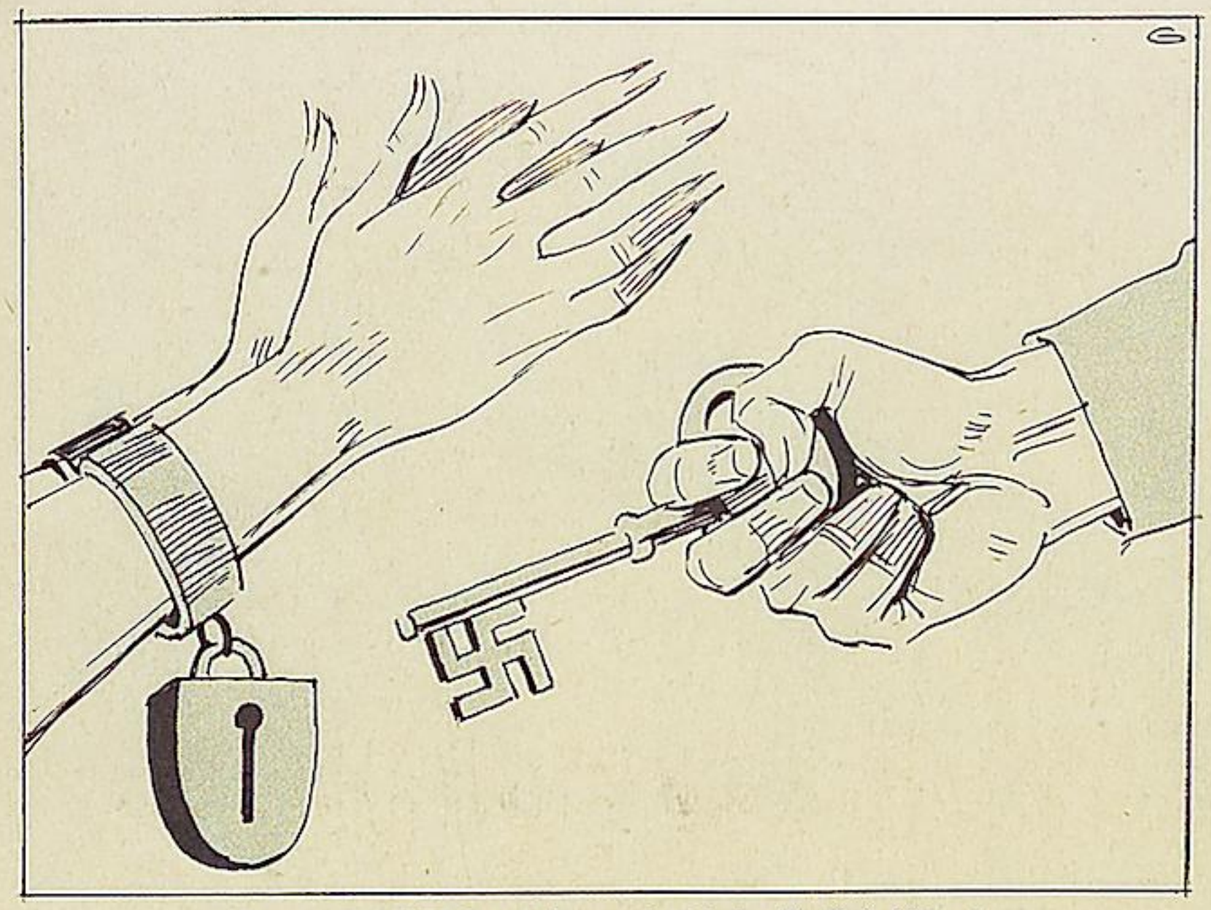
roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0344
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dollfuß auf dem Kriegsfuß

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0345
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gefesseltes Oesterreich



Der Schlüssel wird auch diese Fessel lösen!

Noch einmal: German atrocity

Trotz Peitschenhieben kläfft dreister
Hetzerisches Geheul,
Erfinden die Lügenmeister
Neue deutsche Greu'l,
Ersteht aus modrigem Grabe
Northcliffes Verleumdermacht.
Schon sagen sie, Michel habe
Das Tote Meer umgebracht.

Doch während zu eigener Schande
Sie ihre Ehre vertan,
Fegt durch deutsche Lande
Reinigender Orkan,
Und das neu erstarkte
Volk, dem Heil widerfuhr,
Verbrennt auf offenem Markte
Unsaub're Lotteratur.
Eurer Schützlinge Bücherknäuel,
Er erweist sich zuletzt
Als einziger deutscher Greuel.
Und den beseit'gen wir jetzt!

Timon der Jüngere.

Auf zum Kampf gegen die Mücken!

(Die Polizeibehörden haben zum Kampf gegen die Mücken aufgefordert, in den Kellern soll die Brut getötet werden.)

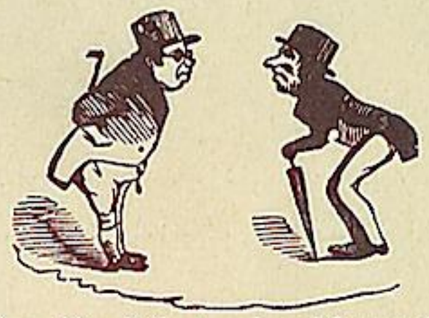
Glücklich haben wir bezwungen
Aller roten Feinde Tücken!
Herrlich ist der Sieg gelungen!
Doch nun kommen noch die Mücken!

Mit der Themis Fliegenklatsche
Kann uns nicht der Coup gelingen;
Auch des Schupos derbe Patsche
Wird die Biester nicht bezwingen.

Leider auch zu einer magern
Hoffnung würd' der Vorschlag führen,
Daß in festumhegten „Lagern"
Man sie könnte „konzentrieren"!

Doch ihr dürft sie nicht verfehlen!
Handelt schnell und immer schneller:
Steigt entschlossen in die Höhlen,
Wie in den „Karl-Liebknecht-Keller"!

m. br.



Müller: Nu soll et mir nich wundern, wenn wieder wer weiß wie ville sich ihre Bestrafung durch die Flucht entziehen.
Schultze: Woso?
Müller: Na, die städtischen Behörden selber lejen doch janz offen neue Fluchtlinienpläne aus.

—

Müller: Also nu hatt' ick jejloobt, die Parteibuchbeamten würden verschwinden, un nur noch Fachleute die Ämter bekleiden.
Schultze: Na freilich, Müller, so is et doch Jottseidank ooch.
Müller: Aber se jeben doch jetzt so ville Ämter an Leyen!
Schultze: Mensch, nimm dir in acht oder ick lasse dir in Schutzhaft nehmen!

e. s.

Über die Kraft

Du schaust verwundert nach oben —
Ja, merkst du es denn nicht,
Was immer murmelt da droben?
Es ist deine Hutschnur! Die spricht:

„Man hat schon manches erfahren,
Wenn man so um sich späht,
Was alles an wunderbaren
Enthüllungen über mich geht!

Hab' immer nach bestem Ermessen
Versucht, ich hielte noch Schritt —
Was jetzt alles rauskommt indessen,
Da streik' ich! Da kann ich nicht mit!"

ego.

Günstiges Urteil eines Polen über Deutschland

„. . . ich konnte bemerken, daß diesen Deutschen gewaltiger Respekt vor uns Polen innewohnt. Kaum hatte ich im Hotel „Zur Nachteule" meinen Namen „Graf Wladimir Schlawinski von Nixnicks" in das Fremdenbuch eingetragen, erschien auch schon ein Vertreter der Regierung, um mir seine Aufwartung zu machen. Er bat um meine Legitimationspapiere, besah lange in Ehrfurcht das Wappen unseres erlauchten Freistaates und eröffnete mir sodann, daß er mich für die nächsten Tage ganz und gar mit Beschlag belege. Darin sah ich die Aufforderung, während der Dauer meines Aufenthaltes Gast des Deutschen Reiches zu sein und stimmte den Worten des mir beigeordneten stattlichen Ehrenkavalieres freudig zu. Vermutlich hatte der Herr die liebenswürdige Absicht, mir sofort eine Audienz beim deutschen Reichskanzler zu vermitteln. Denn er legte mir nahe, mein Gepäck zu öffnen, das in einer, mit stark verknotetem Bindfaden geschlossenen Pappschachtel bestand. Natürlich war er des Glaubens, daß ich mich zuvor vom Reisestaub säubern müsse. Er half mir freundlichst, unter meinen Effekten eine Kleiderbürste zu finden, fand aber keine, weil keine darin war. Vielmehr bestand der Inhalt nur aus unterschiedlichem Handelsgut wie getragenen Uhren, Brieftaschen, Pompadours und einer Liste von Persönlichkeiten, denen ich meine Aufwartung zu machen gedachte. Mein distinguierter Begleiter zeigte für meine Sammlung ein mich ehrendes Interesse, duldete auch nicht, daß ich mein Gepäckstück selbst trug, und wir machten uns nun selbander auf den Weg in mein Ehrenquartier. — —

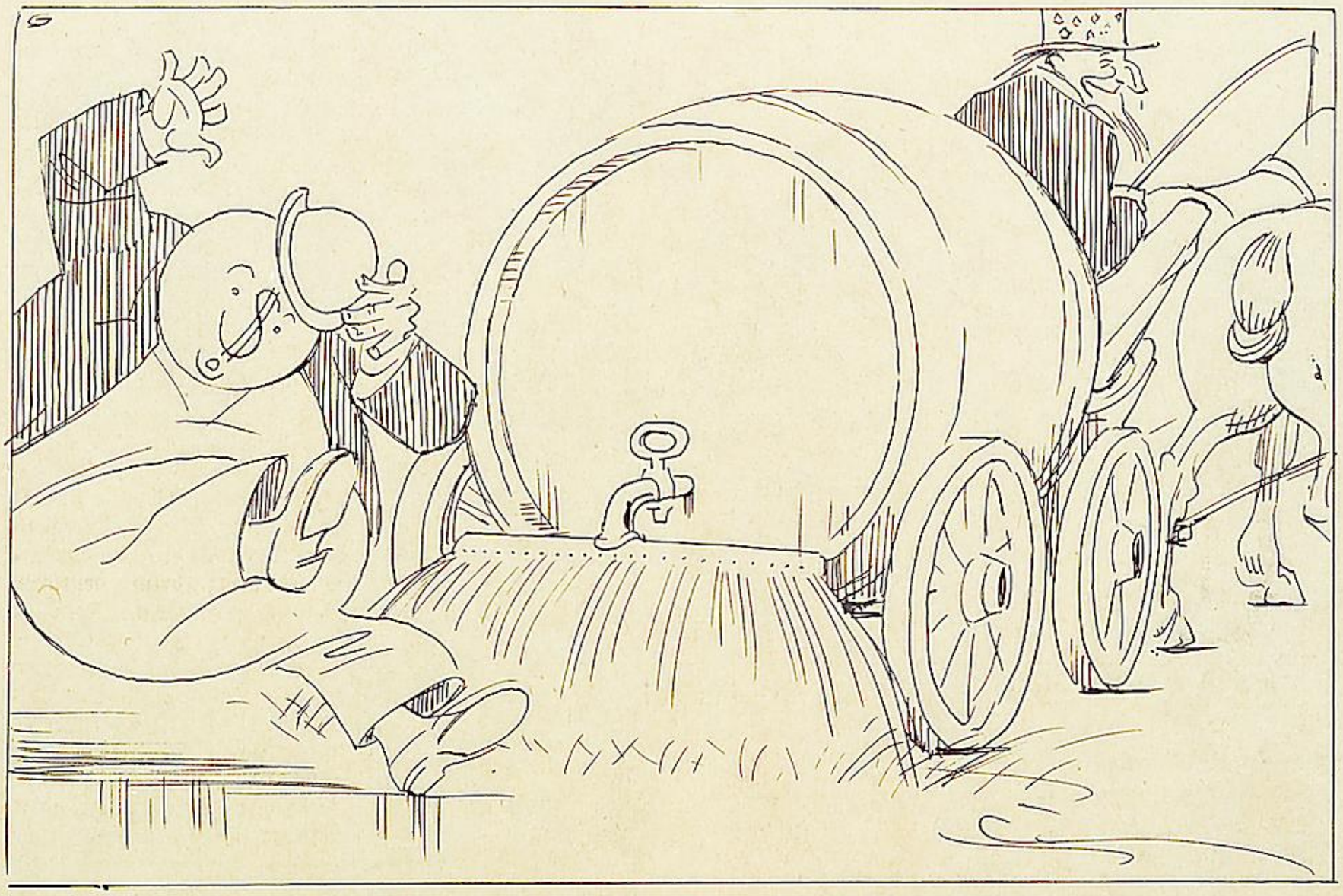
Ich bestaunte, meine Augen lebhaft umherschweifen lassend, den in Deutschland allenthalben erwachten Optimismus, diesen felsenfesten Glauben an Besserung, an das Gute im Menschen, an die Gleichheit aller, fühlte das brüderliche Herz, das in der Menge in gleichem Rhythmus schlug, bestaunte es, benützte es, profitierte davon, indem ich meinem, gleichfalls von diesem optimistischen Geiste beseelten und darum ein wenig verträumten Ehrenkavalier einen Stoß vor die Brust versetzte, ihm meinen Karton entriß und entfloh. — —

Warum? wird man fragen. Weil ich erkannte, daß ich innerlich noch nicht reif für die Gastfreundschaft des neuen Staates war, vielleicht auch, weil ich ersah, daß ich vom Schicksal erkoren bin, den Freunden in meinem Heimatlande zu verkünden, welcher Empfang sogleich nach der Ankunft unser [illegible] wartet. Ich schlich mich über die Grenze, die Brust zwar voller Dankbarkeit, aber trotzdem: Sei gegrüßt, mein heißgeliebtes Polen — [illegible] neuen Deutschland komme [illegible] nicht wieder!"

roderich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0346
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amerika naß



Kein Wunder, daß auch der Dollar ins Rutschen kommt!

Bismarck und der Sozialismus

„Aber den Vorwurf des Sozialismus möchte ich noch erwähnen. Sozialistisch sind viele Maßregeln, die wir getroffen haben, die wir zum großen Heile des Landes getroffen haben, und etwas mehr Sozialismus wird sich der Staat bei unserem Reiche überhaupt angewöhnen müssen. Wir werden den Bedürfnissen auf dem Gebiete des Sozialismus reformierend entgegenkommen müssen, wenn wir dieselbe Weisheit beobachten wollen, die in Preußen die Stein- und Hardenbergsche Gesetzgebung bezüglich der Emanzipation der Bauern beobachtet hat. Auch das war Sozialismus . . . Ich freue mich, daß es so gekommen ist, daß man diesen Sozialismus geübt hat; wir haben dadurch einen sehr wohlhabenden, freien Bauernstand erhalten, und ich hoffe, wir werden mit der Zeit Ähnliches für die Arbeiter erreichen!"

Deutscher Reichstag,
Sitzung vom 12. Juni 1882.

kiki.

An Alle!

Gleichgeschaltet —
Umgestaltet —
Neu verwaltet —
So entfaltet
Junge Kraft, durch nichts veraltet,
Dort, wo früher Haß gespaltet,
Einigkeit, die nie erkaltet,
Bis ihr frei den Sieg erhaltet! kikl.

Erst muß es da sein!

Gegen unheilbare Nervenkrankheiten mit rasenden Schmerzen werden heute kühne Operationen am Rückenmark ausgeführt.

Was hilft das den vielen Bedauernswerten, die heutzutage kein Rückgrat haben? l.

Begriffsverwirrung

Zu den zahlreichen Nutznießern der freien Gewerkschaften gehört auch der ehemalige Provinzialleiter vom „Allgemeinen Melker-Verband Deutschlands", Friedrich Frenzel, der 15 000 Mark Beitragsgelder unberechtigterweise für sich persönlich verbraucht hat und deshalb in Schutzhaft genommen wurde.

Es ist möglich, daß der Mann mit gelinder Strafe davonkommt, wenn er nicht gar freigesprochen wird. Hatte er doch immer neben der Kasse die milchende Kuh in Gedanken vor sich. Die Begriffe verwirrten sich in seinem Hirn derart, daß er schließlich nicht mehr wußte, was Kuh, was Kasse ist. Vielleicht hat er auch wie manch anderer Schillers Wort von der Wissenschaft mißverständlich auf die Gewerkschaft angewandt: „Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern — eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt."

Der einfachste Schöffe wird einsehen, daß dieser Mann anders zu behandeln ist, wie die anderen Genossen von der gewerkschaftlichen Milch- und Butterversorgung. ha.

141177

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0347
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Unter Ehrenmännern

„Da schwatzen sie immer von Gleichschaltung und dabei machen sie doch 'nen Unterschied zwischen Spitzbuben und ehrlichen Leuten!"

Verkleinerung

(Ein Inspektor vom Tiefbauamt in Pirmasens hat auf ein Stück Papier von Postkartengröße beide Bände von Werthers Leiden (40000 Worte) niedergeschrieben.)

Das nenn' ich gleichfalls Tiefbau treiben,
Statt Arbeit mit Beton und Rost
Sich Werthers Leiden abzuschreiben
Auf eine Karte für die Post.

Tief schürfend kommt's ans Licht des Tages,
Daß diese Dichtung winzig ist,
Ein Zwerg ganz rassereinen Schlages,
Weil er so gut wie gar nichts mißt.

Was sagen nun die Philologen?
Bisher galt doch das Werk als groß.
Jetzt kommt es raus: ⅛ Bogen,
Mit einem Wort: Bedeutungslos.

Und dann, was sagt der Dichter Goethe,
Ganz kleingequetscht liegt Werther da,
Sodaß sich als Vergleichspunkt böte
Das Bild der Ziehharmonika.

Er äußert sich zu dieser Frage:
„Dem Mann, der so mein Werk gepreßt,
Ich gönn's ihm, daß man ihm die Plage
Der Druckkraft nicht wohl spüren läßt.

Nach meinem Eindruck, dem gesamten,
Drückt Arbeit keinesfalls immens
Den Kalligraphen und Beamten
Beim Tiefbauamt in Pirmasens!" roderich.

Hochaktuelle Wirtschaftsliteratur!

Der Zwang zur Ein- und Ausfuhr

Außenhandel, Staat und Wirtschaft

Von Dr. Walter Grävell

79 Seiten Din A 5 RM 1.80

Der Verfasser, Leiter der Außenhandelsstatistik im Statistischen Reichsamt, nimmt in seiner Schrift zu dem gegenwärtig viel erörterten Autarkieproblem Stellung und kommt an Hand eines reichen, instruktiven Zahlenmaterials zu dem Ergebnis, daß Nahrungs- und Genußmitteleinfuhr zur Zeit nicht durch inländische Produkte ersetzt werden kann, daß die Sperrung der Rohstoffeinfuhr den Stillstand eines beträchtlichen Teiles der deutschen Industrie zur Folge haben würde und daß endlich jede Pflege des Binnenmarktes zwangsläufig nicht nur die Einfuhr, sondern auch die Ausfuhr verstärken müßte, eine Erkenntnis, die in allen Kreisen der Wirtschaft mehr und mehr an Boden gewinnt.

Gefühl und Vernunft in der Wirtschaft

Von Dr. Otto Veit

136 Seiten Oktav. Kart. RM 3.60

Dr. Veit, dessen wirtschaftspolitische Veröffentlichungen in den letzten Jahren steigende Beachtung gefunden haben, glaubt den letzten Grund für die Verwirrung wirtschaftspolitischer Begriffe in einer „Krise der Logik" zu sehen. Ein Ausweg ist nur möglich durch eine reinliche Scheidung von Gefühl und Vernunft als Basis des wirtschaftlichen Handelns.

Jeder, der über den zahllosen Programmen, Patentlösungen, Denkschriften und Reden zur Beseitigung der Krise einen klaren Kopf und gesunden Sinn behalten will, sollte die vorliegende Schrift, die eine Spitzenleistung an gedrängter und zugleich allgemeinverständlicher Darstellungskunst bietet, eingehend studieren.

Wirtschaft und Staat

Drei Schriften zur deutschen Weltlage

Von Dr. phil. Edgar Salin, Professor der Staatswissenschaften

207 Seiten Din A 5

Geheftet RM 4.20

Ganzleinenband RM 5.40

Der bekannte Verfasser der zwölf Reden „Die deutschen Tribute" gibt hier für jeden um sein Volk wahrhaft Ringenden ein von hohem vaterländischen Geiste getragenes Werk, das die Fragen: Industriestaat oder Agrarstaat? Autarkie oder Weltwirtschaft? Privatwirtschaft oder Planwirtschaft? entwirrt und den Kern, das Samenkorn, freilegt, aus dem eine starke und gesunde Zukunft entstehen kann.

Geld- und Kredit-Reform

Von Prof. Dr. Ernst Wagemann,

66 Seiten Din A 5

RM 2.40

Die hochinteressante Denkschrift befaßt sich mit der Neuordnung der Reichsbank, der Umschuldung der kurzfristigen Verschuldung der öffentlichen Hand, der Reform der Giral-Verfassung und der ordnungsmäßigen Abwicklung der bereits effektiv eingetretenen Kapitalverluste und ist nicht nur für die deutsche Wirtschaft, sondern ganz allgemein für die Weltwirtschaft überhaupt von weitesttragender Bedeut[illegible]

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN S[illegible] 51 Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0348
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Affen und Politik

(In Gibraltar sind, wie englische Blätter melden, zwei Affenbabys angekommen. Die Nachricht ist wegen eines unter den Briten herrschenden Aberglaubens wichtig.)

Der Affe wird im allgemeinen
Kaum passend als ein Schutzgott scheinen,
Weil nach Charakter wie Gesicht
Er höherm Wesen nicht entspricht.

Auch zeigt er etliche Manieren,
Die nur den Fürst der Hölle zieren.
Um so erstaunter hört man jetzt,
Wie sehr ihn doch Gibraltar schätzt.

„Wird dieser Berg voll Feuerwaffen
Mal eines Tags entblößt von Affen,
Ist's mit den Hoheitsrechten null",
Glaubt steif und felsenfest John Bull.

So putzt man, seine Tommymütze
Keck auf dem Ohr, die Ferngeschütze,
Beherrscht das Meer, beherrscht die Bucht,
Und treibt dabei die Affenzucht. — —

Ja, manches lernt man so begreifen,
Es schmieden Mächte ihre Reifen
Für den Bestand der Tyrannei
Nicht nur aus Pulver und aus Blei.

Nein, nein, es wirken schon daneben
Noch andre Kräfte. Hierzu geben
Z. B. auch Affen ihren Senf.
So in Gibraltar — — so in Genf!

stoffel.

Vorschlag zur Güte

Besprechungen über die Handhabung des Badeerlasses haben ergeben, daß das Polizeipräsidium der Ansicht ist, das Publikum werde am besten durch Taktgefühl und Geschmack den Behörden weitere Schritte ersparen. Das Polizeipräsidium könne ja schließlich nicht als Vorbilder Polizei-Mannequins herumlaufen lassen.

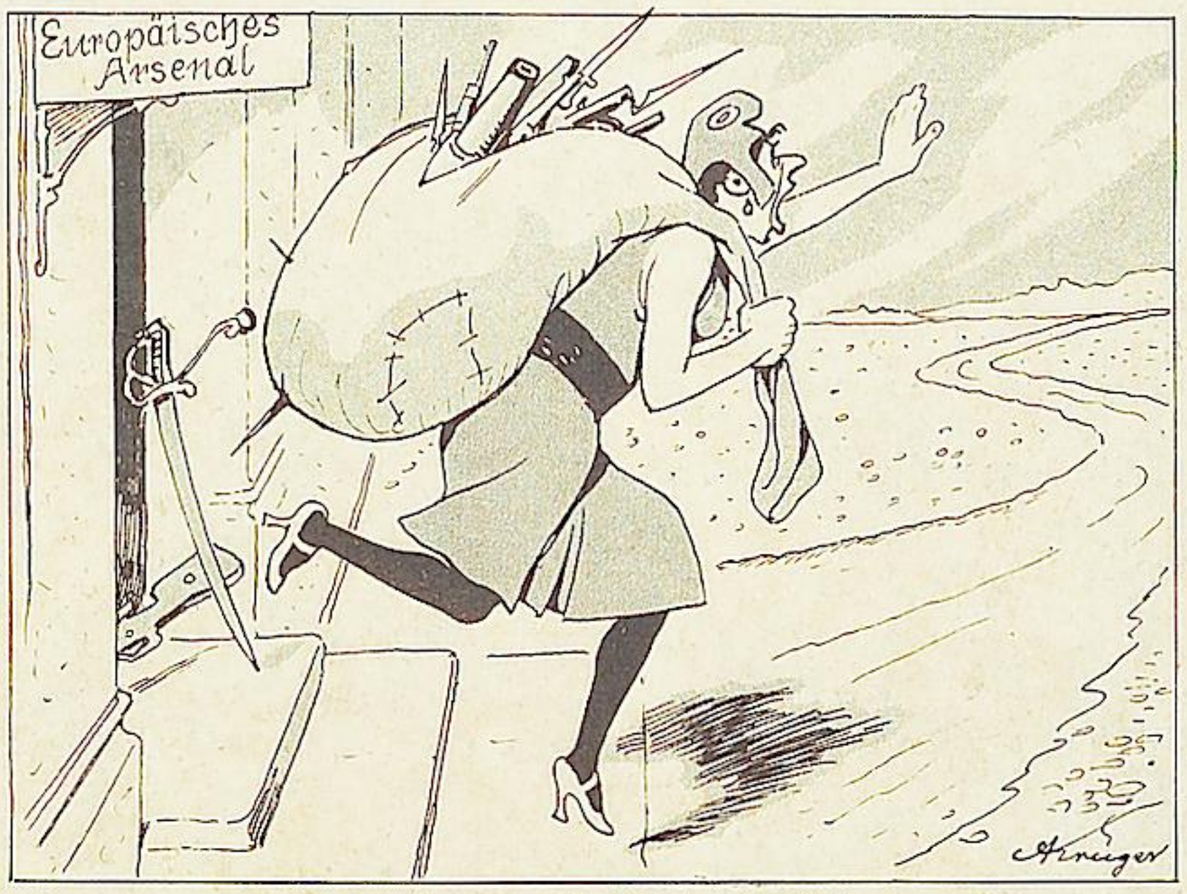
Ja, aber warum denn nicht? Wir fänden es im Gegenteil sehr nett und aufklärend, wenn solche Mannequins durch die Straßen wandern würden. An kühlen Tagen in Badeanzügen mit der Aufschrift: „Dies ist erlaubt!" und bei Hitze, die ja auch kommen wird, mit der Aufschrift: „Dies ist verboten!"

Dann weiß jeder zweifelsfrei Bescheid!

ego.

Der alte Trick

(Die „Agence Economique et Financière" schreibt: „daß Deutschland nun die schlimmste der Diktaturen habe — Deutschland ist militaristisch".)



La France: „Haltet den Dieb!"

Die Stotterehe

Sie liebten sich zärtlich, doch erst nach vier Jahren
Vermählten sie sich tief bewegt,
Als er die letzte Rate in baren
Mark für die Verlobungsringe erlegt.

Doch lebten sie heut noch von Tisch und Bette
Getrennt, wenn nicht ein Juwelier
Trauringe quartalweis vermietet hätte,
Höchst zeitgemäß, gegen kleine Gebühr.

Glorreich hat unserem Paar selbstverständlich
Der goldene Hochzeitstag gestrahlt,
Weil sie an diesem Tage endlich
Die Wohnungseinrichtung abgezahlt.

Timon der Jüngere.

Schlecht gebrüllt, Löwe!

(Auf Order des englischen Kriegsministeriums sollten des Königs Leibgardisten künftig Bärte tragen. Der Befehl mußte alsbald zurückgenommen werden, weil bei den meisten — kein Bart wuchs!)

Von je schon war bei Albions Söhnen
Glatt — wie die Zunge! — das Gesicht.
Nun soll sich an den Bart gewöhnen
Des Königs Garde, wie man spricht.

Doch der Chronist muß hier erwähnen:
Der Bart hört auf Befehle nicht,
Die Haare, so man auf den Zähnen,
Hat man noch lang nicht im Gesicht!

weer.

Die Krawatte ist die Visitenkarte des eleganten Mannes. elebt seinen Anzug. Sie ist der Farbfleck am männlichen l, der den harmonischen Ton in die Einförmigkeit bringt. Herr, der eine gute Krawatte trägt, wird auch in salopper ung stets gut angezogen wirken. Seit vielen Jahren ist eutsche Krawattenindustrie in der Welt tonangebend. Rotl-Krawatten werden in allen kultivierten Ländern getragen. Vorzüge der Rotsiegel-Krawatten liegen in den vornehmen, derbar gestuften Farbtönen, in der sorgsamen Auswahl der ins und in der besonderen Qualität der Seide, die zur Herung der Krawatten verwandt wird. Die Krawatte, dieses ängeschild des eleganten Mannes verrät nämlich am ehe- ihre Qualität, und weil die Rotsiegel-Krawatten von unüberlicher Qualität sind, haben sie sich in der ganzen Welt können. Mögen die Damen jetzt, da die Frühlings- an ihre farbenfrohen Frühlingsgewänder denken. die Pflicht, mindestens in einem Punkte an sich n: sein Schmuck ist die Krawatte, und eine Rot- muß es sein. Deshalb muß an dieser Stelle an lliert werden: Wenn eine Ehefrau ihren Mann, Bräutigam zu dem bevorstehenden Pfingstfest Freude machen will, so schenkt sie ihm eine te. Sie ist der schönste Schmuck für den Herrn.

Sie sich
e Mühe, und nehmen Sie bitte
en Bezug auf den „Kladderadatsch"
14/1178

Weiße Zähne

Wer möchte nicht gern immer weiße Zähne haben? Durch Chlorodont-Zahnpaste wird der gelbliche, unansehnliche Zahnbelag vollständig entfernt, und die Zähne erhalten ihren ursprünglichen, herrlichen weißen Glanz wieder. Darum benutze man regelmäßig früh, aber auch besonders abends die beliebte Zahnpaste

Chlorodont

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

Gute Einnahmen!
Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten. **Waschbären** für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung.
MUSTER-ZUCHTFARM
Meersburg, Bodensee.

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung,
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, BerlinW30, Martin-Luther-Str. 79. Prosp. C.

Bei **Kopfschmerzen**
DIMETYLACIDO FENYLFENACETYK
10 Tabl. o. 60
20 Tabl. 1.05
Grippe, Rheuma-, Muskel-u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0349
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn ein Vers dir gelingt — —

Es besteht ein großer Unterschied zwischen einem Dichter und einem Reimer. Die Dichter wissen das leider nicht alle.

„Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf!" heißt es im 1. Buch Moses. Wie wenig sich doch seitdem die Menschen verändert haben!

Gut, daß die deutsche Sprache doch wenigstens einige Worte hat, auf die es keinen Reim gibt. Fänden sich z. B. solche auf „Mensch", so würde die Zahl der Dichter ins Unmenschliche wachsen!

Es gibt so viele dichtende Deutsche. Und so wenig deutsche Dichter! ego.

Eine gute Kur

(Über Kniegelenk-Operationen wurde auf dem diesjährigen Chirurgenkongreß berichtet, daß es gelungen sei, sogar zerrissene Gelenke durch Einpflanzung von Känguruhsehnen wieder voll funktionsfähig zu machen.)

Voll Interesse hören wir erwähnen,
Was hier berichtet wird vom Känguruh.
Heilkräftig sind bei diesem Tier die Sehnen,
Ob schmerzhaft auch die Kur — man greife zu!

Das Tier ist häßlich, doch — wer ist denn eitel?
Dem Känguruh gleicht gerne jedermann,
Weil es bekanntlich selbst mit leerem Beutel
Noch immer große Sprünge machen kann!

Das wäre ideal! Je mehr, je lieber!
Die Meisterschaft im Sprung erwirbst du nun,
Und hinterher, wenn alles gut vorüber,
Kannst du auf deinen Lorbeern — känguruhn!

ego.

Wenn zwei dasselbe tun

In Innsbruck begleitete jüngst die Menge Kundgebungen gegen die Heimatwehren mit „Heil-Hitler"-Rufen und Singen des Deutschlandliedes. Polizei und Militär gingen mit Wasserwerfwagen gegen die Rufer und Sänger vor.

Kalte Wasserstrahlen hat Bismarck bekanntlich auch öfter angewandt, wenn Leute Töne anstimmten, die ihm nicht paßten. Daß er sie je auf Sänger des Deutschlandliedes gesandt hätte, wird nicht berichtet. Der musikalische Geschmack scheint doch sehr verschieden zu sein, auch im musikfrohen Österreich. Ob sich Vater Haydn, der Schöpfer der Melodie, nicht im Grabe umgedreht hat?

ha.

Aufzug der Wache

(In Berlin zog zum ersten Male wieder die Wache mit klingendem Spiel auf.)

Tsching! tsching! bum! bum! und tschingdada!
Ist es ein Traum? Was kommt denn da? —

Mit frischem Mut und hellem Blick,
Die Köpfe trutzig im Genick,
Mit Kling und Klang und Sing und Sang
Zieht's die Berliner Linden lang!

Und rundherum und hinterdrein
Ein Tücherschwenken, Hurraschrein;
Die Mütze fliegt vom Kopfe prompt,
Hoch schlägt das Herz! — Die Wache kommt!

Sie zieht durchs Brandenburger Tor
Zum Ehrenmal! — „Ablösung vor!"
Mit Ruck und Zuck, wie sich's gebührt,
Ist das Kommando ausgeführt!
Dann geht es weiter mit Bum! Bum!
Zum Reichswehrministerium!
Und während man noch jauchzt und guckt,
Hat dies die muntre Schar verschluckt! —

Der Lärm verebbt, und frohbeschwingt
Eilt man nach Haus und lacht und singt,
Und jedes Auge blinkt und blank
Schickt himmelwärts ein Gott sei Dank!

o. w.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Eberswalde: M. — Freiburg: M. Sch. — Hamburg: N. N. — München: B. — Paderborn: S. — Schweinfurt: A. K. — Würzburg: F. L.

Berlin. F. K.: In Nr. 210 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" lesen wir in den „Familien-Nachrichten" unter „Geburts-Anzeigen": Eine Tochter: Herrn Rechtsanwalt Hans Marwede und Bergwerksdirektor Friedrich Kraus und Frau Käte geb. Pieler, Markusowce." Ja, diesem neunmal ††† Druckfehlersatan kann es nie verrückt genug in der Welt zugehen, und besonders in Markusowce.

Berlin. Dr. F. K.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 7. Mai 1933 lesen wir: „Herr, gut. Herkommen, 53, zweimal schuldlos geschieden und hierdurch lebenslängliche, gerichtlich gesicherte Unterstützung 125.— monatl., sucht alleinstehende, anhanglose Lebenskameradin. Fk. 514 Scherlfiliale Rathenower Straße 2." Die gesuchte „Lebenskameradin" wäre ja verrückt, wenn sie diesen „Scheidungskünstler" — jetzt schon heiraten wollte; nein, sie wird ruhig abwarten, bis ihm zwei weitere „Scheidungen" noch 125 RM. monatliche Unterstützung eingebracht haben; dann bezieht er monatlich 250 RM. und kann als „gute Partie" gelten. Unser Biermörder, der gerne seinen „Monatswechsel" komplettieren möchte, wäre dem Mann übrigens dankbar, wenn er ihm seine augenscheinlich sehr durchdachte und lukrative „Scheidungstechnik" verraten möchte. — In derselben Zeitung lesen wir weiter: „Regierungsrat, stellvertretender Landrat, sucht Liebesehe. Lehmann, Kurfürstendamm 213."

Wenn ein stellvertretender Landrat durch
Lehmann „Liebesehe" sucht,
So wird das von uns mit Freuden „verbucht";
Doch als Regierungs- und stellvertretender
Landrat müßte er eigentlich wissen,
Daß Liebesehen nicht bei Lehmann, sondern
im Himmel geschlossen werden müssen.
Auch kann er auf letzterem Wege, wie wir
erfahren,
Die nicht unbeträchtlichen Vermittlergebühren
sparen.

Biere (Kreis Kalbe). S. K.: In der „Magdeburgischen Zeitung" vom 12. Mai 1933 lesen wir in dem Bericht über eine Sitzung des Magistrats der Stadt Schönebeck: „Was die Anträge auf Verleihung anderer Amtsbezeichnungen anlangt, so ist hervorzuheben, daß der Antrag des Magistratsobersekretärs Kamm, der zur Zeit die Wasser-, Gas- und Stromversorgungs-Verwaltung leitet, besprochen wurde. Auf seinen Antrag hin beschloß der Magistrat einstimmig, ihm den Titel „Wasserer, Gaser und Stromer" zu verleihen, mit der Maßgabe, ihm bei entsprechender Leistung den Titel „Oberwasserer, Obergaser und Oberstromer" zu geben."

Auf diese reizenden Titel der Schönebecker
Sind die Kommunalbeamten natürlich lecker;
Selbst der „Ober" a. D. Böß sprach voll
Sehnsuchtspein:
„Wie gern möcht' ich in Schönebeck — ‚Oberstromer' sein!"

Düsseldorf. F. v. B.: In Nr. 81 der Düsseldorfer Zeitung „Der Mittag" wird über die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses durch die Düsseldorfer Stadtverordnetenversammlung berichtet; unter anderm lesen wir: „Dieser Ausschuß soll folgende Fragen beurteilen: Personalangelegenheiten, RWE.-Problem, Salz- und -Schmitz-Affäre (laute Bravorufe aus der Versammlung), Dauerbauten, Frühstück der Verwaltung, die Eingemeindung, Wasserwerk am Staad, Bürohausgesellschaft, Rheinbahn, Sparkasse usw." Daß der Ausschuß das „Frühstück der Verwaltung" einer gründlichen Vorberatung unterzieht, finden wir, besonders in Anbetracht der nicht ganz anspruchslosen rheinischen Fröhlichkeit, sehr löblich, denn schließlich vermag schon ein einziger nicht ganz voll-

Reklamationen
über unregelmäßige Zustellung des „Kladderadatsch" bitten wir zuerst beim zuständigen Postamt anzubringen.

Asthma
Bronchitis ? Lungenleiden
Bonaerol
(zum Einnehmen)
Hilft und Heilt!
Orig.-Pckg. 2,60 M. Zu haben i. all. Apoth. Prosp. d. Apoth.
C. Höing, Solingen-Gräfr.

Ist Zahnpflege Luxus? Mit dem gleichen Recht könnte man fragen, ob Sauberkeit Luxus ist. Regelmäßige, tägliche Zahnpflege mit der eigenen Zahnbürste und einer guten Zahnpaste und die jährliche Zahnuntersuchung verschaffen nicht nur schöne weiße, sondern auch gesunde Zähne. Was gesunde Zähne bedeuten, kann der am besten ermessen, der einmal Zahnschmerzen hatte. Zahnpflege ist eine Selbstverständlichkeit für jeden Menschen, der etwas auf sich hält und weiß, daß Vorbeugen besser und billiger ist als Heilen. Wichtig für die Zahnpflege ist die Auswahl der Mittel: Chlorodont ist die Zahnpaste von höchster Qualität und sparsam im Verbrauch.

Gall
Alt deutsch Kolon
Hans Sinn, deutsche verkauft
Holst.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0350
© Universitätsbibliothek Heidelberg

wertiger Kognak die Stimmung einer „Verwaltung" derart zu beeinträchtigen, daß sie auf alle Wasserwerke und Eingemeindungen einfach pfeift.

Halle (Saale). Dr. L. in C.: In Nr. 101 der „Mitteldeutschen National-Zeitung" lesen wir unter „Kirchliche Personalien" eine längere Reihe von Ernennungen und Ordinationen von Pfarrern; unterzeichnet ist der Bericht mit den fettgedruckten Worten: Standesgemeinschaft deutscher Apotheker. — Was haben denn die Apotheker mit den hochehrwürdigen Herren zu tun? Unser Biermörder, der leider immer noch voll Unmut an einen ihm einst zum Unheil ausgeschlagenen „Apothekerschnaps" denkt, meinte grollend, aber sicher durchaus zu unrecht: „Die Apotheker sind nie die besten Christen gewesen."

Hamburg. E. St.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 2. Mai 1933 lesen wir unter „Berlin" in einem Bericht über den Dollarkurs: „Der Dollar setzte seinen Rückgang weiter fort, wozu vor allem die Vergnügungen des amerikanischen Schatzamtes beitrugen, daß Zinszahlungen auf im Auslande befindliche amerikanische Goldanleihen nicht mehr in Gold, sondern in üblicher Währung, also in Papierdollar, zu leisten sind." Oh, das kann man sich wohl denken, daß die verdammt schlauen Misters im amerikanischen Schatzamt sich höllisch über die dämlichen Gesichter freuten, die die Goldanleihe-Besitzer machten, als sie dafür entwertete Papierdollars kriegten. Das ist aber nicht nett von dir, Onkel Sam!

Konstanz. L. v. B.: In der „Deutschen Bodenseezeitung" (Konstanz) vom 4. Mai 1933 lesen wir unter „Zwangsversteigerung" in bezug auf den „Grundstücksbeschrieb" 1 b: „Auf der Hofraite steht: a) ein zweistöckiges Kinomathographengebäude, b) ein einstöckiger Abortanbau mit Vorführungsraum." Wir vermögen mit diesem „Vorführungsraum" im Abortanbau keine sehr angenehmen Vorstellungen zu verbinden; nehmen doch aber als selbstverständlich an, daß er, im Interesse der höchstempfindlichen Kintopp-Muse, stets kräftig gelüftet wird. Aber die Illusion macht ja natürlich alles; und wenn in dem Vorführungsraum etwa ein Stück mit dem Titel „Im Paradies von Buenos Aires" verzapft wird, glaubt wohl jeder Besucher das köstliche Ozon jener herrlichen Küste zu spüren.

Lübeck. Dr. H. P.: Nr. 15 der „Ärztlichen Mitteilungen" veröffentlicht einen Aufsatz „Der Arzt im neuen Staat"; darin heißt es bei der Betrachtung der früheren Verhältnisse in Deutschland: „Das Reichsinnenministerium war bis jetzt eine Dame ohne Unterleib, durch die Verfassung und durch das Verhältnis des Reiches zu den Ländern zur Unfruchtbarkeit verurteilt, und nicht in der Lage, auf eigenen Beinen vorwärts zu schreiten." Wir möchten, im Grunde mit dem Verfasser völlig übereinstimmend, sein kühnes Bild, wohlwollende Genehmigung vorausgesetzt, sozusagen umdrehen und behaupten: das Reichsinnenministerium war ausschließlich Unterleib, ohne — Kopf!

Schramberg. P. L.: Im Schramberger „Schwarzwälder Tagblatt" vom 5. Mai 1933 lesen wir: „Schiltach. (Seinen 70. Geburtstag) feierte in körperlicher und geistiger Frische Hirschwirt Wilhelm Heinzelmann. Landauf, landab ist der Jubilar seines freundlichen und weinseligen Benehmens wegen, das er seiner werten Kundschaft gegenüber als Gastwirt stets betätigt, als „Freund Wilhelm" geachtet und geschätzt. Wir gratulieren!" Auch unser Biermörder unterließ es nicht, dem „Hirschwirten" eine überaus herzliche Gratulation zu senden; er meinte: „Zu den Getränken ‚Freund Wilhelms' hätte ich ein so unbedingtes Zutrauen, daß ich selbst auf eine Serie Grog einen scharfen Mosel setzen würde; denn eine andauernde Wein- oder Bierseligkeit kann man sich, ohne das Gefühl für den Rechten Winkel zu verlieren, nach meinen persönlichen Erfahrungen, nur dann leisten, wenn man sich grundsätzlich keinerlei Getränke minderen Grades zuführt; auch die Gesichtsfarbe erhält dadurch einen ungemein anheimelnden und wonnig leuchtenden Schimmer.

Seehausen (Altm.). H. D.: Im Inseratenteil der Zeitschrift „Die weiße Fahne", Jahrgang 14, Heft 3, befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „29jährige Herzensgeb., ideal, sucht eben solchen Herrn in guter Position möglichst Stier od. Jungfrau-Geb., 30—45jähr. in Berlin, auch auswärts, zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschr. erb. unt. Nr. 10 t an die ‚W. F.'" Na, wenn der „Zukünftige" nur im Zeichen des Widders bzw. Hammels geboren sein sollte und über das nötige „Moos" verfügt, dürfte die „Herzensgeb." wohl ein Auge zudrücken und mit dem astrologisch bewanderten Wallenstein sprechen: „Glückseliger Aspekt!"

Stuttgart. St.: In Nr. 16 der „Deutschen Jäger-Zeitung" lesen wir in einer Erzählung, die eine Jagderinnerung behandelt, über den Bau von „Jagdhütten": „Eine kleine Hütte kostet doch sehr wenig und dient, wenn sie gut gebaut wurde, mehrere Jahre sowohl zur Balz als manchmal auch zur Brunft." Ja, ja, in diesen „Jagdhütten" — davon wissen die alten schlauen Förster zu erzählen — tut sich schon manchmal was.

Sulingen (Prov. Hannover). Dr. E. D.: In Nr. 107 der „Sulinger Nachrichten" lesen wir: „Zuverlässiges Mädchen, welches kann, auf sofort gesucht. H. Wulferding, Hotzfelde." Aber Wulferding, sagen Sie, bester Mann: Was heißt: ein „Mädchen, welches kann"? Ein jeder, von Eydtkuhnen bis Wannsee, Fragt doch vor allem: „Ja — was kannse? Denn hast du eine „dolle Nummer" erwischt, Dann sagt sie mit Recht: „Ich kann für nischt!"

Wargolshausen, Post Mellrichstadt. H. A.: In der „Neuen Züricher Zeitung" vom 18. März 1933 befindet sich folgende Anzeige: „Auerhahn-Abschuß für ältere und bequeme Herren, ganz in nächster Nähe des Hotels, keine Bergsteigung. ‚Hotel auf dem Thurner', Bahnstation Hinterzarten (Schwarzwald 30)." Aber das kann doch ein älterer, bequemer Herr hier in Berlin ebensogut, ja, noch viel bequemer haben; hier braucht er, um einen Auerhahn zu schießen, sich gar nicht aus dem Bett zu begeben. In den erstklassigen Berliner Hotels befindet sich über jedem Bett ein Knopf mit der danebenstehenden Anweisung: „Auerhahnjagd! Bitte einmal, im Notfall zweimal zu drücken!" Der Druck löst den Abzieher einer neben dem Bett stehenden und auf einen am Kronleuchter hängenden Auerhahn gerichteten Pirschbüchse; sobald der Schuß gefallen ist, spielt ein auf dem Kaminsims stehendes Grammophon den „Jägerchor" aus dem „Freischütz"; die Rechnung für die „Strecke" präsentiert beim Frühstück der Zahlkellner. Da dieser Auerhahn, was ja aber das Vergnügen der Jagd in keiner Weise beeinträchtigt, nur von Blech ist, so darf sich der Hotelgast beim Abschied als Jagdtrophäe einige Bettfedern an den Hut stecken.

Witzenhausen. E.: In Nr. 230 der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" (Essen) lesen wir in einem Aufsatz zum 100. Geburtstag Johannes Brahms unter den „Daten seines Lebens": „1833 Johannes Brahms wird am 7. Mai in Hamburg als Sohn des Kontrabassisten Johann Jacob Brahms geboren. 1834 Brahms wird von E. Marxsen in die Geheimnisse der Musiktheorie eingeführt." Die Wahrheitsliebe des Verfassers in allen Ehren, aber dies scheint doch ein bißchen — „lügenhaftig to vertellen"! Das Wissen eines „Einjährigen" von den „Geheimnissen der Musiktheorie" beschränkt sich doch auf die Hervorbringung der „naturgegebenen Tonfolge".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 17. Mai 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

riftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. . Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26 557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

14 1175

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg

352

Deutsche Hoffnung

Ein weißer Schwan vor mir: So ziehn wir leise
Aus dunkler Flut durch unser Morgeng
Und ziehn zur Ferne, wo die Wellenkr
Dem jungen Tage hoch entgegenblauen

(Richard D